Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 101 (2013)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

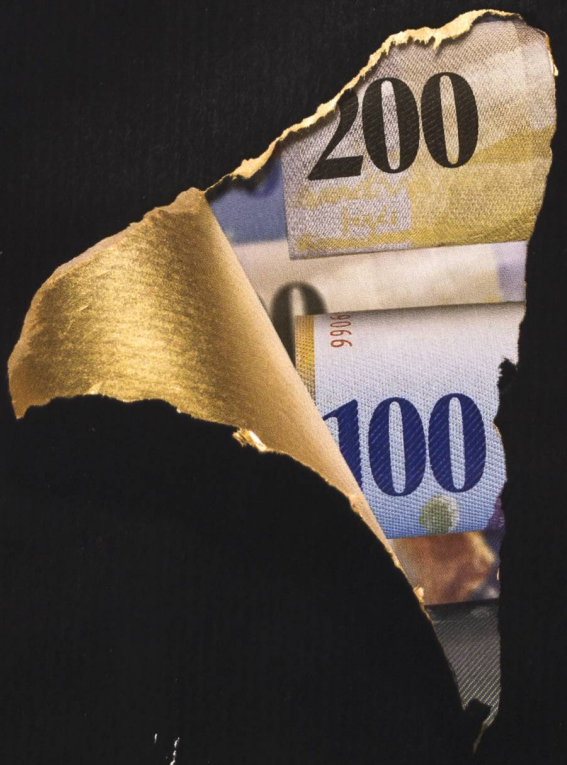
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PANORAMA

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN



Das Dossier «Schenken»

ab Seite 6

1. Schenken will gelernt sein
2. Raiffeisen-Geschenkideen für Kinder
3. Finanzgeschenke für Erwachsene
4. Tipps für Vermögensgeschenke
5. Checkliste: 20 Fragen

Finden Sie Bargeld als Geschenk unanständig?

Hypozins seit 1850: Dank Panorama behalten Sie den Überblick.
Seite 18

Chefökonom Martin Neff: Wende in der Geldpolitik.
Seite 22

Schweizer Werte: Panorama besucht Elitetruppe der Armee.
Seite 32

NR. 5 | DEZEMBER 2013

RAIFFEISEN

Helvetia Garantieplan.
Garantie und Rendite individuell optimieren.

Helvetia Versicherungen
Versicherungsagentur Raiffeisen
Dufourstrasse 40, Postfach, 9001 St.Gallen
T 058 280 55 11, F 058 280 55 00
versicherungsagentur.raiffeisen@helvetia.ch, www.helvetia.ch

Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia

Demokratie, wie wir sie praktizieren

Dr. Pierin Vincenz,
Vorsitzender der Geschäftsleitung
der Raiffeisen Gruppe

Liebe Leserinnen und Leser

Ich erinnere mich gerne an die «Radunanza» in meiner Bündner Heimat. Ein schöner, ja geradezu festlicher Anlass, an dem die Frauen und Männer des Dorfes über das Schicksal ihrer Gemeinde entscheiden. Für mich war der Besuch dieser Bürgerversammlung nie eine lästige Pflicht, sondern vielmehr ein Anlass, bei dem sich die direkte Demokratie meist von ihrer lebendigen Seite zeigte.

Wenn sich der Souverän einer Gemeinde in der Dorfkirche, in der Turnhalle oder im Gemeindesaal trifft, um über anstehende kommunale Geschäfte pro und contra zu debattieren und danach – fast immer mit offenem Handmehr – einen Mehrheitsentscheid fällt, ist das für mich mehr als nur ein politisches Ritual. Nicht selten werden weitreichende Beschlüsse gefasst, die das Gesicht einer Gemeinde stark verändern können und die Weichen für die Zukunft stellen. Das Erstaunliche dabei: In vielen Gemeinden ist es meist eine kleine Minderheit des Stimmvolkes, die an der Bürgerversammlung teilnimmt. Ihre demokratische Legitimation hat ihr deswegen noch nie einer abgesprochen.

Warum schreibe ich von diesen kleinen «Landsgemeinden», wie sie für die Schweiz so typisch sind? Weil wir bei Raiffeisen seit Generationen, und nach wie vor mit grossem Erfolg, ein ähnliches direktdemokratisches Modell praktizieren. Jedes Jahr laden die über 300 Raiffeisen-Genossenschaften zu ihrer Generalversammlung ein. Dort können Sie als Genossenschafter über die Zukunft Ihrer Bank mitentscheiden. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung legen vor Ihnen Rechenschaft ab und fordern Sie zur Debatte auf. Jeder kann das Wort ergreifen und seine Einwände geltend machen. Am Schluss wird demokratisch über das abgelaufene Geschäftsjahr abgestimmt.

Es zeugt von einer lebendigen, gesellschaftspolitischen Kultur, wenn wir solche basisdemokratischen Prozesse nicht nur in der Politik, sondern auch in unserer Genossenschaft erleben dürfen. Schöner könnten wir bei Raiffeisen Gemeinsinn und Solidarität nicht demonstrieren. Gleichzeitig ist es auch der Beweis, dass ökonomischer Erfolg und soziale Verantwortung keine Gegensätze sein müssen, sondern sich vielmehr bedingen.

Wenn diese Volksversammlungen nach getaner Arbeit oft erst am späten Abend bei Speis und Trank und Unterhaltung ihren fröhlichen Abschluss finden, ist das für mich ein weiterer Beweis für die hohe Akzeptanz und die Lebendigkeit unserer genossenschaftlichen Strukturen. Der Frühling ist für mich die Zeit, in der ich wieder verschiedene dieser Bank-Landsgemeinden besuchen darf. Wenn ich dort einige von Ihnen persönlich treffen kann, freut mich das ganz besonders.

Investieren in neue Perspektiven

Nutzen Sie das Wachstums- und Entwicklungspotenzial in aufstrebenden Märkten

responsAbility Investments AG ist ein weltweit führender unabhängiger Vermögensverwalter, der sich auf entwicklungsrelevante Sektoren in aufstrebenden Volkswirtschaften spezialisiert hat. Darunter fallen Bereiche wie Finanzen, Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung und Energie. responsAbility bietet Fremd- und Eigenkapitalfinanzierung für nicht-börsennotierte Unternehmen, deren Geschäftsmodelle auf einkommensschwache Bevölkerungsschichten ausgerichtet sind und damit sowohl das wirtschaftliche Wachstum als auch den gesellschaftlichen Fortschritt voranbringen.

In Entwicklung investieren lohnt sich. Mehr über unsere Anlagelösungen erfahren Sie bei Ihrem Kundenberater.

responsAbility Investments AG
Josefstrasse 59, 8005 Zürich, Schweiz
Tel +41 44 250 99 30
relationship.management@responsAbility.com
www.responsAbility.com

responsAbility

Raiffeisen Wintersport-Pass
Unsere aktuelle Spezialbeilage für einen gelungenen Start in den Winter!

War jemand schneller als Sie und hat den Wintersport-Pass bereits vom Cover abgezogen? Dann holen Sie ihn in einer Raiffeisenbank oder bestellen einfach das Panorama kostenlos nach.

Schicken Sie ein E-Mail an:
panorama@raiffeisen.ch

oder eine Postkarte an:
Raiffeisen Schweiz
Panorama
«Wintersport-Pass»
Postfach
9001 St. Gallen

Wir freuen uns auf Ihre Meinung und Anregungen:
panorama-magazin.ch

FOKUS
6 Dossier Schenken
Schenken leicht gemacht

GELD
18 Leitzins als Taktgeber
20 Absturzgefahr im Büromarkt
22 Chefökonom Martin Neff:
Wende in der Geldpolitik

RAIFFEISEN
24 Jahresend-Kontoauszüge und
ihr Weg zu den Raiffeisenkunden
28 Klima global – Verhalten national
32 Zu Gast bei den Grenadieren in Walenstadt
37 Gemeindeversammlungen:
Die kleinen Landsgemeinden
42 Menschen am Empfang: Lächeln als Beruf

REGIONALES
45 Jekami beim Krimispiel in Thun
48 Impressum

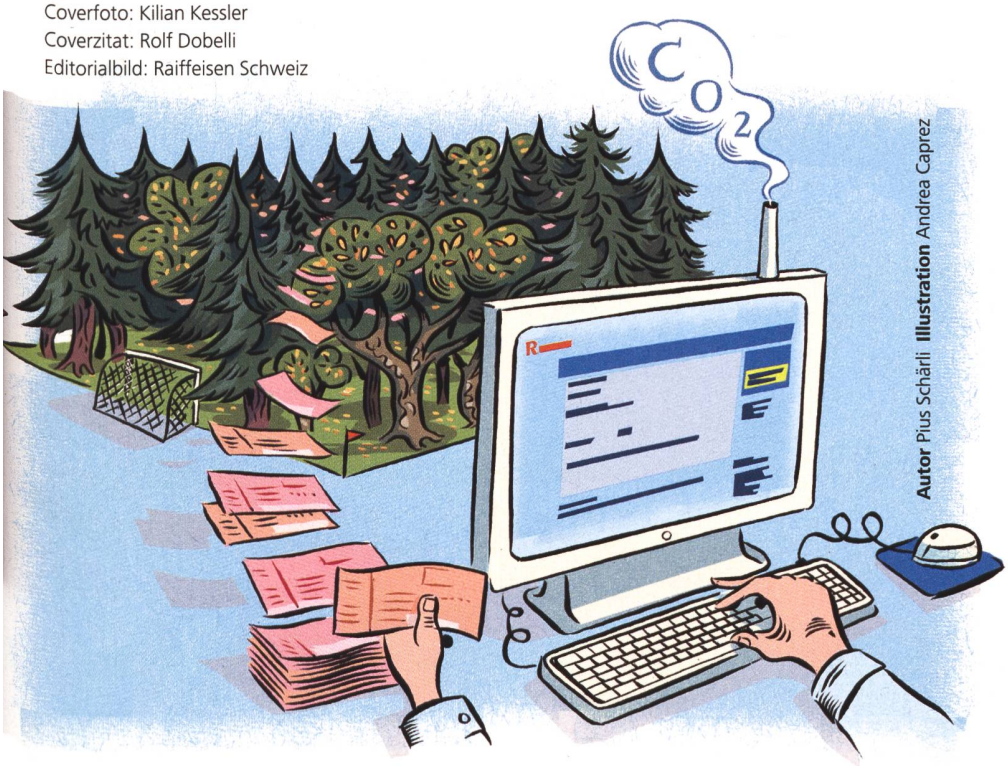
SCHLUSSPUNKT
50 Viktor Gertsch:
«Wir sind das Monaco der Berge»

42 Menschen am Empfang: Lächeln als Beruf

32 Zu Gast bei den Grenadieren in Walenstadt

18 Leitzins als Taktgeber

Coverfoto: Kilian Kessler
Coverzitat: Rolf Dobelli
Editorialbild: Raiffeisen Schweiz



Autor Pius Schärli **Illustration** Andrea Caprez

E-Banking weiter im Vormarsch

Raiffeisen-Kunden begleichen heute schon zwei von drei Rechnungen online. Über 70 Millionen Einzahlungen werden so jährlich am Computer, Smartphone oder Tablet erledigt. Noch werden aber in den meisten Fällen zuerst Einzahlungsscheine verschickt; in nur 4% der Fälle handelt es sich um E-Rechnungen. Würde man auch noch auf den Versand der Einzahlungsscheine verzichten, könnten jährlich 140 Tonnen Papier eingespart und auf die Rodung von einer Fläche von 3 Hektaren Wald verzichtet werden. A propos Umweltbilanz: Auch die Arbeit am Computer belastet die Umwelt: 30 Minuten surfen täglich führt zu einem jährlichen CO_2-Ausstoss von 35 kg; eine Google-Suche schlägt mit 7g CO_2 zu Buche.

Wie nachhaltig Raiffeisen auch sonst wirtschaftet, erfahren Sie auf unserem Blog **panorama-magazin.ch/nachhaltig**

So macht Schenken glücklich

Seite 07
Wählen Sie mit Bedacht. Geschenke bergen soziale Risiken.

Seite 08
Regelmässige Einzahlungen ermöglichen Kindern später das Verwirklichen von Träumen.

Seite 09
Geld ist «nur» Geld. Doch Geldgeschenke, die mit einem emotionalen Ziel angereichert sind, bereiten Freude.

Seite 10
Immobilien, Erbschaft und Charity: So gehen Sie mit diesen grossen Brocken elegant um.

Seite 11
Manchmal leidet Robert Guthauser mit Familien mit. Der Raiffeisen-Erbschaftsexperte sagt, wie Sie das Thema richtig angehen.

Seite 12
Was die akademische Elite über das Schenken weiss.

Seite 14
Die Schattenseiten des Schenkens – Lehren aus der Literatur.

Seite 15
Ihre Checkliste in Frageform. So macht Schenken glücklich.

Autor Dave Hertig

Facetten des Schenkens

Der Gaul, Max Frisch und fröhliche Gesichter

Ihnen fehlt die passende Geschenkidee? Panorama präsentiert Ihnen auf den nächsten Seiten Geschenke, welche die Verwirklichung der ganz grossen Wünsche fördern. Sie sollen lange nachwirken. Doch erst mal ein paar grundsätzliche Überlegungen zum Schenken.

Das Strahlen

Wir schenken der geliebten Person unser Herz – und können es doch behalten. Einem bedrückten Kollegen schenken wir Gehör, verlieren dabei aber nichts ausser Zeit. Wir schenken einer Sache Glauben und Frauen einem Kind gar das Leben. Biegsam ist es, dieses Verb, und äusserst vielfältig einsetzbar. Doch meistens denken wir beim Wort Geschenk an ein Objekt, das wir anfassen können. Wir schenken es oder erhalten es geschenkt. In jedem Fall strahlt der beschenkte Mensch vor Freude. Hoffentlich!

Die Blumen

Schenken ist reine Freude. Doch die Zeit rast. Wieder steht ein Geburtstag vor der Tür, gleich feiern zwei Turteltauben goldene Hochzeit, schon ist Weihnachten. Oft erfordert die Auswahl des Geschenks einen Effort und somit Zeit. Denn bei Blumen für sie und Wein für ihn lässt sich dieses Gefühl auch mit dem hübschesten Geschenklächeln nicht wegmachen: Kommt mir sonst gar nichts in den Sinn? Oder gehören Sie zu den glücklichen Personen, die für ihre Lieben immer das Passende in der Hinterhand haben? Wir gratulieren Ihnen voller Bewunderung.

Der Gaul

«Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul», lautet eine Redensart in der deutschen Sprache. Die Zähne eines Pferdes verraten unter anderem sein Alter und die Wahl des Wortes «Gaul» lässt vermuten, dass dieses Tier kaum in der Topliga galoppiert. Doch die Redewendung rät dazu, ein Geschenk dankbar anzunehmen und uns keine grossen Fragen zu stellen.

Das Theater

Bestimmt kennen Sie die Ungewissheit, ob ein Geschenk auch tatsächlich gut ankommt. Die Erleichterung, wenn es geklappt hat. Vielleicht sogar den Zweifel danach, ob die Freude echt war. Und umgekehrt: Ich erhalte ein Geschenk. Hoffentlich ist es etwas Grossartiges, über das ich mich ehrlich freuen kann. Falls nicht, hilft nur noch der Schauspielunterricht von damals. Oder die reine Wahrheit. Diese kann für die Beziehung allerdings zum Stresstest werden.

Der Wert

Das Buch «Wer bin ich? 777 indiskrete Fragen» erhält auch eine Passage, die sich um das liebe Geld dreht. Auch dem Schenken schenkt der Autor Rolf Dobelli, der kürzlich wegen Zitierfehlern in die Kritik geraten ist, seine Aufmerksamkeit: «Wie viel Geld werden Sie einmal erben, und wie viel Geld haben Sie vor, Ihren Erben zu hinterlassen?» – «Finden Sie Bargeld als Geschenk unanständig? Warum? Warum nicht?» – «Wonach richtet sich der Wert ihrer Geschenke?»

Das Gegengeschenk

«C'est vraiment donné!» heisst es im Französischen, wenn etwas billig ist. «Das ist ja geschenkt!», auf deutsch. Wer so spricht, vergisst für einen Moment die tiefere Bedeutung des Schenkens. Wir senden damit ein positives Signal und möchten im Kern ebenfalls beschenkt werden. Mit Freude oder – besser – mit einem Gegengeschenk. Billig?

Das Ersticken

Raiffeisen gehört zu den Sponsoren der Deutschschweizer Anthologie «Über Geld schreibt man doch!» Die Textsammlung bietet anspruchsvolle Hirngymnastik. «Haben Sie gewusst, dass man jemanden auch ersticken kann, indem man ihm alles gibt?», schreibt der Journalist und Schriftsteller David Signer. Dann erzählt er die Geschichte eines Jazzquartetts, für das ein grosses Geschenk – der unanständig hohe Zustupf einer Stiftung – zum Anfang vom Ende wurde. Man soll das Geschenk hier nicht zum Täter stempeln. Es brachte in den Beteiligten allerdings Züge hervor, die der hoffnungsfrohen Gruppe den Garaus machten.

Das Nehmen

«Geben ist seliger als Nehmen.» (aus der Bibel, Apostelgeschichte 20,35) Sehen Sie das genauso?

Das Frisch'sche Happy End

Zum zitierten Satz aus der Bibel hat Roman Bucheli eine klare Haltung. In der bereits erwähnten Geld-Anthologie erzählt der ehemalige Banker und heutige NZZ-Literaturredakteur Geschichten rund um Geschenke im Leben des Autors Max Frisch. Dieser wurde von seinem Freund Werner Coninx gefördert. Die Gabe des Sprosses aus der Tamedia-Verlegerfamilie, der sein Leben der Kunst widmete, wurde jedoch zum Gift für die Freundschaft. Ähnlich erging es Frisch später mit dem Schriftsteller Paul Nizon, bloss war er nun der Gönner. Frisch machte zudem einem Maler ein teures Geschenk, was diesen rasen liess. 1974 bietet Frisch auf eigene Initiative dem Schriftsteller Uwe Johnson ein zinsloses Darlehen an. Die gewundenen Sätze in dem Brief zeigen, wie sehr Frisch von den missratenen Geschenkerfahrungen geprägt ist. Doch dieses Mal kommt alles gut. Roman Bucheli schliesst mit Bezug auf geförderte Künstler: «Dass Geben seliger sei als Nehmen... ist bestimmt nur die halbe Wahrheit. Nehmen will gelernt sein... der Virtuose des Nehmens sieht lediglich seine Ansprüche erfüllt.» ■

Geschenktipp #1

Autor Markus Baumgartner

Kinder beschenken

Kinder haben meist schon viel erhalten, da passt vielleicht ein Geldgeschenk. Der Batzen kann angespart werden.

Spätestens wenn Kinder sich irgendwann vieles selber kaufen können, wird vernünftiges Schenken zur Herausforderung. Doch Paten oder Grosseltern können Geld schenken, das gespart werden kann: für die Autoprüfung, das Studium oder die erste Wohnungseinrichtung.

Ein Sparkonto zu äufnen, kann auch bei einem Baby Freude bereiten. Einige Raiffeisenbanken lassen sich dazu besondere Aktionen einfallen: So erhalten Eltern von Neugeborenen bei der Raiffeisenbank Wil SG ein aus Holz gefertigtes Kässeli aus der lokalen Heimstätte. Die Raiffeisenbank Oberseetal LU übergibt bei der Eröffnung eines Sparkontos mit einer Einlage von 100 Franken einen Gutschein: Eltern wählen zwischen einem Badetuch mit Waschhandschuh, einem Kuscheltier als Bettflasche, einem Babyalbum oder einer Krabbeldecke.

Motivation zum Sparen

Zum Sparen bietet sich das Raiffeisen Geschenksparkonto an. Darauf kann regelmässig eingezahlt werden. Damit sich die Bescherung zelebrieren lässt, bietet Raiffeisen eine Geschenkurkunde an.

Wer für ein Kind ab Geburt bis zum 18. Geburtstag jeden Monat 100 Franken einzahlt, kommt bei einer Verzinsung von 2 Prozent auf 26'116 Franken. Entscheiden sich Eltern bei der Geburt eines Kindes fürs Fondssparen, erhalten sie zudem beispielsweise bei der Raiffeisenbank Oberseetal eine Ersteinlage von 50 Franken obendrauf. Investieren sie monatlich 200 Franken – so hoch ist die Kinderzulage im Kanton Luzern – sparen sie bei einer durchschnittlichen erwarteten Rendite bis zum 18. Altersjahr 63 329 Franken an.

Raiffeisen will Kinder und Jugendliche beim Erlernen des Umgangs mit Geld spielerisch unterstützen. Einige Banken setzen dafür eigens konzipierte Sparautomaten ein.

1. **Jugendsparkonto**
   Mit dem Jugendsparkonto können Kinder ihre künftigen Wünsche erfüllen. Die Sparbeträge der Schenker kommen dem Jugendlichen im Erwachsenenleben zugute.

2. **Jugendkonto**
   Das Jugendkonto mit Vorzugszins ist das ideale Konto für Taschengeld, Ferienjob oder Lohn. Es ist die Drehscheibe für sämtliche Bankgeschäfte. Die Kontoführung ist spesenfrei und der Zahlungsverkehr gebührenvergünstigt.

3. **Raiffeisen Debitkarte**
   Damit Jugendliche nur wenig Bargeld auf sich tragen müssen, kann mit der Debitkarte in allen Geschäften bargeldlos bezahlt und bei Bedarf Bargeld an allen Geldautomaten bezogen werden.

4. **Raiffeisen PrePaid Kreditkarte**
   Die kostenlose Raiffeisen-MasterCard für Jugendliche ist PrePaid, sprich voraus bezahlt. Sie funktioniert also auf Guthabenbasis. Ab dem 14. Geburtstag dient sie dazu, im In- und Ausland unabhängig zu bleiben.

5. **E-Banking**
   Mit nur wenigen Mausklicks können Jugendliche übers Internet kostenlos den Kontostand abrufen, den Eingang von Zahlungen überprüfen oder selbst Rechnungen bezahlen.

6. **Prämien**
   Für treue Kunden gibt es Prämien, die auf Jugendliche zugeschnitten sind, wie zum Beispiel Vergünstigungen oder Rabatte. ■

Die Angebotspalette:
raiffeisen.ch/web/sparkonten

Geschenktipp # 2

Autor Oliver Klaffke

Erwachsene beschenken

Von Rücklagen für das grosse Ziel über die Beratung zur besonderen Aktie. Fünf starke Geschenkideen.

1 Die Pensionsberatung

Der sorgenfreie Ruhestand ist ein Geschenk, das guter Planung bedarf – unabhängig davon, ob man sich regulär pensionieren lassen oder seine Freiheit früher geniessen möchte. Schenken Sie sich oder Ihren Liebsten eine Pensionsberatung von Raiffeisen. Das fördert das beschwingte Gefühl, die Zukunft frohen Mutes geniessen zu können. Wer spätestens zehn bis fünf Jahre vor der geplanten Pensionierung aktiv wird, hat gute Chancen, eine allfällige Vorsorgelücke ausgleichen zu können. Das Geschenk der Pensionsberatung vermittelt heute Ruhe und trägt morgen auch finanzielle Früchte.

2 Die Lieblingsaktie

Schade, dass Aktien nicht mehr auf schönen Drucken ausgeliefert werden, die man an die Wand hängt. Doch auch das Wissen, die Aktie im Depot zu haben, kann die beschenkte Person glücklich machen. Wer eine Automarke, ein Luxus-Label oder einen Fussballclub heiss liebt, freut sich darüber, ein winziges Stückchen davon zu besitzen. Wenn sich der Aktienkurs auch noch nach oben entwickelt, umso besser.

3 Der Fondssparplan

Mit dem Partner eine Weltreise machen oder einen Winter in der Wärme verbringen – zu teuer? Schenken Sie Ihrer Liebe und sich selbst einen Fondssparplan. Dank der in diesem Akt angelegten Spardisziplin und mit etwas Geduld lässt sich der Wunsch erfüllen. Sie zahlen monatlich in den Fondssparplan, der von Raiffeisen-Experten verwaltet wird. Legen Sie zum Beispiel monatlich 200 Franken auf die hohe Kante, beläuft sich Ihr Sparbetrag innert fünf Jahren auf 12 000 Franken – Kursgewinne, Zinsen und Dividenden nicht eingerechnet. So kommen Sie oder die von Ihnen beschenkten Menschen der Erfüllung des Traums näher.

4 Das Fachwissen

Wie geht es mit der Firma weiter, wenn die heutige Garde abtritt? Wer das weiss, kann sich auf den Übergang freuen. Frank Halter gibt in seinem Buch «Unternehmensnachfolge in der Theorie und Praxis. Das St. Galler Nachfolge Modell» wertvolle Tipps. Der HSG-Mann bloggt für Raiffeisen zum Thema und ist Gründungs- und Geschäftsleitungsmitglied des Center for Family Business (CFB-HSG). Lieni Füglistaller, Geschäftsführer der von Raiffeisen gegründeten Stiftung KMU Next, ist vom Buch begeistert: «Sehr kompetent und übersichtlich dargestellt.»

5 Die 3. Säule

Machen Sie sich selbst ein doppeltes Geschenk: heute weniger Steuern, nach der Pensionierung mehr Kapital. Zahlen Sie bis zum 20. Dezember in die Säule 3a der beruflichen Vorsorge bei Raiffeisen ein. Erwerbstätige, die automatisch der 2. Säule des Vorsorgesystems (Pensionskasse) angeschlossen sind, können einen Betrag von bis zu 8 Prozent des maximalen AHV-Lohns jährlich auf ihr Vorsorgekonto 3a einzahlen – 2013 entspricht das maximal 6 739 Franken. Dieser Betrag wird von der Steuer befreit. Falls Sie keine Pensionskasse haben, können Sie bis zu 20 Prozent des Einkommens und höchstens 40 Prozent des maximalen AHV-Lohns jährlich auf einem 3a-Konto zur Seite legen. In diesem Jahr sind es maximal 33 696 Franken. ■

Geschenktipp # 3

Autor Oliver Klaffke

Vermögen schenken

Wenn Sie vermeiden möchten, dass Ihr Hab und Gut in falsche Hände gerät, haben Sie verschiedene Optionen. Wichtig ist, dass Sie sich für diese Frage Zeit nehmen und sie in Ruhe besprechen. Zum Beispiel mit einem Berater von Raiffeisen. Im Folgenden finden Sie drei wichtige Hinweise zum Thema.

1 Die Immobilie schenken
So machen Sie es richtig

Manche Geschenke liegen später schwer auf. Beim Verschenken von Immobilien ist es besonders hilfreich, mit den Empfängern früh zu reden. Möchte die beschenkte Person mein Haus überhaupt? Ist es ein Geschenk, das aufgeteilt werden muss? In Beratungsgesprächen zum Thema geht es um Renovationspläne, Finanzierbarkeit und das Auseinanderdividieren von Verbandelungen. Der Akt des Schenkens und Empfangens soll für alle Beteiligten ein schöner Meilenstein im Leben werden. Deshalb: Falls Sie Gegenleistungen erwarten, gehören die Ansprüche auf den Tisch und in einen Vertrag. Wollen Sie sich von Ihrer Immobilie trennen, dann empfiehlt sich auch emotional ein radikaler Schnitt. Der neue Eigentümer baut nach eigenem Geschmack um, Ihre geliebten Bäume werden abgeholzt, die Fassade violett gestrichen? Das ist sein oder ihr gutes Recht. Denken Sie auch daran, dass das Immobiliengeschenk an die eine Person eine andere brüskieren könnte. Ist Verkaufen vielleicht doch die bessere Lösung?

2 Die Erbschaft regeln
So sichern Sie Ihren Willen

Im Todesfall haben nahe Verwandte zumindest Anspruch auf ihren Pflichtanteil am Erbe. Nur alleinstehende Personen, die weder Ehepartner, Nachkommen oder Eltern hinterlassen, können uneingeschränkt über ihr gesamtes Vermögen verfügen. Es lohnt sich daher, die eigenen Wünsche frühzeitig mit der realen Verwandtschaftssituation und den juristischen Tatsachen in Einklang zu bringen. Wichtig: Ein unabhängiger Spezialist hilft, die Situation in Ruhe zu analysieren, und trägt dazu bei, dass der letzte Wille soweit wie möglich mit den Absichten und Wünschen der Erblasser übereinstimmt. Lesen Sie dazu auch das Interview mit Robert Guthauser auf Seite 11. Klare Regelungen schaffen Frieden – jetzt und in der Zukunft. Ein grosses Geschenk!

3 Vermögen karitativ schenken
Tun Sie zu Lebzeiten Gutes

Wenn Ihr Ruhestand finanziell abgesichert ist, möchten Sie vielleicht einen Teil Ihres Vermögens einem gemeinnützigen Zweck widmen. Natürlich werden Sie sich auch genau erkundigen, ob das Geld tatsächlich so verwendet wird, wie Sie es möchten. Ein Vertrag bringt da zusätzliche Sicherheit. Im Fall eines grösseren freien Vermögens – eine Faustregel spricht von mindestens 2 Millionen Franken – können Sie eine eigene Stiftung einrichten. Zu Lebzeiten Gutes tun bringt Ihnen den schönen Vorteil, dass Sie erleben, wie Ihr Kapital Wunder wirkt. ■

Interview Dave Hertig

Die Erbschaft

Im Idealfall ist sie das Geschenk eines geliebten Menschen. Es lohnt sich, die Weichen früh in diese Richtung zu stellen.

Interview mit dem Raiffeisen-Experten Robert Guthauser

Robert Guthauser, wann setze ich mich damit auseinander, was mit dem Vermögen nach meinem Ableben passiert?

Frühzeitig und vorausblickend. Also nicht erst, wenn ich schwer krank oder nicht mehr handlungsfähig bin. Idealerweise bezieht man die Familie in die Überlegungen und Pläne ein und findet Lösungen, die Konflikten vorbeugen.

Nun haben wir keine Garantie auf ein langes Leben. Sollte man sich um das Vererben kümmern, sobald man ein paar tausend Franken auf die hohe Kante gelegt hat?

Es lohnt sich in jedem Fall und spätestens, wenn man Fürsorgepflichten hat – zum Beispiel für einen Ehepartner und Kinder.

Und falls ich Single und kinderlos bin?

Auch wenn man Single ist oder unverheiratet in einer festen Partnerschaft lebt, macht es Sinn, erbrechtliche Vorkehrungen zu treffen. Insbesondere, wenn jemand zum Beispiel eine verwandte erbberechtigte Person von der Erbschaft ausschliessen will.

Ich höre heraus, dass ich nichts machen muss, falls ich mit meinem Umfeld gut stehe und allen ihren gesetzlichen Erbanspruch gönne.

Wenn man nichts unternimmt, kommen entsprechend der Stammesfolge die gesetzlichen Erben zum Zug. Grundsätzlich können Sie frei entscheiden, welche Personen Ihr Vermögen erhalten sollen. Das Gesetz sieht jedoch für nahe Angehörige – Ehepartner, eingetragene Partner, Nachkommen und Eltern – Pflichtteile vor, die Sie bei der Planung berücksichtigen müssen.

Hyänen sind ein häufiges Phänomen. Leute, die nur darauf warten, sich auf mein Vermögen zu stürzen. Kennen Sie das aus Ihrem Beratungsalltag?

Leider ja. Das Sprichwort trifft zu, dass man Leute – auch nahe Verwandte – erst bei einem Todesfall richtig kennenlernt. Deswegen empfehlen wir unseren Kunden vorausblickende Regelungen mit materiell und formell gültigen Verfügungen. Kluge Regelungen zielen darauf hin, Konflikten unter den Erben vorzubeugen. Es besteht zudem die Möglichkeit, eine Vertrauensperson als Willensvollstrecker einzusetzen.

Was kostet mich eine Beratung?

Der Aufwand hängt von zahlreichen Faktoren ab. Bei einfachen Verhältnissen können Beratungen in der Regel innert drei bis vier Stunden abgeschlossen werden. Der Ansatz liegt zurzeit bei 220 Franken pro Stunde.

Welche Faktoren erhöhen die Komplexität besonders?

Umfassender Immobilienbesitz oder Geschäftsvermögen machen oft eine umfangreichere Analyse nötig. Auch Patchwork-Familiensituationen können anspruchsvoll sein.

Und wie sieht es mit Kuckuckskindern oder geheimen, ausserehelichen Kindern aus?

Ein wesentliches Element der Beratung ist die Aufzeichnung des Familienstammbaums. In seltenen Fällen kommt es bei diesem Thema zu diffizilen und emotionalen Gesprächssituationen.

«Letztlich ist das Vorgehen ein Abbild dessen, wie Menschen in der Familie zueinander stehen.»

Robert Guthauser, Raiffeisen-Experte

Jemand begünstigt das Centre d'Art Contemporain in Genf und nimmt damit den Kindern Geld weg. Sollen die Betroffenen das besprechen oder werden es die Erben noch früh genug erfahren?

Letztlich ist das Vorgehen ein Abbild dessen, wie Menschen in der Familie zueinander stehen. Ich empfehle, offen und transparent über solche Entscheidungen zu sprechen, wenn immer die familiären Verhältnisse es zulassen.

Haben Sie ein Testament?

Ja, meine Ehefrau und ich haben uns gegenseitig testamentarisch abgesichert. Dank unserer Familienkonstellation mit zwei gemeinsamen Kindern haben wir allerdings eine unkomplizierte Situation. ■

Robert Guthauser (1961) ist Certified Financial Planner (CFP) und Inhaber des Zürcher Notarpatents. Bei Raiffeisen führt der Vater von zwei erwachsenen Töchtern das Regionalzentrum Zürich für Anlagekunden und Vermögensberatung.

Autor Oliver Klaffke

Das Schenken und die Wissenschaft

Das Schenken ist eine anspruchsvolle gesellschaftliche Aktivität. Insbesondere Soziologie und Philosophe halten interessante Erkenntnisse bereit. Fünf Antworten.

Warum beschenken sich Menschen?
«Weil sie müssen», meint der Soziologe Holger Schwaiger von der Universität Erlangen. Zum Einen gehört es dazu, sich zu bestimmten Festen und Anlässen etwas zu schenken. An Weihnachten ohne Päckchen oder beim Geburtstag mit leeren Händen da stehen, das geht einfach nicht. Zum Anderen haben Geschenke eine wichtige Aufgabe in der Gesellschaft. Glaubt man der Forschung von Schwaiger, so sind sie soziale Signale von Mensch zu Mensch: Das Geschenk ist die Botschaft, dass man den anderen respektiert, gern hat oder liebt. Und weil man natürlich sicher sein möchte, dass der Andere die Beziehung genauso sieht, erwartet man ein Gegengeschenk. «Wir schenken, um Wertschätzung zu zeigen, um eine Bindung zu unterstreichen oder Nähe auch materiell zu dokumentieren», fasst die Wiener Soziologin Elfie Miklautz die Gründe für das Schenken zusammen.

Macht Schenken glücklich?
Wenn der Beschenkte sich freut und ein Lächeln über sein Gesicht huscht, dann macht das Schenken glücklich, denn es ist auch ein Zeichen der Harmonie und Verbundenheit. Für den Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt sind Geschenke Voraussetzung für ein friedliches Miteinander und Garant von Glück und Zufriedenheit. Jemanden glücklich zu machen, macht selber glücklich. Deshalb hat der Beschenkte die grosse Verantwortung, das Geschenk nicht zu verderben. Freut er sich nicht angemessen – verzieht er etwa das Gesicht oder mäkelt sogar an dem Geschenk herum –, sorgt das für riesige Enttäuschung, denn mit dem Geschenk sind meist Erwartungen verbunden. Man hat sich schliesslich Mühe gegeben – mehr oder weniger. Kein Wunder, dass ein abgewiesenes Geschenk eine grosse Beleidigung ist. Sich nach den Umtauschmöglichkeiten zu erkunden, kommt nicht inf rage.

Wäre es nicht effizienter, wenn wir alle auf das Schenken verzichten würden und uns für das Geld das kaufen, was wir wirklich wollen?
Das wäre nicht nur ziemlich langweilig, es würde auch unter dem Strich keinen direkten Vorteil bringen, denn Geschenk und Gegengeschenk sind in etwa gleich viel wert. Das haben Untersuchungen, wie etwa jene des in Oxford forschenden Wirtschaftshistorikers Avner Offer gezeigt. Beim Schenken achten Menschen darauf, sich nicht übers Ohr zu hauen, und darauf, dass die Geschenke angemessen sind. Es geht beim Schenken nicht nur um den Tausch von Waren, sondern auch um das Ritual, das damit verbunden ist.

Wichtig ist, dass man etwas zurückschenkt, das sich im gleichen Rahmen bewegt. Wer sich für einen teuren Füller mit Modeschmuck oder für einen Ring mit einem Taschenbuch revanchiert, wird sich schäbig fühlen. Über das Ziel hinaus schiessen darf man allerdings auch nicht. Auf ein kleines Geschenk reagiert man daher nicht mit einem grossen. Es würde den Anderen nur beschämen – da hätte man die Bescherung.

Muss das Schenken zum Stress werden?
Das wusste schon der römische Philosoph Seneca: «Schenken ist keine leichte Sache, eine, die viele Schwierigkeiten bringt.» Und Holger Schwaiger sagt: «Es geht darum, die Vorlieben und Wünsche eines anderen Menschen herauszufinden.» Das sei nicht wirklich schwer. «Wir geben ständig Signale von uns, was uns gefällt und was nicht.» Man müsse nur zusehen

oder zuhören und sich das merken. «Wenn sich eine solche Andeutung später in einem Geschenk materialisiert, läuft es perfekt.» Das geht nicht im Eiltempo. Also während des Jahres darauf achten, was der andere gern hat. Die Musik, die öfters läuft, die Art der Bücher oder DVDs, die herumliegen. Die Farben oder die Düfte, die sie trägt. Nicht gut ist es, dem Gegenüber den eigenen Geschmack als Geschenk aufs Auge drücken zu wollen. Den geliebten Techno-Sound einer Opernfreundin schenken, um sie zu bekehren, das kommt schlecht an. Dass man das Schenken ruhig etwas gelassener angehen kann, erwähnte Joachim Ringelnatz in einem Gedicht: «Schenke mit Geist ohne List, sei eingedenk, dass dein Geschenk du selber bist.»

Geschenke gliedern mich gesellschaftlich ein. Wirke ich reicher und mächtiger, wenn ich viel gebe?

Aber sicher. Mit Geschenken auf den Putz zu hauen, gehört sich aber nun wirklich nicht. Der amerikanische Soziologe Colin Camerer von der Pennsylvania Universität hat in Untersuchungen herausgefunden, dass Menschen Geschenke subtil nutzen, um an ihrem Image zu feilen. Dabei kommt es nicht nur auf den materiellen Wert, sondern auch auf den Charakter des Geschenks an. Jede Gesellschaftsschicht hat ihre besonderen Vorlieben – egal ob es Kunst, Kultur, Musik, Getränke, Essen oder Bekleidung ist. Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hat in seinem Buch «Der feine Unterschied» geschildert, wie man mit der Wahl der richtigen Accessoires klar macht, zu welcher Schicht man gehört oder gehören möchte. Wenn man etwas Teures verschenkt, das auch noch von erlesenem Geschmack ist, ist die Botschaft eindeutig: «Mer isch öpper» (Man ist jemand) – aber bei dem Beschenkten kommt das selten gut an.

> *«Geschenke knüpfen ein soziales Netz.»*
>
> *Elfie Miklautz, Soziologin*

Wer hat eigentlich mit der ganzen Schenkerei begonnen?

Klar ist, dass es in allen Kulturen und schon seit langer Zeit das Schenken gibt. Überall auf der Welt beschenken sich Menschen. Soziologen wie Marcel Mauss, der sich schon vor 90 Jahren in seinem «Essai sur le don» mit dem Schenken beschäftigt hat, glaubt, dass es quasi zur Standardausstattung des Menschen gehört. Der deutsche Soziologe Georg Simmel war überzeugt, dass eine Gesellschaft ohne Nehmen und Geben nicht bestehen kann. «Geschenke knüpfen ein soziales Netz», sagt Elfie Miklautz. Vielleicht haben Geschenke ihren Ursprung in religiösen Opferriten, mit denen schon Menschen in der Steinzeit ihre Götter milde stimmen wollten. Ein Teil eines erlegten Riesenhirsches, eine kleine aus einem Mammutzahn geschnitzte Statue oder Felle von erbeuteten Rentieren wurden den Göttern dargeboten. Mal wurden die Gaben verbrannt, eher pragmatisch veranlagte Stämme verspeisten die Geschenke zu Ehren der Götter gleich selber. Diese Opfergaben haben sich bis in unsere Zeit gehalten. Beim Erntedankfest werden Ähren, Früchte oder Obst in die Kirche gebracht. In anderen alten Kulturen fielen die Opfergaben weitaus drastischer aus: Die Mayas opferten ihren Göttern Menschen – gefangene Angehörige anderer Stämme oder sogar des eigenen Volkes. Sie wollten damit die Götter besänftigen und deutlich machen, dass sie ihnen ergeben waren. Geschenke waren schon damals das, was sie heute sind – Botschaften. ■

Die Quellen der Zitate finden Sie auf unserem Blog unter ***panorama-magazin.ch/psychologie-schenken***

Autor Christine Harte **Mitarbeit** Dave Hertig

Schattenseiten des Schenkens: Literarische Betrachtungen

Ein Erbvorbezug führt zum familiären Zerwürfnis. Der Familienbetrieb wird ans Kind übergeben, und dieses zerbricht an der Verpflichtung, ihn erfolgreich weiterzuführen. Die Nachkommen erben das Elternhaus – und der grosse Streit über Behalten, Verkaufen oder Abreissen entbrennt. So zeigen sich die Schattenseiten dieser Form des Schenkens. Die Weltliteratur quillt vor Beispielen über.

Buddenbrooks. Verfall einer Familie von Thomas Mann

«Der Roman schildert am Beispiel der Lübecker Kaufmannsfamilie eine der ersten grossen und dann gescheiterten Unternehmertraditionen über mehrere Generationen. Dabei geht es auch ums Erben, um Testamente, Erbauszahlungen und Erbverzicht. Mit Grossvater Buddenbrooks Tod nimmt der Niedergang seinen Lauf. Das grosse Grundstück wird zerstückelt, das Familienvermögen schwindet. Der Begriff «Buddenbrook-Prinzip» steht heute für den Glanz und die Gefährdung des Unternehmertums angesichts eines oft zu beobachtenden Kreislaufs: Die erste Generation schafft dank Unternehmergeist Vermögen, die zweite verwaltet es, die dritte verkommt.»

Daniel Grossrieder, Leiter Märkte, Raiffeisenbank Sensetal

Faust 1 von Johann W. von Goethe

«Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.»

Harzer Hans
von Jeremias Gotthelf

«Der Germanist Peter von Matt führt diese Geschichte in seiner Gotthelf-Anthologie «Wilde, wüste Geschichten». Bis in den Tod machen sich Harzer Hans und seine Frau das Leben zur Hölle. Sie führen einen dramatischen Sterbewettkampf: Um sicherzustellen, dass das Vermögen an die jeweiligen eigenen Erben übergeht, ist ihr letztes Ansinnen, den anderen zu überleben, und sei es um Minuten, nur um im Wissen sterben zu können, dem anderen noch ein letztes Mal eins ausgewischt zu haben. «Es deucht mich, ich höre sie nicht mehr Atem ziehen», glaubt er. Doch sie, die stumme, in einen Schweinestall gesperrte Frau, überlebt ihn um 30 Minuten. Gotthelf zeigt, was geschieht, wenn Geld über das Herz siegt, und plädiert dafür, die Menschen ins Zentrum zu stellen und sich nicht von ökonomischen Erwägungen leiten zu lassen.»

Hans Ruprecht, Literaturvermittler und Initiator des Europaprojekts «Absolut Zentral», absolut-zentral.ch

«Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt

Genie als Geschenk an die Welt respektive Wissen als Bedrohung – davon erzählt die Komödie (1962). Möbius, der grösste Physiker der Welt, hat das System aller möglichen Erfindungen entdeckt, die «Weltformel». Zugleich erkennt er, dass sie als vernichtende Waffe eingesetzt würde. Sein Verantwortungsgefühl lässt ihn Wahnsinn vortäuschen statt eine glänzende Karriere einschlagen: «Wir müssen unser Wissen zurücknehmen ... Entweder bleiben wir im Irrenhaus, oder die Welt wird eines. Entweder löschen wir uns im Gedächtnis der Menschen aus, oder die Menschheit erlischt.»

Die Wahrheit über den Fall Harry Quebert von Joël Dicker

«Ein Schriftsteller verfasst ein Buch für die Frau, die er liebt. Er beschreibt ihre Liebesgeschichte und wird damit berühmt. Doch sie verschwindet, erst Jahrzehnte später wird ihre Leiche gefunden, zusammen mit dem ursprünglichen Manuskript. Das Geschenk an sie kehrt sich gegen ihn – seine Existenz steht auf dem Spiel. Dicker erzählt von Liebe, Lügen, Schweigen, Ruhm, Frustration und Verlangen und wirft dabei die universellen moralischen Fragen auf, was wir zu opfern bereit sind und an welchem Punkt unser moralischer Kompass versagt.»

Anna Kulp, Ko-Leiterin Internationales Literaturfestival Leukerbad, literaturfestival.ch

Das alte Siegel von Adalbert Stifter

«Der Roman zeigt die Schattenseiten einer Erbschaft und lehrt uns, dass nicht alles, was man von den Vorfahren bekommt, auch gut für einen ist. Auf dem Siegel steht, dass man stets die Ehre hochhalten müsse. Indem die Hauptfigur dies befolgt, verpasst sie ihr Leben.»

Jürg Hedinger, Literatur-Dozent SAL Zürich

Originalauszüge aus den erwähnten Werken sowie weitere Beispiele finden Sie auf unserem Blog: **panorama-magazin.ch/schenken-literatur**

Autor Dave Hertig

Das perfekte Geschenk

20 Fragen, die Klarheit schaffen

Dieses Dossier zum Thema Schenken bietet Erhellendes aus Literatur und Wissenschaft. Es zeigt Schattenseiten und legt die Komplexität des einfach wirkenden Akts offen. Zudem erhalten Sie Ideen für Geschenke. Zu guter Letzt folgt diese Checkliste in Frageform. Auf dass Ihre Geschenke gelingen!

1. Wer ist die zu beschenkende Person?
Wo steht sie im Leben? Was bereitet ihr Freude? Was macht diesen Menschen aus?

2. Was ist der Anlass?
Gibt es Arten von Geschenken, die besonders angemessen sind?

3. Mache ich das Geschenk wegen der sozialen Konventionen?
Ja? Hoffentlich bereitet mir das Schenken dennoch ein bisschen Freude. Andernfalls lohnt sich der Verzicht: Das Leben ist kurz.

4. Will ich ein Geschenk machen?
Falls nein, «muss» ich – vielleicht im Sinne einer halb geschäftlichen Investition oder als Gegengeschenk?

5. Wie gerne mag ich die beschenkte Person?
Es liegen Welten zwischen «Es muss wohl sein» und «Ich will ihn pausenlos umarmen».

6. Wie nahe stehen wir einander?
Ebenso wichtig: sehen das beide gleich? Und ist unsere Beziehung frisch wie Tomaten aus dem eigenen Garten oder eher ein Relikt der Vergangenheit?

7. Haben wir einen vergleichbaren sozialen Hintergrund?
Sie lassen den 300-Franken-Blumenstrauss von Ihrem eigenen Chauffeur mit den weissen Handschuhen liefern? Eine Aktion voller Zusatzbotschaften.

8. Was schenkt diese Person mir?
Ein Hinweis darauf, was sie von mir hält – oder vom Schenken.

9. Was schenkten wir einander in der Vergangenheit?
Zusatzfrage: Entsprachen diese Geschenke unserer Beziehung – und heute?

10. Fast das Gleiche nochmals oder etwas komplett Anderes?
Die Frage der Fragen, nachdem einem ein Hitgeschenk gelungen ist: Sicherheit oder Risiko?

11. Was investiere ich?
Der finanzielle Rahmen ist nur ein Element. Vielleicht bedenken Sie auch den Einsatz von Zeit, Energie, Liebe und Kreativität.

12. Was drücke ich aus?
Ich habe dir im vergangenen Jahr gut zugehört. Ich finde, du könntest dich in eine andere Richtung entwickeln. Ich liebe dich.

13. Steht sie oder er auf physische Gegenstände?
Unbedingt, wenn das Auspacken etwas vom Grössten ist. Andere Menschen bevorzugen die Leichtigkeit des Wenigbesitzens.

14. Falls nein, Einladung oder Gutschein?
Das Erlebnis bedarf meist einer Ankündigung (Einladung) und auch beim Gutschein gilt: Die beschenkte Person profitiert erst später.

15. Flüchtig oder langlebig?
Anders gefragt: Schnittblumen oder Topfpflanzen? Rebe oder Weinflasche? Schauen Sie die Lebensräume der Person an und Sie haben Ihre Antwort.

16. Definiert oder variabel?
Bin ich sicher, dass mein Geschenk passt? Falls nein, den Beleg für den allfälligen Umtausch gleich mitliefern oder einen Gutschein schenken. In beiden Fällen werden allerdings die Stilpäpste aufschreien.

17. Praktisch oder Luxus?
Die Geschichte mit dem Titel «Farbeimer (für den frischen Schlafzimmeranstrich) oder Champions-League-Spiel in London?» Auch bekannt als «Bügeleisen oder Wellnessweekend in Barcelona?»

18. Von mir und meinen Vorlieben auf diese Person schliessen?
Immer brandgefährlich.

19. Was lerne ich von meinem Geschenk über mich?
Wenn wir schon beim Schenken sind, beschenken wir en passant auch uns selbst: mit einem Stück Erkenntnis.

20. Zu guter Letzt: Braucht es Worte?
Manche sagen bei jedem Geschenk «Ist ja nur was Kleines». Was soll die Aussage bewirken? Ersatzlos streichen. Andere Menschen würden am liebsten selbst in ihr Paket steigen und dann herausspringen. Traraaaa! Da das nicht möglich ist, ergiesst sich Tausendstelsekunden nach dem Öffnen des Geschenks ein erklärender Wortschwall über die Glückliche oder den Glücklichen. Wir merken uns: Ein Geschenk, das grosser Worte bedarf, ist vielleicht nicht so toll geraten. Hingegen ist die Karte mit tatsächlich persönlichem Text eine echte Bereicherung. ■

Hans Erni
Lauf der Zeit

THE BRADFORD EXCHANGE
Exklusive Schmuckwelten — Werte, die erhalten bleiben

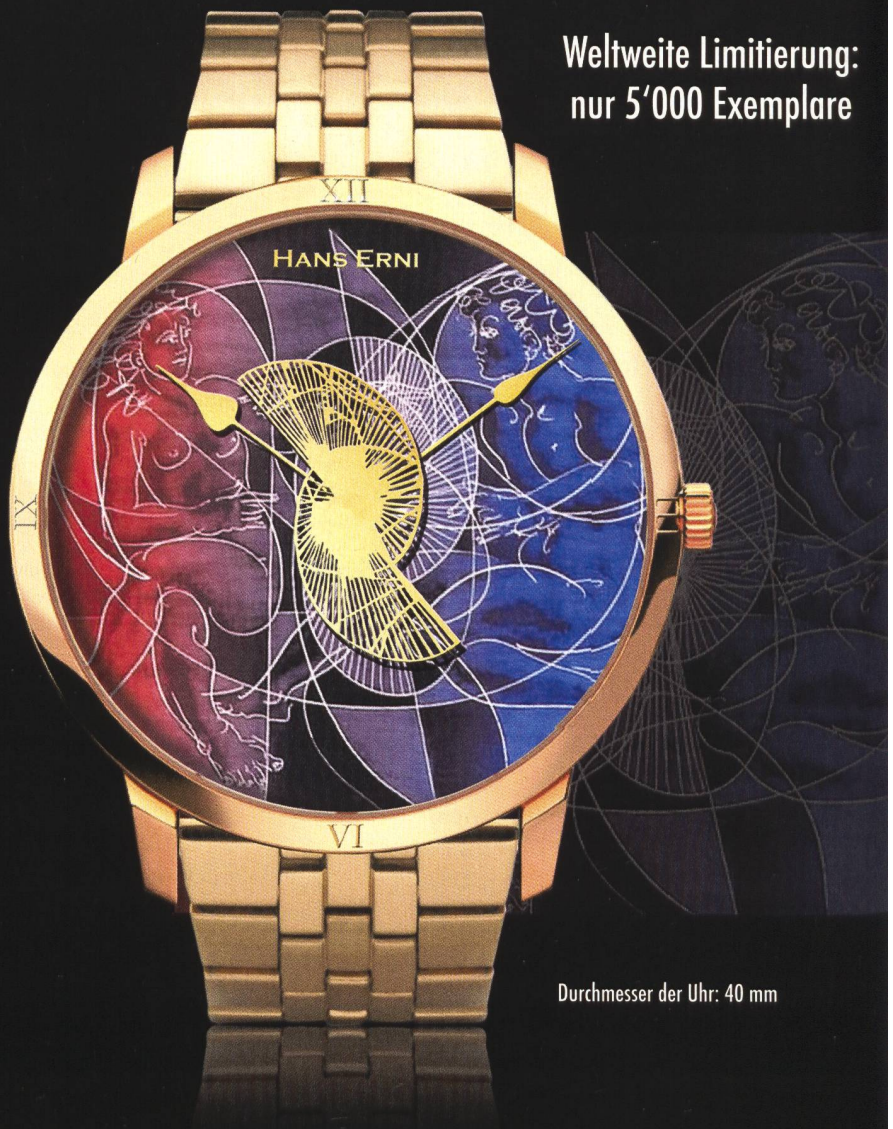
Die exklusive Künstler-Uhr von Hans Erni

Mit der Uhr „Lauf der Zeit" hat Hans Erni eine Sonder-Edition kreiert, die durch Ästhetik und dem faszinierenden Spiel der Zeitmessung besticht. Auf dem Zifferblatt sind das Gemälde mit den zwei Figuren als verbindendes Element zwischen Mensch und Natur und die Sonne in Form des Sekundenzeigers abgebildet. So ist die Komposition lebendig, verändert sich stetig und zeigt auf eindrückliche Weise den Lauf der Zeit.

Reservieren Sie sich jetzt diese exklusive Sonder-Ausgabe, und erwerben Sie damit ein Kunstobjekt von bleibendem Wert.

Produktpreis: Fr. 390.00
oder 4 Raten à Fr. 97.50
(+ Fr. 16.90 Versand und Service)

- Sonder-Ausgabe von Hans Erni
- Mit Echtheitszertifikat
- Hochwertiges Schweizer Uhrwerk
- Bester Stainless-Steel
- Kostbar vergoldet
- Nur bei Bradford erhältlich



Weltweite Limitierung:
nur 5'000 Exemplare

Durchmesser der Uhr: 40 mm

Gravierte Unterschrift von Hans Erni auf der Rückseite

Die Sonne dreht sich als Sekundenzeiger

Ihre Uhr wird in einer schönen Präsentbox geliefert

EXKLUSIV-BESTELLSCHEIN
Reservierungsschluss 20. Januar 2014

52440

❑ Ja, ich reserviere die Armbanduhr **"Hans Erni - Lauf der Zeit"**

Ich wünsche
❑ eine Gesamtrechnung ❑ Monatsraten
❑ Ich bezahle per MasterCard oder Visa

|_|_|_|_| |_|_|_|_| |_|_|_|_| |_|_|_|_|

Gültig bis: |_|_|_|_| (MMJJ)

Vorname/Name *Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen*

Strasse/Nummer

PLZ/Ort

E-mail

Unterschrift

Telefon

Bitte einsenden an: **The Bradford Exchange, Ltd.**
Jöchlerweg 2, 6340 Baar
Tel. 041 768 58 58 / Fax 041 768 59 90
e-mail: kundendienst@bradford.ch
Internet: www.bradford.ch

120-Tage-Rücknahme-Garantie

Für eine Lieferung vor Weihnachten, bitte telefonisch bestellen! Telefon: 041 768 58 58
Nennen Sie bei Online-Bestellung
bitte die Referenz-Nr.: **52440**

7 Tage · 24 Stunden
www.bradford.ch

The Bradford Exchange, Ltd. • Jöchlerweg 2 • 6340 Baar
e-mail: kundendienst@bradford.ch

International Dividend Stocks – Dividenden ernten

Anlagen in dividendenstarke Titel stellen nicht nur eine attraktive Alternative im Tiefzinsumfeld dar. Es hat sich gezeigt, dass Unternehmen, die nachhaltige Dividenden zahlen, oft über gesunde Bilanzen, hohe Bargeldreserven, eine gute Eigenkapitalausstattung sowie über ein substanzielles und eher strategisch defensiv ausgerichtetes Geschäftsmodell verfügen.

Anleger, die sich für ein Investment in dividendenstarke Titel interessieren, finden mit dem Tracker-Zertifikat VONCERT auf einen «International Dividend Stocks II» Basket eine interessante Möglichkeit, diversifiziert in Unternehmen mit hohen Dividendenrenditen zu investieren. Der statische Aktienkorb bildet 15 international kotierte Grossunternehmen ab. Die durch die Baskettitel bezahlten Nettodividenden werden gesammelt und nach Abzug der Management Gebühr jährlich dem Investor ausbezahlt. Das Produkt hat eine Laufzeit von drei Jahren und notiert in CHF.

SVSP-Bezeichnung
Tracker-Zertifikat (1300)

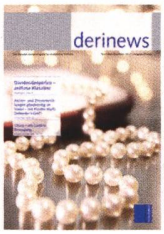
Valor	Symbol	Basiswert	Basketmitglieder	Emissions-preis	Kursbasis	Schluss-fixierung
1415 0978	VZIDV	«International Dividend Stocks II» Basket	Snam SpA Enagas SA Red Electrica Corp. SA BCE Inc AT&T Inc. Altria Group Inc. Reynolds American Inc. Atlantia SpA BAE Systems Plc. Sampo OYJ Duke Energy Corp. Pohjola Bank Plc. Verizon Communications Inc. British American Tobacco Plc. ConocoPhillips	CHF 100.00	CHF 98.50	29.11.16

Emittentin Vontobel Financial Products Ltd., DIFC Dubai, Garantin Vontobel Holding AG, Zürich.
Anfangsfixierung 29.11.13, Liberierung 06.12.13, Schlussfixierung 29.11.16, Rückzahlung 06.12.16.
Management Gebühr: 0.30% p.a. Kotierung: Wird an der SIX Swiss Exchange beantragt. Sämtliche Angaben sind indikativ und können angepasst werden.

Bei einer Investition in das VONCERT (SVSP-Produkttyp Tracker-Zertifikat [1300]) sind weitgehend die gleichen Risiken wie bei einer Direktanlage in den Basiswert zu beachten, insbesondere die entsprechenden Fremdwährungs-, Markt- und Kursrisiken. VONCERTs erbringen keine laufenden Erträge und verfügen über keinen Kapitalschutz.

Die Termsheets mit den rechtlich verbindlichen Angaben sowie weitere Informationen finden Sie unter www.derinet.ch

Mehr zu dieser und anderen Investmentideen erfahren Sie in unserem Kundenmagazin



Kostenlos abonnieren unter
www.derinet.ch/derinews

Wir beraten Sie gerne
Gratis-Hotline 00800 93 00 93 00
Institutionelle Investoren 058 283 78 88
www.derinet.ch – die führende Finanzseite für strukturierte Produkte der Bank Vontobel

Diese Publikation dient lediglich der Information und richtet sich ausdrücklich nicht an Personen, deren Nationalität oder Wohnsitz den Zugang zu solchen Informationen aufgrund der geltenden Gesetzgebung verbieten. Sie stellt kein Kotierungsinserat, keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a OR bzw. 1156 OR und keinen vereinfachten Prospekt gem. Art. 5 des Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) dar und ist weder als Offerte oder Einladung zur Offertstellung noch als Empfehlung zum Erwerb von Finanzprodukten zu verstehen. Die rechtlich massgebliche Produktdokumentation (Kotierungsprospekt) besteht aus dem definitiven Termsheet mit den Final Terms und dem bei der SIX Swiss Exchange registrierten Emissionsprogramm. Diese sowie die Broschüre «Besondere Risiken im Effektenhandel» können unter www.derinet.ch oder bei der Bank Vontobel AG, Financial Products, Dreikönigstrasse 37, CH-8022 Zürich, kostenlos bezogen werden. **Derivative Produkte sind keine kollektiven Kapitalanlagen im Sinne des KAG und daher nicht der Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA unterstellt.** Anlagen in Derivative Produkte unterliegen dem Ausfallrisiko des Emittenten/Garantiegebers und weiteren spezifischen Risiken, wobei ein möglicher Verlust auf den bezahlten Kaufpreis beschränkt ist. Vor dem Eingehen von Derivatgeschäften sollten Anleger die Produktdokumentation lesen, ausserdem empfiehlt sich eine fachkundige Beratung. Die Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr. Für Fragen zu unseren Produkten stehen wir Ihnen gerne unter Telefon +41 (0)58 283 78 88 zur Verfügung. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Gespräche auf diesen Linien aufgezeichnet werden. © Bank Vontobel AG. Alle Rechte vorbehalten. Zürich, 11. Dezember 2013

VONTOBEL

Private Banking
Investment Banking
Asset Management

Leistung schafft Vertrauen

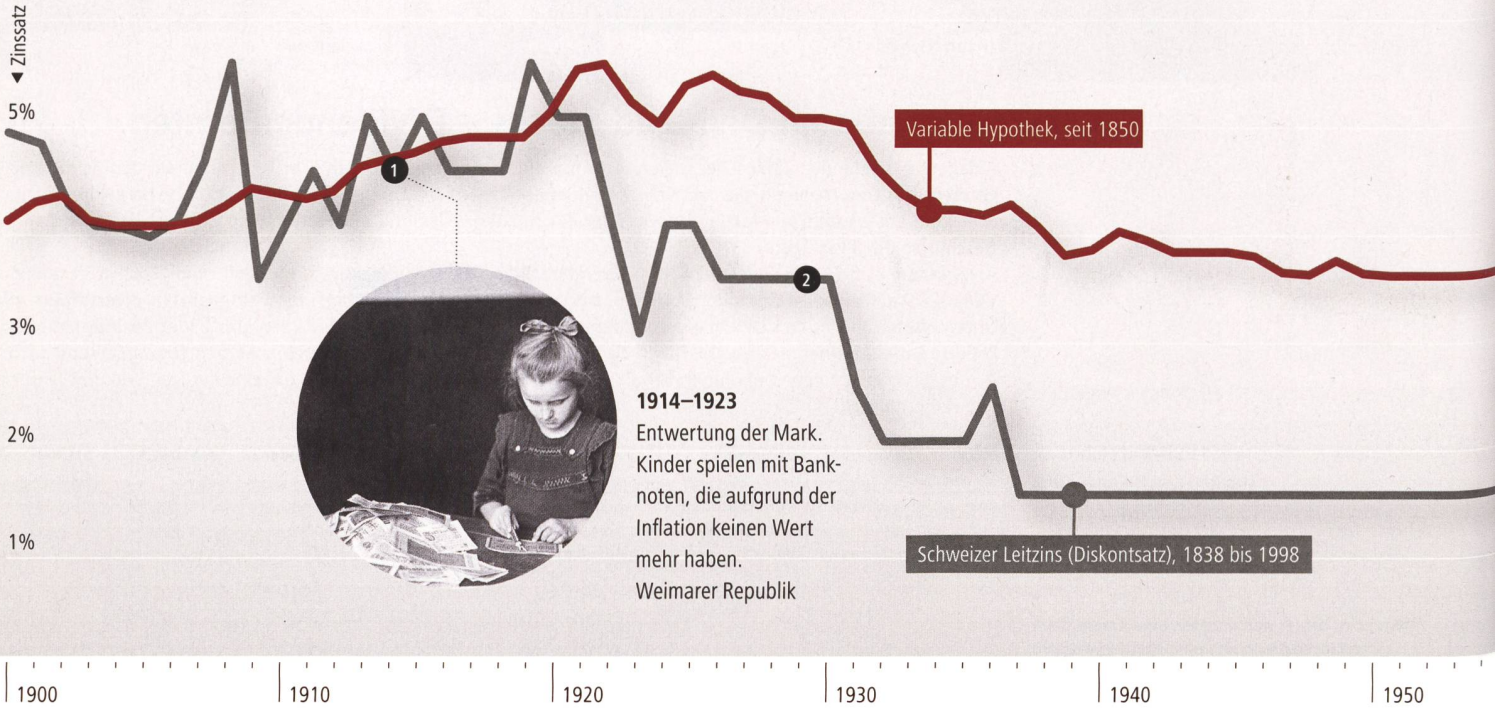
Vontobel Holding AG (S&P A / Moody's A2)
Bank Vontobel AG (S&P A+ / Moody's A1)

Der Leitzins

-Bern-

Der Leitzins, Taktgeber für eine ganze Volkswirtschaft, ist das wichtigste Instrument zur Steuerung des Geld- und Kapitalmarktes in einem Land oder in einer Wirtschaftsregion. Der Leitzins gibt vor, zu welchem Zinssatz sich Banken und Kreditinstitute bei der jeweils zuständigen Zentral- oder Nationalbank (FED, EZB, SNB) Geld leihen können. Die Zentralbank legt den Leitzins fest und will damit das allgemeine Zinsniveau sowie die Preisentwicklung möglichst optimal kontrollieren.

Autor Robert Wildi **Infografik** Daniel Karrer **Fotos** Keystone

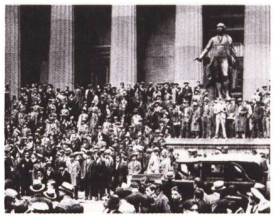


Ereignisse, welche die Entwicklung des Leitzinses in der Schweiz direkt oder indirekt massgeblich beeinflusst haben:

❶ 1914–1923

Die lange Inflationsphase im damaligen Deutschen Reich führt zu einer der radikalsten Geldentwertungen, die eine grosse Industrienation jemals erlebt hat. Der Schweizer Leitzins (Diskontsatz) fällt zwischen 1914 und 1922 von 5 auf 3%.

❷ 1929–1931



Der Börsencrash an der New Yorker Wallstreet wächst sich zu einer Weltwirtschaftskrise aus und führt in der Schweiz innert zwei Jahren zu einer Senkung des Leitzinses (Diskontsatz) von 3,5 auf 2%.

❸ 1973

Die erste globale Ölkrise, hervorgerufen durch ein Förder-Embargo durch die OPEC, sorgt für eine gewaltige Kostenexplosion in den westlichen Industriestaaten. Der Schweizer Leitzins (Diskontsatz) steigt zwischen 1973 und 1974 von 4,5 auf 5,5%, um danach bis 1978 wieder bis auf 1% zu fallen.

❹ 4. Januar 1980

Als Folge der zweiten Erdölkrise springt der Schweizer Leitzins (Diskontsatz) kurzzeitig auf das Allzeit-Rekordtageshoch von 13,5%. 1981 notiert er auf einem hohen Jahresmittel von 6%. 1981 ist das Jahr der US-amerikanischen Bankenkrise.

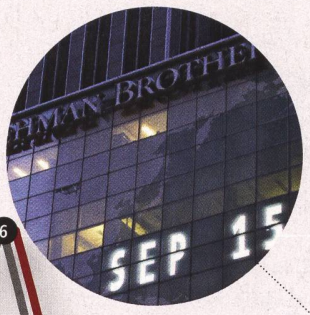
❺ 1988/1989

Als Folge der Hyperinflationskrise, die vor allem die grossen Länder Südamerikas schwer trifft, verdoppelt die Nationalbank den Leitzins (Diskontsatz) innerhalb von rund einem Jahr von 3 auf 6%.

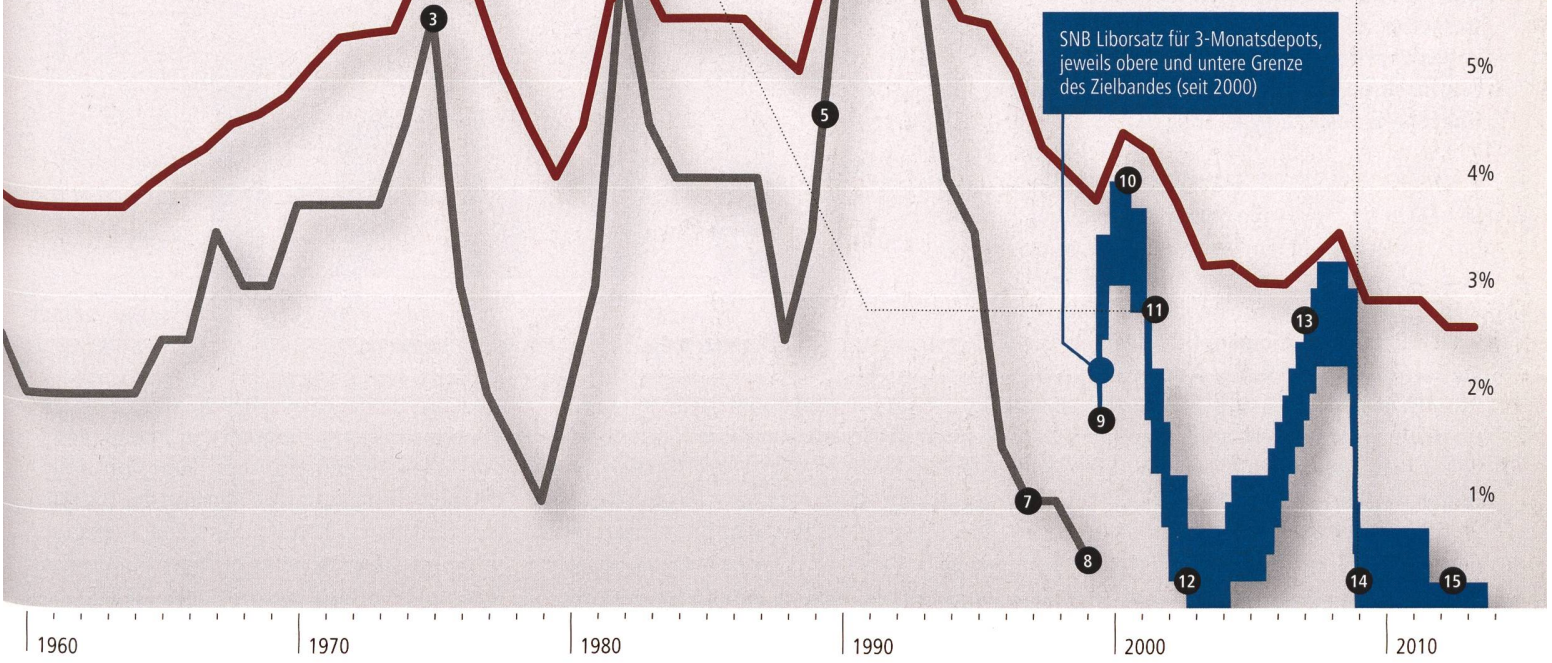
16. August 1991

In Abstimmung mit ähnlichen Massnahmen anderer Notenbanken erhöht die Nationalbank den Leitzins (Diskontsatz) auf das Allzeit-Rekordhoch von 7%. In dieser Zeit kämpfen Schweden und Finnland mit einer schweren Bankenkrise, in Japan platzt eine milliardenschwere Immobilienblase, unter der die Wirtschaft des Landes rund 15 Jahre lang zu leiden hat.

17. September 2001
Die EZB senkt als Folge der Terroranschläge den Leitzins von 4,25 auf 3,75%.



2008/2009
Durch den Konkurs der US-Investmentbank Lehman Brothers nimmt die EZB die grösste Leitzins-Senkung ihrer Geschichte vor.



❻ 27. September 1996
Die Nationalbank senkt den Leitzins (Diskontsatz) auf den bisherigen Rekordtiefstwert von 1%.

❼ 3. Dezember 1998
Die nationalen Zentralbanken des künftigen Euroraums senken kurz vor dem Start der Währungsunion (Euro) ihre Leitzinsen auf den einheitlichen Satz von 3%. Die Nationalbank hingegen senkt den Schweizer Leitzins (Diskontsatz) per April 1999 auf 0,5%.

❽ 1. Januar 2000
Die Nationalbank bestimmt den Leitzins nicht mehr anhand des Diskontsatzes, sondern neu auf der Basis eines Zielbands, das für den 3-Monats-Libor definiert wird.

❾ 4. November 1999 – 6. Oktober 2000
Angesichts mittelfristig steigender Preisrisiken erhöht die EZB den Leitzins in mehreren Schritten von 2,5 auf 4,75%. In der Schweiz steigt der Leitzins in der gleichen Periode von 1,75 auf 3,5% (jeweiliger Mittelwert vom Zielband).

❿ 17. September 2001:
Die EZB senkt als Folge der Terroranschläge vom 11. September in einer konzertierten Aktion mit der US-Notenbank FED den Leitzins von 4,25 auf 3,75%. Die SNB zieht nach und reduziert den Leitzins von 3,25 auf 2,75% (Mittelwerte Zielband).

⓫ 2002/2003
Die Schweizer Wirtschaft stagniert in den Jahren 2002 und 2003. Der Leitzins fällt kontinuierlich und notiert am 6. März 2003 auf einem zwischenzeitlichen Rekordtief von 0,375% (Mittelwert vom SNB Zielband 0 – 0,75% für den 3-Monats-Libor).

⓬ 13. September 2007
Der Leitzins erreicht nach einer kontinuierlichen Konjunkturerholung den zwischenzeitlichen Höchststand von 2,75% (Mittelwert vom SNB-Zielband 2,25 – 3,25%)

⓭ 2008/2009
Als Folge der globalen Finanz- und Schuldenkrise, ausgelöst durch den Konkurs der US-Investmentbank Lehman Brothers, nimmt die EZB mit einer Reduktion um 0,75% auf neu 2,5% die grösste Leitzins-Senkung ihrer bisherigen Geschichte vor. Auch die SNB senkt den Leitzins zwischen dem 8. Oktober 2008 und dem 12. März 2009 von 2,75 bis auf 0,25% (beides Mittelwerte vom Zielband für den 3-Monats-Libor). Die US-Notenbank Fed senkt am 16. Dezember den Leitzins von 1% auf eine fluktuierende Rate von 0 – 0,25% Prozent herab. Das ist ein Rekord-Tiefstwert.

⓮ 3. August 2011
Die SNB senkt den Leitzins auf 0,125% (Mittelwert vom Zielband 0 – 0,25%) und damit auf einen Rekord-Tiefstwert, der bis heute Bestand hat.

⓯ 5. Juli 2012
Als Folge der andauernden Euro-Krise senkt die EZB den Leitzins auf 0,75% und damit erstmals unter die 1-Prozent-Marke.

Absturzgefahr im Büromarkt

Kaum eine Woche vergeht, in der nicht von irgendwo her zu vernehmen ist, dass die Immobilienblase demnächst platzt. Das Warnmuster ist immer dasselbe: zu viel Liquidität im Markt, völlig überhöhte Eigenheimpreise, fahrlässige Finanzierungspraxis und übertriebenes Kreditwachstum.

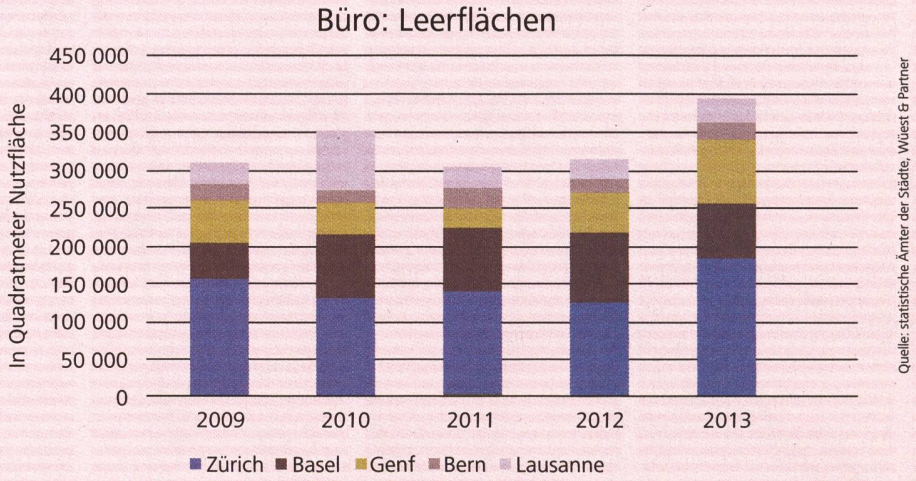
Autor Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen Schweiz

Sicherlich ist der Wohneigentumsmarkt überhitzt, es ist aber jedem selbst überlassen, ob er trotzdem Wohneigentum erwirbt oder nicht. Und auch die folgende Behauptung wird durch Wiederholung nicht wahrer: Die Banken locken die Kunden nicht um jeden Preis. Es besteht schliesslich kein Anreiz, einen Haushalt um jeden Preis schön zu rechnen, nur damit er die Tragbarkeit für einen Wohneigentumserwerb erfüllt.

Vor den sich mehrenden Überhitzungstendenzen im Markt für Dienstleistungsimmobilien warnt indes kaum jemand. Das hat einen einfachen Grund: Er ist nicht annähernd so transparent wie derjenige für Wohnimmobilien. Nahezu unbemerkt zieht jedoch im Markt für kommerziell genutzte Liegenschaften ein gehöriges Gewitter auf. In Genf und Zürich zeichnen sich längst Überkapazitäten ab. Dort überschiesst das projektierte bzw. im Bau befindliche Angebot die Nachfrage deutlich. Auch im Schweizer Mittel liegt die Angebotsausweitung bei Bürobauten noch immer zwischen 10 und 20% über den historischen Durchschnittswerten.

Überproduktion seit 2011

Die Verlagerung von Arbeitsplätzen im Zuge von Produktivitätsüberlegungen auf der Nachfrageseite und die tiefen Zinsen schaffen noch immer genügend Anreize, in den Markt einzusteigen – trotz der sich anbahnenden Korrekturen. Hinzu kommt, dass die ungebrochen hohe Migration Fantasien freisetzt, das Beschäftigungswunder in der Schweiz werde ewig weitergehen, wofür es laufend neue Flächen brauche. Faktisch wird aber schon seit Anfang 2011 deutlich mehr produziert, als der Markt aufnehmen kann. Führt man sich zudem vor Augen, dass dank dem historisch tiefen Zinsniveau Dienstleistungs-Immobilien noch nie so hoch bewertet waren wie jetzt, wird klar, dass die Fallhöhe nicht zu unterschätzen ist.



Wer heute noch ab Plan grosse Flächen zu vermarkten versucht, kann ein Lied davon singen. Der Markt ist längst zum Käufermarkt mutiert. Die Mieter diktieren zusehends die Konditionen. Kein Wunder, denn mittlerweile stehen in den fünf grössten Schweizer Städten fast 400 000 m² Büroflächen leer, nahezu 80 000 m² mehr als im Vorjahr. Nur in Basel-Stadt sind es weniger als im Vorjahr. Auch in Bern scheint die Absorption zumindest vorerst noch einigermassen intakt, trotz ebenso kräftiger Flächenauswertung. In Genf oder Zürich liegen die Leerstände aber zwischen 50 und 60% höher als im Vorjahr. Da braut sich zweifellos etwas zusammen, vor allem in Anbetracht der mit neuen Projekten prall gefüllten Pipeline.

Korrektur ist unausweichlich

Ein Crash ist zwar nicht unmittelbar zu erwarten. Heute sind mehrheitlich professionelle Anbieter am Markt mit einigermassen soliden Eigenkapitaldecken, ganz im Gegensatz zu den späten Achtzigerjahren, als sich selbst Handwerker und Branchenfremde an Bauprojekte heranwagten und Immobilienportfolios aufbauten. Aber: Eine Korrektur der einzigartig hohen Bewertung der Dienstleistungsimmobilien ist zwingend angesagt und wird von zwei Seiten erfolgen. Einerseits über tiefere Ertragswerte infolge der allmählich wieder anziehenden Zinsen, gerade am langen Ende. Und andererseits über eine Anpassung der leerstandadjustierten Bewertungen via Risikoprämien auf die marktüblichen Kapitalisierungssätze.

Man sollte sich nicht davon täuschen lassen, dass die Angebotsmieten noch immer zulegen. Das liegt einzig daran, dass vermehrt Objekte an besseren oder sogar Top-Lagen auf den Markt kommen: Diese wurden meist für grössere zusammenhängende Flächen in der Agglomeration oder Peripherie aufgegeben. Das verzerrt nun den Angebotspreisindex nach oben, die Korrektur hat bereits eingesetzt. Spätestens mit dem sich anbahnenden Tapering (der Rückführung expansiver geldpolitischer Massnahmen) in den USA dürften aber selbst die besten Lagen mindestens konsolidieren, wenn nicht sogar korrigieren.

Spätestens dann gehen die Partylichter am Büromarkt aus. Dann werden sich Spreu und Weizen trennen und die wahren Profis gefragt sein. ■

Neuer nachhaltiger Immobilienfonds

Raiffeisen ist in der Schweiz führend in der Finanzierung von Immobilien und lanciert erstmalig einen eigenen Immobilienfonds. Der Raiffeisen Futura Immo Fonds setzt auf nachhaltige Kriterien.

Autor Urs Dütschler **Infografik**: comparis.ch

Bei Anlagen in Immobilien zählt nicht nur die aktuelle Bruttorendite, sondern vermehrt sind auch Kriterien wie altersgerechtes Wohnen, gute Erschliessung (öV) und Energieeffizienz wichtig. Diese Punkte beachtet der neue Raiffeisen Futura Immo Fonds. Er investiert in der ganzen Schweiz sowohl in bestehende Objekte wie auch in Neubauprojekte. Hier zahlen sich die gute Vernetzung und die grosse Erfahrung der Raiffeisenbanken bei der Suche nach interessanten Objekten aus. Das Schwergewicht liegt auf Wohnliegenschaften. Der neue Immobilienfonds deckt mit Ausnahme von Luxusobjekten alle Mietpreissegmente ab.

Nachhaltigkeit bei der Immobilien-Auswahl

Für jede Liegenschaft wird ein Nachhaltigkeits-Rating durch die unabhängige Rating-Agentur Inrate erstellt. Die Beurteilung fokussiert sowohl auf die ökonomische wie auch auf die ökologische Nachhaltigkeit (Energie- und Ressourceneffizienz, Baumaterialien usw.). Einen wichtigen Platz nimmt zudem die soziale Nachhaltigkeit wie das Vorhandensein von Begegnungszonen, bezahlbarem Wohnraum, Quartierdurchmischung usw. ein.

Ein unabhängiges Anlagekomitee berät die Fondsleitung (Balfidor) und das Portfoliomanagement (VERIT Asset Management) und es überwacht die Einhaltung der Investment-Strategie. Die Mitglieder des Anlagekomitees verfügen über eine hohe Fachkompetenz im Bereich Immobilien.

Sinnvolle Anlage

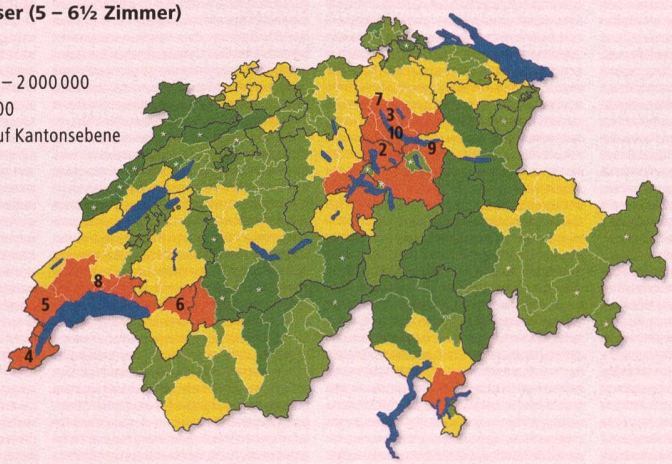
Immobilien bilden einen sinnvollen Bestandteil einer diversifizierten Vermögensaufteilung. Die in den vergangenen Jahren erfolgte Preissteigerung bei Immobilien erschwert jedoch die Suche nach lukrativen Objekten. Der Fonds wird somit anfänglich noch viel Liquidität halten und jeweils erst dann in neue Objekte investieren, wenn sich geeignete Immobilien finden lassen. Der Fonds hält die Anlagen im «direkten Grundbesitz», was bedeutet, dass eine Besteuerung nur auf Fondsebene erfolgt. Anleger in der Schweiz sind dadurch i. d. R. von der Vermögenssteuer und bei den Ausschüttungen von der Einkommenssteuer befreit.

Die Zeichnungsfrist für den Raiffeisen Futura Immo Fonds startet Ende Januar 2014. ■

Medianpreis mittelgrosse Häuser (5 – 6½ Zimmer)
CHF, 1. Juli 2013

- < = 600 000
- 600 001 – 800 000
- 800 001 – 1 200 000
- 1 200 001 – 2 000 000
- > 2 000 000

* Daten auf Kantonsebene



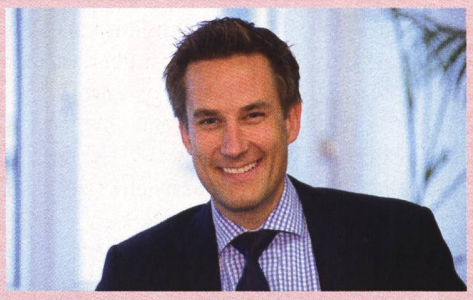
1. Höfe (SZ)	2 000 000
2. Zug (ZG)	1 750 000
3. Meilen (ZH)	1 700 000
4. Geneva (GE)	1 700 000
5. Nyon (VD)	1 650 000
6. Riviera-Pays-d'Enhaut (VD)	1 600 000
7. Zürich (ZH)	1 550 000
8. Ouest lausannois (VD)	1 500 000
9. March (SZ)	1 500 000
10. Horgen (ZH)	1 500 000

Nachhaltige Immobilien mit hohem Potenzial

Interview Urs Dütschler

Panorama: Was ist Ihre Motivation für die Lancierung eines Immobilienfonds zusammen mit Raiffeisen Schweiz?

Thomas Walter: Raiffeisen verfügt über ein Wertesystem, mit welchem wir uns stark identifizieren können. Der Raiffeisen Futura Immo Fonds bietet zudem in der Anlageklasse «Immobilien» eine optimale Ergänzung zu den etablierten Raiffeisen Futura Fonds.



Thomas Walter,
CEO VERIT Investment Management AG

Wie wählen Sie die Objekte aus?

Wir ziehen bei der Prüfung eines Ankaufs unterschiedliche Kriterien zu Rate. Wir beurteilen die Objekte auf ökonomische, ökologische und gesellschaftlich nachhaltige Eigenschaften. Sehr wichtig sind dabei Lage, verkehrstechnische Anbindung und vorhandene Infrastruktur wie Schulen, Einkaufsmöglichkeiten oder medizinische Versorgung. Auf der ökologischen Ebene werden unter anderem die verwendeten Baumaterialen sowie die Ressourceneffizienz bewertet. Nicht zuletzt ist die Wirtschaftlichkeit ein ausschlaggebender Faktor für eine Investition.

Was bringt dem Investoren die Nachhaltigkeit bei Immobilienanlagen?

Immobilien bieten ein hohes Potenzial zur Integration nachhaltiger Massnahmen. Beispielsweise beträgt heute der Energieverbrauch der Haushalte und des Dienstleistungssektors rund 43% des Gesamtverbrauchs. Daraus ergibt sich für bestehende Liegenschaften bei zyklischen Sanierungen ein hohes Potenzial zur Steigerung der Ressourceneffizienz. Ein weiteres Augenmerk gilt der Sicherstellung bedürfnisgerechter Wohnqualität durch die sich verändernde Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur. ■

Alle Klippen umschiffen...

Martin Neff
Chefökonom Raiffeisen Schweiz

So lautet die Devise an den Aktienmärkten 2013. Das ewige Improvisieren im Euroraum und das Theater um die Schuldenobergrenze in den USA sind nur zwei Beispiele von Ereignissen, die eigentlich kleine Beben auslösen müssten, die Märkte aber mittlerweile ziemlich kalt lassen. Das tief im Schuldensumpf steckende Europa wird an den Finanzmärkten sogar wieder höher gehandelt, der EURO Stoxx 50 Index etwa lag Mitte Oktober 15% im Plus.

Auch weltweit liegen mit wenigen Ausnahmen alle führenden Aktienindizes teils doppelt zweistellig in der Gewinnzone, viele erklimmen gar historische Höchststände. Fundamental abgestützt sind die jetzigen Kurse immer weniger. Sie werden unverändert fast ausschliesslich getrieben von der Fantasie der Märkte über den Zeitpunkt des geldpolitischen Exits. Der Datenfluss von der Konjunkturfront wird zwar nicht ignoriert, die Märkte preisen aber nicht deren konjunkturelle Wirkung ein, sondern deren geldpolitische Implikation. Aber die Märkte wissen natürlich auch, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis der Geldhahn etwas zugedreht wird.

In einem «normalen» Konjunkturzyklus verkraften die Märkte Zinserhöhungen nicht nur, sie goutieren sie sogar. Sie werden als Zeichen einer wirtschaftlichen Belebung aufgenommen. Von einem normalen Konjunkturszenario kann man aber leider immer noch nicht sprechen. Erst wenn dies wieder der Fall ist, kann der Abschied aus dem megaexpansiven geldpolitischen Experiment eingeläutet werden. Europa ist noch am weitesten entfernt von dieser Normalisierung, die USA sind dank kräftiger Anschubfinanzierung vielleicht auf dem Weg dazu. China hat zwar einen Gang runter geschaltet, liefert aber mit anderen aufstrebenden Volkswirtschaften nach wie vor den relevanten Anteil des Weltwirtschaftswachstums, das 2014 höher liegen dürfte als im laufenden Jahr.

Mit anderen Worten: Die Wende in der Geldpolitik steht unmittelbar vor uns, sie wird aber auf einem stabileren realwirtschaftlichen Boden vollzogen werden können als noch im Mai dieses Jahres. Damals löste allein die verbale Ankündigung eines leichten geldpolitischen Rückzuges einen kleinen Crash aus. Mittlerweile haben die Bondmärkte vor allem in den USA und den Schwellenländern wieder etwas von dem übertriebenen Zinsschub zurückgenommen. Vielleicht muss nicht einmal zwingend mit einer ähnlich harschen Reaktion gerechnet werden, wenn dann wirklich die Stunde des dosierten Bremsmanövers in der Geldpolitik (Tapering) schlägt. ■

Illustration: Davide Zamberlan

Sichern Sie Ihre Angehörigen finanziell ab.

Mit Versicherungs-Produkten von Raiffeisen.

Für sämtliche Versicherungsfragen sind wir der richtige Partner. Dank unserer umfassenden Erfahrung in Geld- und Finanzangelegenheiten und der Kooperation mit Helvetia können wir Ihnen attraktive und bedürfnisgerechte Versicherungsprodukte anbieten. Informationen zu unserem umfassenden Angebot finden Sie unter:
www.raiffeisen.ch/versicherungen

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

Hochdruck im Schichtbetrieb

-Gossau-

Autor Pius Schärli **Foto** Daniel Ammann

Nach 20 Sekunden ist der knapp 50 Meter lange Sprint auf der Produktionstrasse des neuen Druck- und Versandzentrums der Trendcommerce in Gossau SG zu Ende. Das vormals leere A4-Blatt ist jetzt bedruckt, gefaltet, gelocht, adressiert, im Couvert verpackt und bereit, um als Jahresend-Kontoauszug an einen der 3,7 Mio. Raiffeisen-Kunden verschickt zu werden. Unvorstellbare 13 Mio. Belege, die aneinander gereiht eine Strecke von 700 km ergeben und über 100 Paletten füllen, verarbeiten die über 6 Mio. Franken teuren Hochleistungsdrucker von HP ab dem 31. Dezember in weniger als 10 Tagen. Und das im Drei-Schicht-Betrieb, fehlerfrei und sicher. Denn Datenschutz und -sicherheit haben hier oberste Priorität. Mehrere Highspeed-Kameras prüfen in den speziell gesicherten und überwachten Produktionsräumen jedes Blatt einzeln auf Fehler. Die letzten Couverts treffen gegen Ende Januar beim Kunden ein. Wer die Belege schon am 4. Januar wünscht, wählt die E-Dokument-Lösung im E-Banking. Raiffeisen und Trendcommerce beweisen mit ihrer Kooperation Effizienz, Qualität, Nachhaltigkeit und höchste Datensicherheit.

trendcommerce.ch

«13 000 000 Belege in weniger als 10 Tagen CO_2 neutral gedruckt.»

SUNSTAR
ALPINE HOTELS
ECHT LEBHAFT

Familien-Skiferien im Graubünden

AROSA

Inbegriffene Leistungen

- Übernachtung im DZ Komfort
- Kinder bis 15 Jahre (max. 2) im Zustellbett gratis
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- 5-Gang-Wahlmenu am Abend oder Kindermenu/buffet
- Getränke aus der Minibar
- Skipass für 7 Tage
- Skischule für Kinder bis Jahrgang 1996
- Benützung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad & Fitness Center

Preise | pro Erwachsener/Aufenthalt

7 Nächte im Doppelzimmer *Anreisetage: Fr, Sa, So*	
05.12. – 22.12.2013 04.01. – 07.02.2014 08.03. – 06.04.2014	**1'995.–**
07.02. – 07.03.2014	**2'245.–**

Angebot nur gültig bei Buchung von 2 Erw.

Sunstar Alpine Hotel Arosa** | 081 378 77 77 · arosa@sunstar.ch · www.arosa.sunstar.ch

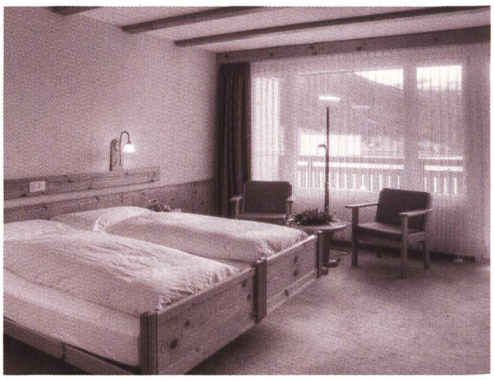
DAVOS

Inbegriffene Leistungen

- Übernachtung im DZ Komfort
- Kinder bis 15 Jahre im Zustellbett gratis
- Ab 2 Erw. & mind. 2 Kindern (max. 4) auch im eigenen Zimmer gratis
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- 4-Gang-Menu am Abend für Erw. Kinderbuffet: + 12.– pro Kind/Nacht
- Kinderbetreuung im Kinderclub vom 26.01. bis 09.03.2014
- Benützung von Hallenbad und Sauna

Preise | pro Erwachsener/Aufenthalt

Im Doppelzimmer	5 Nächte	7 Nächte
Anreisetage	So	Fr, Sa, So
05.01. – 19.01.2014 07.03. – 23.03.2014	**805.–**	**1'183.–**
26.01. – 09.03.2014	**925.–**	**1'351.–**



Sunstar Alpine Familienhotel Davos* | 081 836 12 12 · familienhotel.davos@sunstar.ch · www.familienhotel-davos.sunstar.ch

Doppelter Spass mit dem «Halbtax» für die Skipiste

Raiffeisen-Mitglieder entdecken auch in diesem Winter die schönsten Skigebiete zum halben Preis. Für das Skipass-Halbtax gibt es neu «print@home»-Gutscheine, um mehrere Entdeckungstouren zu unternehmen.

Text Claudio Zemp

Wenn das Wetter stimmt, muss man sofort los. Am besten früh aus den Federn und ab in die Berge, um keine Minute Schnee und Sonne zu verpassen. Damit der Skitag nicht an der Organisation scheitert, ist jetzt der Moment gekommen, um den Plausch vorzubereiten: Die Skiausrüstung aus dem Keller holen, das Snowboard abstauben und vielleicht den Servicemann bitten, das richtige Wachs aufzutragen und das Material auf Vordermann zu bringen.

Die Vorfreude auf einen Traumtag im Schnee fängt schon beim Planen an. Dabei lohnt es sich, rechtzeitig einen freien Tag zu reservieren. Denn unter der Woche macht das Skifahren am meisten Spass. Wichtig für Sie als Raiffeisen-Mitglied: Die Tageskarte ist schon parat und besonders günstig. Das «Halbtax für die Piste» gibt es auch in diesem Jahr für 17 verschiedene Schweizer Skigebiete. Wer seine Gutscheine für eine Tageskarte zum halben Preis

50% Rabatt
auf den Skiweltcup

Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie exklusiv von 50% Rabatt auf Tickets für den Skiweltcup.

Mehr Infos auf Seite 7 oder unter **www.raiffeisen.ch/ski**

PANORAMA RAIFFEISEN 5/2013

MEMBER PLUS

Skispass zum halben Preis: Davos-Klosters bietet gleich fünf Berge zur Auswahl.

bereits eingelöst hat, kann den ganzen Winter Monat für Monat weitere Schneesportausflüge in den Schnee planen – print@home-Gutscheine auf www.raiffeisen.ch/winter machen dies möglich (siehe Infobox).

Wintersport vom Feinsten

Die schönsten Skigebiete der letzten Saison sind auch diesen Winter wieder im Angebot: Das Toggenburg, Sörenberg, die Jungfrau Ski-Region und die Alpes Vaudoises warten auf Sie. Total 2000 Pistenkilometer sind in der ganzen Schweiz zu entdecken. Das geht natürlich nicht alles an einem Tag. Warum nicht mit den beliebtesten Destinationen des letzten Winters starten?

In der Deutschschweiz war dies Davos-Klosters. Die höchstgelegene Stadt Europas (1560 m ü. Meer) ist Ausgangspunkt für nicht weniger als fünf Skiberge. So kommen in Davos-Klosters alle auf ihre Rechnung: Carver auf Parsenn, Freerider auf Pischa und Snowboard-Akrobaten in der Halfpipe am Jakobshorn. Wer es lieber etwas gemütlicher nimmt, findet im Prättigau sein Vergnügen. Für Familien mit kleinen Kindern gibt es einen Erlebnis-Parcours auf Madrisa und am Rinerhorn. Die Tageskarte für die ganze Region Davos-Klosters kostet für Mitglieder 35 statt 70 Franken. Und auch Kinder und Jugendliche in Begleitung eines Mitglieds profitieren von 50% Rabatt auf die Tageskarte. Das gilt nicht nur für Davos, sondern auch für alle anderen teilnehmenden Skigebiete.

Das Pendant zu Davos nennt sich in der Romandie «4 Vallées» und das Halbpreis-Angebot für Raiffeisen-Mitglieder ist das gleiche. Die Region erstreckt sich von Verbier nach Nendaz und über Veysonnaz bis nach Thyon. Mit 412 Kilometern Piste und 92 Liftanlagen ist «4Vallées» das grösste Skigebiet in der Schweiz. Vom Einsteiger bis zum Experten findet hier jeder seinen Hang. An einem Tag wird man kaum das ganze Gebiet entdecken. Dank den print@home-Gutscheinen haben Raiffeisen-Mitglieder daher mehr als einen Ausflug zum halben Preis zugute. Der höchste Punkt des 4 Vallées ist übrigens der Mont-Fort (3330 m ü. Meer). Von dort sieht man bei blauem Himmel bis zum Matterhorn und zum Mont Blanc.

Regionale Schneeperlen

Raiffeisen-Mitglieder sind Entdeckernaturen, die gern zu unbekannten Ecken aufbrechen (mehr Entdeckergeschichten gibt es auf dem Raiffeisen-Blog unter rblog.ch/erleben). Wem der Sinn nach einer kleineren Skiregion steht, hat die Wahl unter 11 weiteren Orten in der ganzen Schweiz, die ebenso zauberhaft wie übersichtlich sind: Airolo im Tessin oder Braunwald im Glarnerland. Im Wallis machen gleich fünf Regionen mit: Belalp, Bürchen-Unterbäch-Eischoll (Moosalp), Grächen-St.Niklaus, Saas Fee und St.Luc Chandolin. Für Disentis in Graubünden gibt es ebenso einen Skitag zum

MEMBER PLUS

4 Vallées: Ein Tag im grössten Skigebiet der Schweiz kostet für Raiffeisen-Mitglieder nur die Hälfte.

halben Preis wie auf der Klewenalp-Stockhütte in der Zentralschweiz. Die SkiArena Andermatt-Sedrun schlägt hier sogar die Brücke zwischen den Regionen und ist von beiden Seiten zu entdecken.

Neu in diesem Winter ist auch eine zweite Destination im Berner Oberland dabei. Die Region Meiringen-Hasliberg lädt ein, ihre Winterwelt in allen Kurvenlagen zu geniessen. Im Haslital wartet das Skihäsliland auf die kleinen Entdecker. Und wer lieber einen Tag lang schlittelt, kann von der Mägisalp zur Station Bidmi sausen. Ziel dieses Schlitteltags könnte sein, die drei Kilometer lange Strecke möglichst oft hinunterzurauschen. Denn mit den «Alpen tower Express»-Gondeln ist man im Nu vom Ziel wieder am Start. Die Tageskarte für Meiringen-Hasliberg kostet für Raiffeisen-Mitglieder nur 28.50 Franken. Bei diesem Preis ist es auch erlaubt, ganz gemütlich mit der Bahn hinaufzusegeln und oben durch die weisse Pracht zu spazieren. ▪

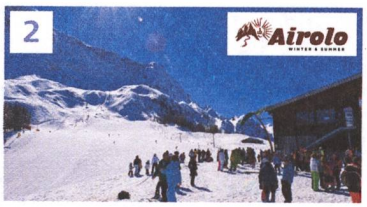
Mehrere Gutscheine dank print@home

Auch für die Wintersaison 2013/2014 haben Raiffeisen-Mitglieder die Gutscheine für eine Ski-Tageskarte zum halben Preis in 17 Schweizer Skiregionen erhalten. Neu können Sie als Mitglied in diesem Winter ein Skigebiet mehrmals entdecken und weitere Gutscheine für einen Skipass zum halben Preis zu Hause ausdrucken.

Die print@home-Gutscheine finden Sie kostenlos im Internet unter **www.raiffeisen.ch/winter.** Monatlich können Sie einen weiteren Gutschein pro Skigebiet beziehen. Das Vorgehen bleibt gleich: Die persönlichen Gutscheine werden mit der Raiffeisen Maestro-Karte oder Kreditkarte an der Kasse im Skigebiet eingelöst. Die Gutscheine sind in der Regel von Montag bis Freitag sowie an einzelnen Wochenenden gültig. Beachten Sie dazu bitte die Daten bei der Gutscheinbestellung.

Die schönsten Skigebiete...

4 Vallées
412 Pistenkilometer – 92 Liftanlagen – höchstgelegener Punkt des Skigebietes: 3330 m ü. M. – grösstes, vollständig in der Schweiz gelegenes Skigebiet.
Tageskarte Erwachsene CHF 35.– statt 70.–



Airolo
30 Pistenkilometer – 2 Luftseilbahnen – 3 Skilifte, eine Sesselbahn – Talstation: 1175 m ü. M. – höchstgelegener Punkt des Skigebietes: 2250 m ü. M.
Tageskarte Erwachsene CHF 22.50 statt 45.–

Alpes Vaudoises
Abwechslungsreiche Schneesporttage in Leysin, Villars/Gryon, Les Mosses/La Lécherette und Les Diablerets/Glacier 3000, einer der schönsten Gletscher der Schweiz.
Tageskarte Erwachsene CHF 31.– statt 61.–

Belalp
60 Pistenkilometer – eine neue 8er-Gondelbahn ab Blatten – eine 6er-Sesselbahn – 2 4er-Sesselbahnen – 4 Skilifte – 1 Skitunnel – 2 Kinderlifte – Talstation: 1322 m ü.M – höchst gelegener Punkt des Skigebietes: 3112 m ü.M.
Tageskarte Erwachsene CHF 27.– statt 54.–

Braunwald
32 Pistenkilometer – präparierte Pisten von «einfach» bis «anspruchsvoll» – eine Cross-Piste – Snowpark – Schlittelpiste – Wanderwege – idealer Familiensportort mit Hotels, Backpackers und Ferienwohnungen.
Tageskarte Erwachsene CHF 24.– statt 48.–

Bürchen – Unterbäch – Eischoll
45 Pistenkilometer – 35 Kilometer Winterwanderwege – 7 ausgeschilderte Trails für Schneeschuhläufer – Kinder bis zum 9. Lebensjahr auf sämtlichen Bahnanlagen gratis.
Tageskarte Erwachsene CHF 21.50 statt 43.–

Davos-Klosters
über 300 Pistenkilometer – 85 verschiedene Pisten – Halfpipe – Carverpiste – Freeride-Gebiet – Kinderparcours – Davos, die höchstgelegene Stadt Europas: 1560 m ü. M. – Klosters: 1200 m ü. M.
Tageskarte Erwachsene CHF 35.– statt 70.–

Disentis
Über 60 Pistenkilometer – höchstgelegener Punkt des Skigebietes: rund 3000 m ü. M. – oberster Teil der Surselva für Tiefschneefans – Disentis als Ausgangspunkt für erlebnisreiche Ski- und Schneeschuh-Touren.
Tageskarte Erwachsene CHF 26.50 statt 53.–

Grächen – ein Märchen
42 Pistenkilometer – 38 Kilometer Winterwanderwege – 23 km Schneeschuhtrails – kleine und grosse Gäste fahren mit der Märchen-Gondelbahn ins Reich der Märchen. In zehn der 55 Gondel-Kabinen ertönt ein Grimm-Märchen.
Tageskarte Erwachsene CHF 27.50 statt 55.–

...zum halben Preis.

Jungfrau Ski-Region
214 Pistenkilometer in der Kulisse vor Eiger, Mönch und Jungfrau – Jungfrau Region: auf den attraktivsten Strecken der Welt den Berg runterschlitteln.
Tageskarte Erwachsene CHF 31.– statt 62.–

Klewenalp-Stockhütte
40 Pistenkilometer – 1600 m ü. M. – 9 Kilometer Schlittel- und Wanderwege – eingebettet in die Bergwelt der Zentralschweiz.

Tageskarte Erwachsene CHF 25.– statt 49.–

Meiringen-Hasliberg
60 Pistenkilometer – 13 Transportanlagen – Skihäsliland und Spielgeräte für Nachwuchs-Skifans – Winterwanderwege und Schlittelwege stehen variantenreich zur Verfügung.
Tageskarte Erwachsene CHF 28.50 statt 57.–

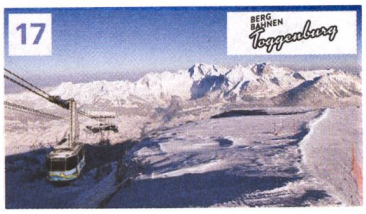
Saas Fee
145 Pistenkilometer – Freestyleparks – Anfängergebiet mit Zauberteppich und Karussell – im vergangenen Winter von der «Mountain Management» ausgezeichnetes Skigebiet.
Tageskarte Erwachsene CHF 22.50 statt 45.–

Sedrun – Andermatt
120 Pistenkilometer – breites Angebot für Schneeschuhwanderer – eindrucksvolle Winterwanderwege – 39 Kilometer Langlaufpisten – Schlittelabfahrten.
Tageskarte Erwachsene CHF 29.– statt 57.–

Sörenberg
50 Pistenkilometer – Dorf: 1100 m ü. M. – höchst gelegener Punkt des Skigebietes: 1690 m ü.M. – 1 Gondelbahn – 2 Sessellifte – 1 Skilift – das Skigebiet Rothorn (1900 m ü. M. bis 2350 m ü. M.) komplettiert das vielseitige Skiangebot.
Tageskarte Erwachsene CHF 25.– statt 49.–

St-Luc – Chandolin
Vor grandiosem Panorama der umliegenden Viertausender bietet das Skigebiet St-Luc/Chandolin mit in einer Höhe zwischen 1650 und 3000 m ü. M. jedem Wintersportler etwas.

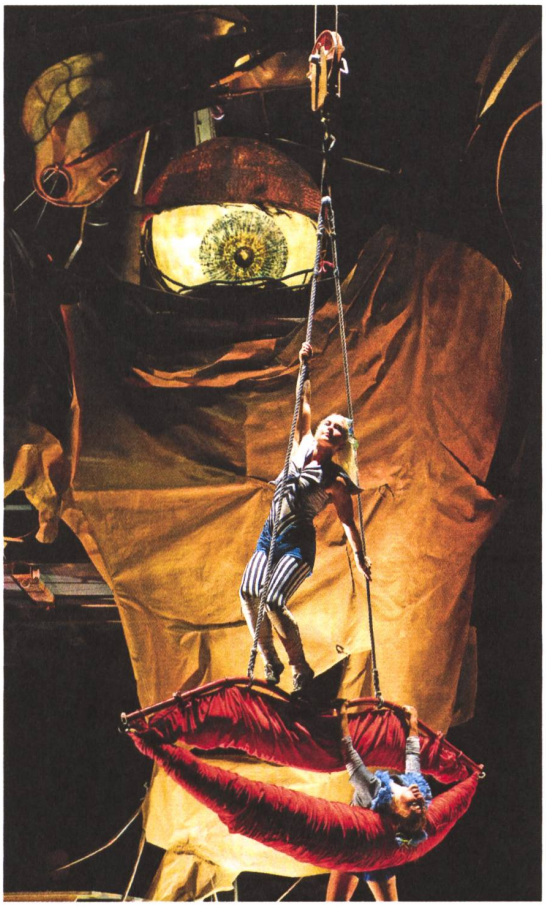
Tageskarte Erwachsene CHF 25.– statt 50.–



Toggenburg
60 Pistenkilometer – Funpark für Freestyler – Schneeschuhtrails – rasante Schlittelpisten – Loipen für Skater und Klassiker – 50 km Winterwanderwege – 17 Anlagen und Lifte – 8 Kilometer lange Abfahrt vom Chäserrugg.
Tageskarte Erwachsene CHF 28.50 statt 57.–

MEMBER PLUS

CYCLOPE – Das poetisch-verrückte Spektakel frei nach Jean Tinguely



Kühn ist die Idee, die grösste Skulptur des legendären Künstlers Jean Tinguely (1925 – 1991) als Vorlage für eine abendfüllende Show zu verwenden. Aufregend und spektakulär ist die Umsetzung, die im kommenden Jahr in Winterthur und Basel zu sehen ist. CYCLOPE ist ein poetisch-verrücktes Spektakel frei nach Jean Tinguely, dem Meister der beweglichen Kunst.

Eine Künstlertruppe vereint Artistik, Theater und Live-Musik zu einem unvergesslichen Abend und erweckt Tinguelys «Zyklop» mit einem Bühnenbild von 18 Meter Höhe zum Leben. Geeignet für alle Tinguely-Liebhaber, Familien und Freunde von fantasievollen und überraschenden Produktionen. «Karl's kühne Gassenschau» sowie das Tinguely Museum sind Patronatsträger der Show.

Im Sommer 2012 wurde CYCLOPE am Ufer des Bielersees als Openair-Veranstaltung uraufgeführt und entpuppte sich als «Glanzlicht der Freilichttheatersaison» (Tages-Anzeiger). 27 000 Personen reisten nach Biel, um diese Hommage an Jean Tinguely zu sehen.

«Ein köstliches, romantisches, komisches, artistisches und musikalisches Spektakel in der Tradition des Nouveau Cirque.» *NZZ*

CYCLOPE ist im kommenden Jahr vom 28. Februar bis Ende Mai als Indoor-Inszenierung in Winterthur in der Halle 52 – der einzigen Halle im Kanton Zürich, wo die 17 Meter hohe Konstruktion Platz findet – zu sehen. Und vom 10. Juli bis Ende September gastiert die Produktion als Openair-Spektakel in Tinguelys Heimatstadt Basel am Rheinufer. Und wie die Basler Zeitung anlässlich der Premiere in Biel schrieb, wäre Tinguely bestimmt selber gerne in der ersten Reihe gesessen: «Cyclope ist schlicht und einfach ein Spektakel, das Tinguely sicherlich gut gefallen hätte.»

«Cyclope – Das poetisch-verrückte Spektakel frei nach Jean Tinguely»
28. Februar bis Ende Mai 2014 in Winterthur, Sulzer Halle 52
10. Juli bis Ende September 2014 in Basel, Klybeckquai
www.cyclope2014.ch

Fotos: Sabine Burger

MEMBER PLUS

50% Rabatt auf den Skiweltcup:
St. Moritz, Adelboden, Crans-Montana oder lieber Lenzerheide?

Wollten Sie schon immer einmal Beat Feuz, Carlo Janka oder Lara Gut lauthals im Zielraum anfeuern? Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie exklusiv von 50% Rabatt auf Tickets für den Skiweltcup. Sie haben die Wahl zwischen St. Moritz (14./15.12.2013), Adelboden (12.1.2014), Crans-Montana (1./2.3.2014) und dem Finale in Lenzerheide (12.–16.3.2014).

FIS ALPINE SKI WORLD CUP St. Moritz graubünden

ADELBODEN Ski World Cup 2014

CRANS-MONTANA FIS WORLD CUP LADIES alpine skiing 1 & 2 March 2014

FIS Ski Weltcup Finale Lenzerheide graubünden

Mehr Infos unter www.raiffeisen.ch/ski

«Profitieren Sie von den Vorteilen, die Raiffeisen ihren Mitgliedern anbietet und geniessen Sie Schneesport in den schönsten Skidestinationen in der Schweiz.» **Beat Feuz**

50% Rabatt für Raiffeisen-Mitglieder

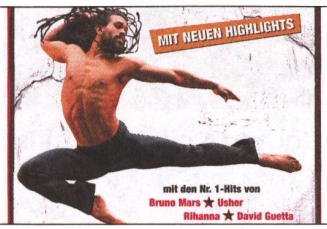
Highlights

Ennio Morricone
13. Februar 2014
Hallenstadion, Zürich
25 % Rabatt

Swiss Christmas
20.11.–31.12.2013
Offene Rennbahn, Oerlikon
25 % Rabatt

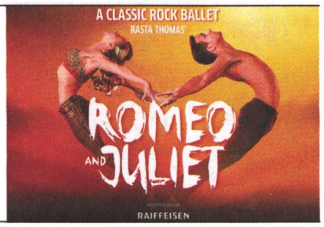
Weihnachtsoratorium J.S. Bach
23. Dezember 2013
KKL, Luzern
25 % Rabatt

Ballet Revolución
1.–13. April 2014
Theater 11, Zürich
25 % Rabatt

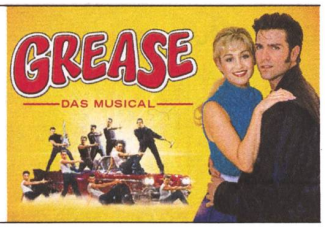


Tickets & Infos: raiffeisen.ch/memberplus

Romeo & Juliet – A Classic Rock Ballet
11.–16. Februar 2014
Maag Music Hall, Zürich
25 % Rabatt

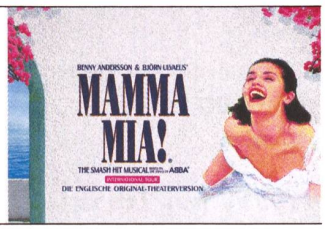


Grease
31.1.–8.3.2014
St.Gallen, Basel, Bern
25 bis 50 % Rabatt



West Side Story
20.2.–16.3.2014
Theater 11, Zürich
25 % Rabatt

Mamma Mia!
14.5.–8.6.2014
Musical Theater, Basel
25 % Rabatt



Tageskarten zum halben Preis

Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie während des ganzen Winters 2013/14 bei 17 Skigebieten.

Tickets für Sonntagsspiele zum halben Preis

Die Raiffeisen Super League live erleben. Als Mitglied profitieren Sie während der ganzen Saison 2013/14 – Sonntag für Sonntag.

Gratis Museumspass

Geniessen Sie als Raiffeisen-Mitglied Gratiseintritt in über 470 Schweizer Museen – Tag für Tag, in der ganzen Schweiz.

Ausflüge zum halben Preis

Raiffeisen-Mitglieder entdecken jedes Jahr eine Schweizer Ferienregion und bezahlen für Übernachtungen und Ausflüge nur die Hälfte.

Profitieren Sie von der Raiffeisen-Mitgliedschaft

Alle aktuellen Freizeit- und Tourismusangebote für Mitglieder finden Sie im Internet unter **www.raiffeisen.ch/memberplus.** Fans von Konzerten und Musicals kommen genauso auf ihre Rechnung wie Reisebegeisterte, Fussballfans oder Museumsliebhaber.

Als Mitglied bei Raiffeisen erleben Sie mehr für weniger Geld.

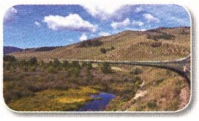
www.raiffeisen.ch/memberplus

Konzerte bis 50 % günstiger

Ob Rock oder Pop, Musical oder Klassik, Comedy oder Zirkus – als Raiffeisen-Mitglied erleben Sie mehr und zahlen weniger.

Fantastische Bahnreisen vom Spezialisten

Schweiz • Europa • Weltweit



Transsibirische Eisenbahn im gecharterten Schlafwagen

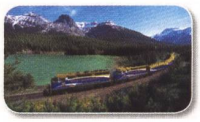
Bulgarien mit Rhodopenbahn

Rundreisen Tibet mit Lhasa-Bahn, Indien, Thailand-Laos

Faszinierende Bahnreisen in Schottland, Wales und Irland

Peru mit Andenbahn-Erlebnis

Skandinavien-Rundreisen mit Bahn, Bus und Schiff



Kanadas Westen – durch die Rockies an den Pazifik

Spezialreisen mit Bernina und Glacier Express

Besuchen Sie uns an den Ferienmessen 2014:

Bern:	16. – 19. Januar
Zürich:	30. Januar – 2. Februar
St. Gallen:	7. – 9. Februar

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung! Wir sind stets mit viel Engagement und Herzblut bestrebt, Ihnen spezielle und unvergessliche Ferienerlebnisse zu bieten. Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne!

Weitere faszinierende Reisen vom Bahnreise-Spezialisten auf www.zrt.ch

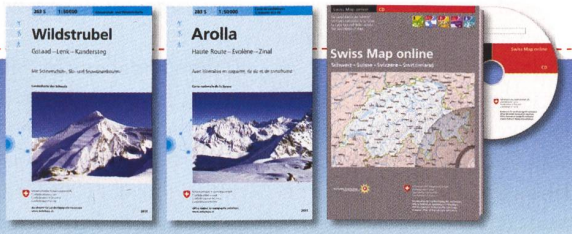
REISEGARANTIE

ZRT Zermatt Rail Travel AG • Oberer Saltinadamm 2 • 3902 Brig-Glis
Tel. 027 922 70 00 • info@zrt.ch • www.zrt.ch

ZRT zermatt rail travel

Schneeschuh- und Skitourenkarten von swisstopo

Für Ihre schönsten Gipfelerlebnisse



wohin

wissen

swisstopo

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

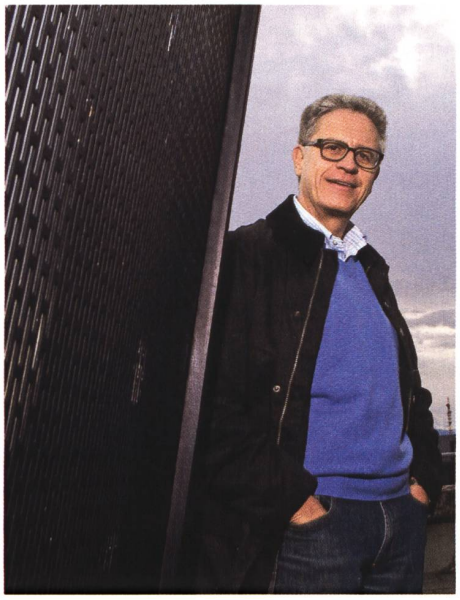
swissski

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer

www.swisstopo.ch/ski

Klima global – Verhalten national

-Bern-



Der Berner Umweltphysiker Thomas F. Stocker gehört zu den renommiertesten Klimaforschern der Welt. Nüchtern rechnet er uns allen vor, wie sich das globale Klima in den nächsten Jahrzehnten dramatisch verändern wird – falls der Mensch das Steuer nicht rechtzeitig herumreisst.

Autor Markus Rohner **Fotos** Willy Spiller

Könnte Thomas Stocker doch einfach eine Befestigungsmauer hochziehen und eine Glasglocke draufsetzen, um dem Klimawandel Herr zu werden. Wie einst die Herren von Bern, als sie auf der Grossen Schanze eine imposante Festung errichteten, um Feinden den Sturm auf die Stadt zu erschweren. An dieser historischen Stätte sind heute in einem nüchternen Zweckbau die Naturwissenschaftler der Uni Bern einquartiert. Hier ist das Reich des mehrfach ausgezeichneten Klimaforschers Thomas F. Stocker, der seit 1993 am Physikalischen Institut als Professor für Klima- und Umweltphysik arbeitet.

Wenn sich das globale Weltklima kontinuierlich erwärmt, die Meeresspiegel weiter steigen und die Eiskappen an den Polen dramatisch schmelzen, dann helfen auch hohe Steinmauern und dicke Kanonen nicht mehr weiter. Will die Welt dem Klimawandel Herr werden, muss sie sich etwas anderes einfallen lassen.

Der 54-jährige Berner Physiker bringt sein Wissen seit 15 Jahren in den Intergovernmental Panel of Climate Change (IPCC) ein, die letzten fünf Jahre leitete er die Arbeitsgruppe 1. Diese besteht aus einem Gremium von über 200 der bekanntesten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die unzählige Forschungsergebnisse zum Klimawandel sammeln, beurteilen und interpretieren. Herausgekommen ist ein 2000 Seiten starker Bericht über den physikalischen Zustand der Erde.

> *«Die Klimaerwärmung ist mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent menschgemacht.»*
>
> *Thomas Stocker, Umweltphysiker*

Die Resultate müss(t)en der Menschheit zu denken geben. Schwarz auf weiss wird ihr darin mitgeteilt, dass die Klimaerwärmung mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent von Menschen gemacht ist. Entsprechend gross ist in diesen Wochen und Monaten das Interesse an Thomas Stocker: Unermüdlich reist er um die Welt, damit die Erkenntnisse seiner Arbeitsgruppe in möglichst viele Köpfe aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft vordringen. Gerade erst ist er aus Australien und Neuseeland zurückgekehrt, in Kürze geht es nach Peking, Tokio und San Francisco.

Herr Stocker, wenn Sie am Morgen aufstehen, betrachten Sie zuerst das Wetter und machen sich bereits erste Sorgen?

Nein, nein, so schlimm ist es nicht. Auch wenn das Wetter für unsere Basisarbeit wichtig ist, betreiben wir Klimaforschung und nicht Meteorologie. Um das Klima zu beobachten, müssen wir über viele Jahre das Wetter untersuchen und Daten aufzeichnen.

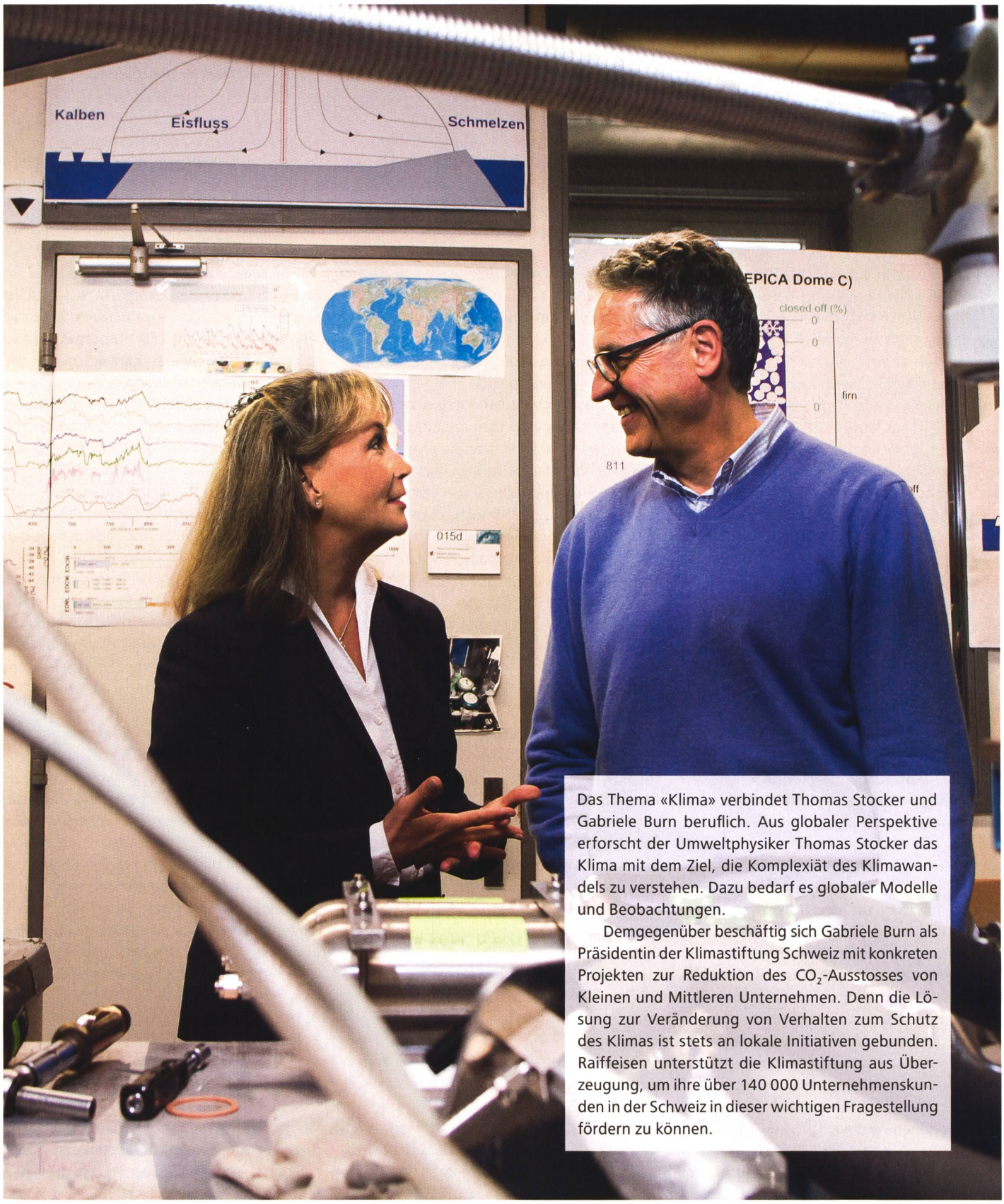
Das kann es für Sie gelegentlich schwierig machen. Wenn wie dieses Jahr ein Appenzeller Anfang Oktober auf 600 Metern über Meer Schnee schaufeln muss, fragt sich dieser: Wo bleibt die Klimaerwärmung?

Ich bin froh, dass die Menschen schon lange im Appenzellerland wohnen. Dann können sie mich auch darüber informieren, wie das Oktoberwetter vor 50 oder 100 Jahren ausgesehen hat. Was wir heute erleben, müssen wir immer in einen längeren zeitlichen Rahmen stellen. Dafür braucht es hochpräzise Messwerte und Statistiken über viele Jahrzehnte – auch aus dem Appenzellerland. Nur dank diesen Fakten können wir Rückschlüsse ziehen und Aussagen für die Zukunft machen.

Klimawandel macht Pause

Jetzt kommt der Mann in Pullover und Blue Jeans richtig in Fahrt. Wie ein Segelflugzeug in der Kurve streckt er seine beiden Arme schräg in die Luft und zeigt auf, wie die globalen Temperaturkurven in den letzten Jahrzehnten nur in eine Richtung, nämlich nach oben, gezeigt haben. Auch wenn es zwischendurch immer wieder extrem heisse Sommer oder kalte Winter gegeben hat. Das belegten langjährige statistische Daten zweifelsfrei. «Wer sich darüber informieren will, der kann dies ohne grossen Aufwand tun.»

Zu reden gaben in den letzten Monaten vor allem die globalen Temperaturen. In den letzten 15 Jahren soll es zu einer Stagnation gekommen sein, der Klimawandel macht also Pause. Alles wieder in bester Ordnung? «Das ist ein Thema in der Klimawissenschaft, das erst in den letzten Jahren aufgekommen ist», sagt Stocker. Das IPCC habe die Bedeutung von kurzfristigen



Das Thema «Klima» verbindet Thomas Stocker und Gabriele Burn beruflich. Aus globaler Perspektive erforscht der Umweltphysiker Thomas Stocker das Klima mit dem Ziel, die Komplexiät des Klimawandels zu verstehen. Dazu bedarf es globaler Modelle und Beobachtungen.

Demgegenüber beschäftig sich Gabriele Burn als Präsidentin der Klimastiftung Schweiz mit konkreten Projekten zur Reduktion des CO_2-Ausstosses von Kleinen und Mittleren Unternehmen. Denn die Lösung zur Veränderung von Verhalten zum Schutz des Klimas ist stets an lokale Initiativen gebunden. Raiffeisen unterstützt die Klimastiftung aus Überzeugung, um ihre über 140 000 Unternehmenskunden in der Schweiz in dieser wichtigen Fragestellung fördern zu können.

«Wir haben die Wahl, wie das Klima in den nächsten 150 Jahren aussehen wird.»

Thomas Stocker, Umweltphysiker

Schwankungen bereits 2009 erkannt, längst bevor die öffentliche Diskussion darüber gestartet wurde. «Es ist tatsächlich so, dass bei Betrachten der Klimakurve seit 1850 in den letzten 15 Jahren die Temperatur weniger steil angestiegen ist als in den Jahren zuvor.»

Für den Berner Klimaforscher ist dies nichts Aussergewöhnliches, weil es natürliche Schwankungen immer wieder gegeben habe. Zu beachten sei allerdings, dass 1998 eines der weltweit wärmsten Jahre war und eines der stärksten El-Niño-Ereignisse stattgefunden hat. Dies hatte weltweit Auswirkungen auf Niederschläge und Temperatur. Kommen in den letzten fünf Jahren dieser 15-Jahres-Periode noch La Niña, also eine Abkühlung, und ein paar Vulkanausbrüche ins Spiel, dürfe es niemanden mehr wundern, dass eine Stagnation festzustellen sei. Stocker ist überzeugt: «Solche Phasen wird es auch in Zukunft immer wieder geben.»

In der Hand des Menschen

Was sind die Kernbotschaften des jüngsten IPCC-Berichtes?

Es gibt drei Kernbotschaften. Erstens: Wir beobachten ungewöhnliche Veränderungen bei allen Komponenten unseres Klimasystems. In der Atmosphäre, im Ozean, in den Eisschildern der Pole und in der Landoberfläche. Zweitens: Wir verstehen, warum wir diese Veränderungen sehen und messen, und können diese quantitativ erklären durch das Ansteigen der Treibhausgase in der Atmosphäre. Drittens: Wir können heute abschätzen, wie sich das Klima verändern wird, als Folge der Entscheidungen, die die Weltgemeinschaft heute fällt. Wir haben also die Wahl, wie das Klima in den nächsten 100 bis 150 Jahren aussehen wird.

Also haben wir Menschen es in unserer Hand, welches Klima wir in den nächsten Jahrzehnten haben werden?

So ist es. Beim Einkauf mit der Kreditkarte weiss jeder genau, dass nach ein paar Wochen eine Rechnung ins Haus flattern wird. Wir werden aufgrund der vergangenen und heutigen Emissionen in den nächsten Jahrzehnten einen Klimawandel erleben. Und mit den Emissionen von morgen und übermorgen leiten wir einen neuen, noch grösseren Klimawandel ein.

Und an allem ist nur der Mensch schuld?

Die Aussage im neusten Klimabericht ist deutlich: Es ist «äusserst wahrscheinlich» (bei 95 Prozent), dass mehr als die Hälfte der beobachteten Erwärmungen seit 1951 durch den Menschen verursacht worden ist. Das ist eine wissenschaftlich präzise Aussage.

Keine heile Bergwelt

Die Wissenschaftler reden im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung in erster Linie vom steigenden Meeresspiegel und den schmelzenden Eiskappen. Jetzt könnte ein egoistischer Schweizer sagen: Was geht mich das in den Alpen an, wenn in der Südsee ein paar Inseln im Wasser verschwinden? Der Klimaforscher runzelt bei dieser Frage mit Blick auf die tiefverschneiten Berner Alpen die Stirn: «Die Zeit ist vorbei, in der man so eng lokal denken konnte. Der Klimawandel wirkt global und hat auf alle Regionen Auswirkungen. Auch bei uns in den Alpen. Ich denke an den massiven Rückzug der Gletscher, die Veränderung der Schneedecke oder die immer unregelmässigeren Winter. Das hat Folgen für den Tourismus, aber auch für die Elektrizitätswirtschaft und viele andere Branchen.»

Die Schweiz steht nach Stocker vor spezifischen Herausforderungen. Dass die immer wieder vorgebrachten Ötzi und Hannibal mit seinen Elefanten vor ein paar Tausend Jahren über eisfreie Alpen geklettert sind, ist für die Wissenschaft keine Überraschung. «Damit sollen Zweifel und Verunsicherung gestreut werden. Gleichzeitig werden wichtige Informationen zurückgehalten. Nämlich das Wissen, dass es immer wieder langfristige Klimaschwankungen gibt, die durch Prozesse verursacht werden, die wir heute viel besser verstehen.»

Stocker erwähnt die Milancovic-Zyklen, die zeigen, dass die auf die Erde treffende Sonnenenergie jährlich schwankt. Im Laufe von 2000 bis 3000 Jahren könne sich die Sonneneinstrahlung um mehrere Watt pro Quadratmeter verändern – mit entsprechenden Folgen für das Klima. Die verstärkte Sonneneinstrahlung führte so vor über 2000 Jahren in den Alpen zu einem Gletscherschwund. «Es ist tendenziös, wenn man diese längst bekannten Erkenntnisse im Zusammenhang mit Hannibal und Ötzi kurzerhand verschweigt. Denn sie erlauben, daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Der damalige Gletscherstand – weit oberhalb dem heutigen – ist schlüssig und quantitativ erklärbar durch diese erhöhte Einstrahlung der Sonne.»

«Eine dritte industrielle Revolution»

In ihrer Arbeitsgruppe wird ausschliesslich global gearbeitet. Was sagen Sie jenen Kollegen, die behaupten, man müsse statt globale, regionale Berichte erstellen. Also beispielsweise einen für die Alpen.

Das ist keine Lösung. Der Klimawandel ist ein globales Problem, also braucht es auch Instanzen, die eine globale Sicht haben. Regionale Probleme sind von zentraler Bedeutung, aber sie müssen in einen globalen Kontext gestellt werden. Wir möchten nicht, dass jedes Land seinen eigenen Bericht erstellt. Es ist aber unbestritten, dass wir mehr regionale Beobachtungen machen müssen, weil sich der Einfluss des Klimawandels auf regionaler Ebene manifestiert.

Die Rede ist von einem Bericht über die Alpen, einem über die Meere und einem über den Regenwald.

Solche Spezialberichte sind durchaus machbar und wünschenswert. Aber man muss sich im Klaren sein, dass dahinter viel Aufwand für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler steckt. Es muss eine wissenschaftliche Basis vorhanden sein, die wir beurteilen können.

Was verstehen Sie konkret darunter?

Für unsere Arbeitsgruppe «The Physical Science Basis» muss ausreichend wissenschaftliche Literatur in begutachteten, internationalen Journalen vorhanden sein, aufgrund derer der Wissensstand beurteilt werden kann. Diese Literatur umfasst Beobachtung, Verständnis von Prozessen und Studien zur zukünftigen Entwicklung in den Alpen, Meeren und im Regenwald. Stichworte dazu sind Klima in den Alpen, Gletschervolumen, Permafrost, Meeresströmungen, Meeresspiegel, Versauerung, Biomasse im Regenwald etc.

Könnte man dadurch regional und national in der Bevölkerung nicht mehr Verständnis für den Klimaschutz gewinnen?

Das ist eine Aufgabe, die nicht allein beim IPCC hängen bleiben darf. Hier sind neben der Wissenschaft vor Ort auch NGO, Bürgerinitiativen, Politik und viele weitere Institutionen der Gesellschaft wie die Kirche gefordert.

Sie haben für die Schweiz auch schon ein strengeres Klimagesetz gefordert.
Falls wir ein Klimaziel weltweit erreichen wollen, dann muss auch die Schweiz ihren Beitrag leisten. So, wie wir im Moment unterwegs sind, kommen wir um strengere Gesetze wohl nicht herum. Nur so kann die Schweiz einen Beitrag leisten zur Erreichung eines gemeinsamen Klimaziels.

Sind wir in der Schweiz wenigstens auf dem richtigen Weg?
Wir haben kleine und wichtige Schritte gemacht, aber wir müssen ehrgeiziger werden und die Chance erkennen, die sich uns hier bietet. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, dass wir ziemlich genau wissen, wohin die Reise geht, wenn wir uns so oder so verhalten. Ich bin überzeugt, dass uns eine dritte industrielle Revolution bevorsteht, in der neue Produkte erfunden, die Welt dekarbonisiert und Materialzyklen geschlossen werden. Diese Chance muss die Schweiz, als Wissens- und Innovationsplatz von weltweiter Bedeutung, packen.

Die Zeit drängt. Thomas Stocker ist zurzeit ein vielgefragter Mann. In aller Welt. Im Flugzeug, das viel CO_2 ausstösst, reist er von Ort zu Ort. Der Klimakämpfer weiss um die Problematik und versucht so wenig wie möglich ins Flugzeug zu steigen. Ist dies nicht zu verhindern, kompensiert er die ausgestossenen Schadstoffe mit der finanziellen Unterstützung zweier nachhaltiger Projekte in Äthiopien und Madagaskar. Ins Büro fährt der Vater von zwei Kindern mit dem Velo, und auch sonst versucht er umweltbewusst zu leben. «Aber auch Stockers leben nicht in der Höhle und verbrauchen Energie.»

Einen Tag nach diesem Gespräch wird bekannt, dass nach Widerstand aus Deutschland in der EU die Einführung verschärfter Abgasnormen für Autos (95 Gramm CO_2-Ausstoss) einmal mehr verschoben worden ist. Profiteure der politischen Lobbyarbeit sind die Hersteller von grossen und spritdurstigen Limousinen «made in Germany». Thomas Stocker und seine Mitstreiter müssen weltweit noch viel Überzeugungsarbeit leisten. ■

Klimastiftung Schweiz

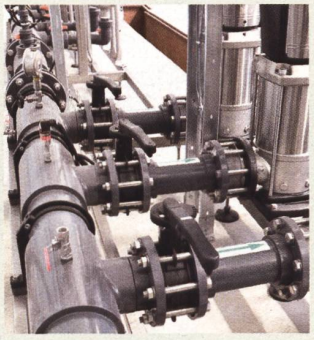
Gabriele Burn,
Mitglied Geschäftsleitung Raiffeisen Schweiz,
Präsidentin Klimastiftung Schweiz

«Das Angebot der Klimastiftung kommt gut an und wird für die Reduktion des CO_2-Ausstosses genutzt. Die KMU sind bei der Lösungsfindung sehr kreativ, wie sie ihren eigenen CO_2-Ausstoss senken können oder Produkte und Dienstleistungen entwickeln, die anderen helfen, weniger CO_2 auszustossen.»

Erfolgreiche Projekte
Die Klimastiftung Schweiz hat bis Juni 2013 mehr als 500 Projekte von KMU in der Schweiz und Liechtenstein gefördert. Zudem hat sie über 300 Unternehmen im Rahmen des KMU-Modells der Energie-Agentur der Wirtschaft unterstützt. Die Klimastiftung Schweiz hat dafür bereits Unterstützungsleistungen von 8,7 Mio. Franken gesprochen. Hier sehen Sie zwei in den letzten Jahren realisierte Massnahmen. Sie alle beweisen, dass zukunftsfähige KMU CO_2 einsparen und effizienter sind im Umgang mit Energie. Ausserdem hat die Klimastiftung Schweiz marktreife Innovationen gefördert, die helfen, das Klima zu schützen.
klimastiftung.ch

Ersatz Ölheizung durch Wärmepumpen
Die Binkert Druck AG in Laufenburg nutzt bereits Grundwasser als nachhaltige Energiequelle zur Kühlung des Gebäudes und der Druckanlagen und betreibt eine Wärmerückgewinnungsanlage. Der Einbau einer zusätzlichen Grundwasser-Wärmepumpe ermöglicht, auf fossile Brennstoffe gänzlich zu verzichten.

Emissionsreduktion: 85 Tonnen CO_2/Jahr



Dampfgewinnung durch Getreideabfall
Die Mühle Dambach, in Villmergen, installiert eine neue Heizung, um die eigenen Biomasseabfälle in Prozessdampf umzuwandeln. Dadurch werden über 3000 MWh Gas/Jahr eingespart. Die Abfälle müssen nicht mehr wegtransportiert werden. Der Betrieb stösst dadurch pro Jahr 650 t weniger CO_2 aus.

Emissionsreduktion: 650 t CO_2/Jahr

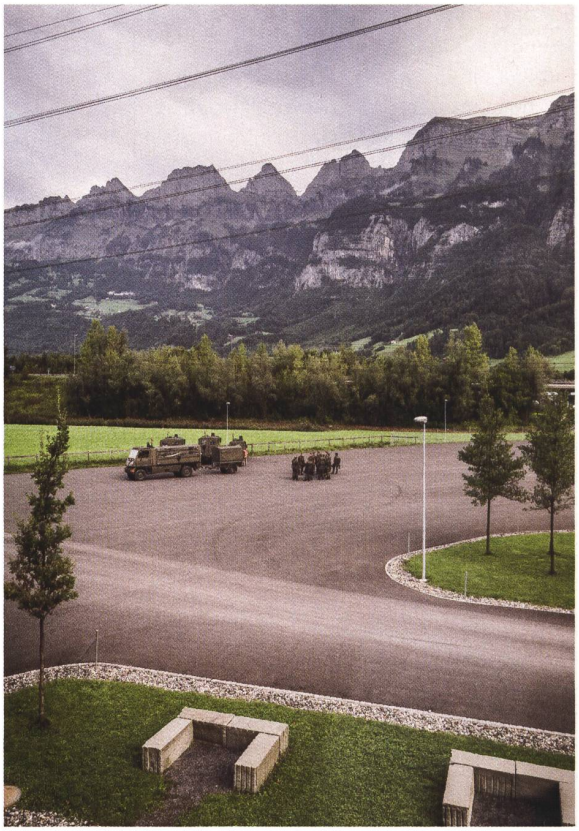
Mission possible: Schutz für alle

-Walenstadt-

Die Grenadiere der Schweizer Armee sind eine Elitetruppe, die unter schwierigsten Umständen kämpft und viel Wert auf Korpsgeist und Kameradschaft legt.

Autor Markus Rohner
Fotos Daniel Ammann

Im Erdgeschoss dieses Warenhauses werden keine Parfumflacons und Puderdosen verkauft. Verkäuferinnen sind auch keine anzutreffen, und auf der Rolltreppe ist noch niemand mit gefülltem Einkaufskorb in den ersten Stock gefahren. Dort oben wartet vielmehr ein bewaffneter Grenadier der Schweizer Armee auf den Gegner, der sich im Parterre eingenistet hat. Gleich neben der Rolltreppe ist dieser in Deckung gegangen und versucht immer wieder, seinen Kontrahenten ausser Gefecht zu setzen. Später, bei der Übungskritik, wird Hauptmann Dominic Zürcher seinen Grenadieren erklären, dass sie den Schutz der Rolltreppe zu wenig genutzt und im Ernstfall einen schweren Stand gehabt hätten.



01

02

03

01 Blick von der «Blackbox» auf Übungsgelände und die Churfirsten.
02 Hauptmann Dominic Zürcher bei der Übungskritik.
03 Major i Gst Michael Kälin erläutert diverse Szenarien.
04 Mannschaftsfahrzeug wird für nächste Übung vorbereitet.
05 Beginn des Sturms des 1. Stocks.
06 Nebelpetarden detonieren.
07 Feindlicher Paramilitär ist getroffen und benötigt Hilfe.

04

05

06

07

Retortendorf Äuli

Es ist eine virtuelle Welt hier in «Äuli», am Rand von Walenstadt. Zwar gibt es wie in jedem Schweizer Dorf ein Gemeindehaus und eine Wirtschaft, ein Hotel und eine Tankstelle, zahlreiche Wohnhäuser und ein Reisebüro. Und selbst eine Bankfiliale hat hier ihr Domizil.

Nur die Nebelpetarden sowie das Knallen von Übungsgranaten und simulierten Gewehrschüssen wollen nicht in die ländliche Idylle passen. Doch erst die Soldaten der Grenadierkompanie 20/1, die an diesem Vormittag im Kampfanzug von einem Haus zum anderen stürmen und nach Feinden Ausschau halten, öffnen dem Besucher Augen und Ohren: In diesem Potemkinschen Dorf bereitet sich die Armee auf den Ernstfall vor.

«Wie der Kriegs- oder Krisenfall einmal aussehen wird, können wir nicht exakt sagen», erklärt uns Major Marco Maffei vom Stab des Kommandos der Spezialkräfte (KSK) im Gruppenraum, der sogenannten «Blackbox», einem dunklen Kubus in Sichtweite der Autobahn. Er ist das Herz und Hirn dieser Militäranlage. Für Maffei ist klar, dass in der verstädterten Schweiz der Kampf im überbauten Gelände («KIUG» im Militärjargon) eine wichtige Rolle spielt. Um diesen Fall auf bestmögliche Art zu üben, hat die Armee bei Walenstadt das moderne Trainingsgelände aufgebaut.

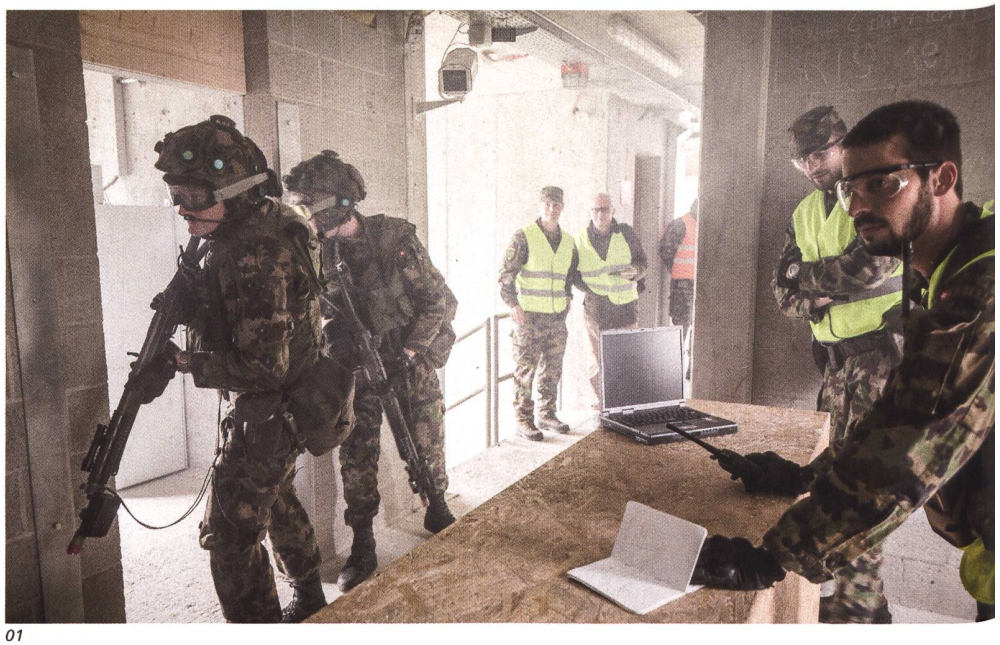
Intensive und harte Selektion

Auf einer Landkarte stehen Namen wie Danubia, Adriatica oder Atlantica. Den imaginären Feind bilden die «Volpodinger». Diese greifen unser Land nicht mit Panzern und Flugzeugen an, sondern mischen sich unerkannt unters Volk. Zum Beispiel im Herzen von «Rotstadt», wo sie von lokalen Sympathisanten unterstützt werden.

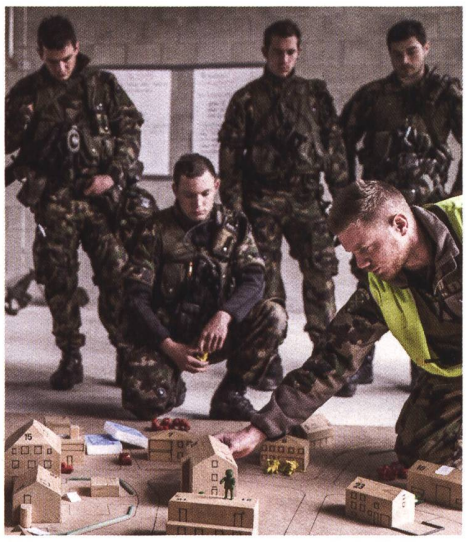
Mit dem Filzstift malt der Major Pfeile, Kreise und Striche auf ein Blatt Papier. Heute seien es ganz unterschiedliche Bedrohungslagen, denen sich die Grenadiere stellen

müssten. Eine Elitetruppe der Armee, die aus einer Vielzahl von Bewerbern die passenden auswählen kann. «Rambos finden bei uns keinen Platz», sagt Maffei. Jeder Grenadier absolviere elf intensive Selektionswochen. Neben der physischen und psychischen Stärke werde auch auf gute Charaktereigenschaften geachtet. Nicht wenige müssten schon während der RS die Truppe verlassen.

Im künstlichen Dorf bekommen die Grenadiere Gelegenheit, den Ernstfall im Massstab 1:1 zu üben. Sie geraten unter Druck, sind Stresssituationen ausgesetzt, kämpfen mit dem Feind und müssen mit Zivilisten mit unbekannten Absichten fertig werden, die plötzlich im Getümmel auftauchen. Jeder Schritt der kämpfenden Soldaten und ihrer Gegner wird mit Kameras und Computern aufgezeichnet. Dank Elektronik, die jeder auf sich trägt, erkennt der Grenandier, ob und wie stark er allenfalls angeschossen worden ist. Das Display in der Brusttasche ist gnadenlos: Wer tödlich getroffen wird, erhält ein Signal. Ebenso wird der Grad der Verletzung und der Zustand der Waffe angezeigt.



01



02

01 Lösungsvorschlag der Übungsleitung wird beurteilt.
02 Übungsbesprechung anhand eines improvisierten Geländemodells.
03 Blick auf die Monitore im Controlling-Raum.
04 Maj i Gst Kälin (r.) zeigt mögliche Auswege aus diversen Konfliktsituationen auf.

KSK – strategisches Mittel der Armee

Das Gren Bat 20 ist eines von drei Grenadierbataillons der Armee. Sie sind Bestandteil des 2010 gebildeten «Kommando Spezialkräfte». Dazu zählen der Stab und die Stabskompanie KSK, eine Fallschirmaufklärerkompanie, ein professionelles Aufklärungsdetachement und das Militärpolizei-Spezialdetachement. Ziele dieses Kommandos: einheitliche Führung sicherstellen, Leistungen der Profis aufeinander abstimmen, Synergien nutzen, Doppelspurigkeiten vermeiden und so Kosten sparen. Unterstellt ist das KSK dem Führungsstab der Armee und kommt als strategisches Mittel im Auftrag der Politik zum Einsatz.

«Die primären Aufträge des KSK sind der Schutz von Personen und Sachen, aber auch Sonderaufklärung, direkte Aktionen bei gesteigerter Bedrohungslage und Ausbildungsunterstützung», sagt Stabsoffizier Maffei. Beratung, militärische Assistenz oder die Rettung und Rückführung von Schweizer Bürgern aus dem Ausland sind weitere Aufgabenbereiche der Spezialtruppe.

Wenig Kollateralschäden

Es sind hartgesottene Burschen, die an diesem Freitag im Retortendorf den Ernstfall üben. «In meiner Einheit stehen Soldaten, die kämpfen und volle Verantwortung für ihr Handeln tragen», sagt der Bataillonskommandant, Oberstleutnant im Generalstab Daniel Oriesek. Der Unternehmensberater lernt gerade aus eigener Erfahrung, wie wichtig das situationsgerechte Verhalten in Krisenlagen ist. Oriesek leistet in diesen Monaten bei der Swisscoy-Truppe im Kosovo einen Einsatz.

Während der Kommandant lobend über seine Soldaten und ihre Charaktereigenschaften spricht, detoniert vor dem Reisebüro eine Petarde. Kurz vor der Mittagspause stehen Orieseks Leute an diesem Tag ein zweites Mal im Nah- und Häuserkampf. «Die Zeiten, als Grenadiere ohne Rücksicht auf Kollateralschäden mit schwerem Geschütz ein Haus stürmten, sind passé. Die grosse Herausforderung besteht heute im Erbringen einer präzisen Punktwirkung», sagt Oriesek. Der Kampf zwischen Soldaten und gegnerischen Kräften, die in ein Dorf eindringen und hier auf Sympathisanten stossen, werde heute viel subtiler geführt. Zwar knallt und knattert es auch jetzt wieder wie einst im Kalten Krieg aus allen Rohren, und auf beiden Seiten gibt es «Tote» und «Verletzte». Die moderne Technik und eine auf Verhältnismässigkeit ausgerichtete Ausbildung, so glauben die Militärs, mache den Kampf im Ernstfall jedoch berechenbarer und risikoärmer.

Am Schluss der Übung hat Hauptmann Zürcher seine Soldaten vor einem Modell des Häuserdorfes zur Manöverkritik versammelt. Der Einsatz der Mittel hat ihm gefallen. Die Kameradenhilfe dagegen lässt noch Raum für Verbesserung, und die Sicherheitsvorschriften sind nicht überall eingehalten worden. «Und bitte lasst euch durch zivile Sympathisanten nicht vom Auftrag ablenken», fügt Zürcher an. Die Soldaten nehmens schweigend zur Kenntnis. Nur einer stellt dem Übungsleiter die Frage, wie er im Kriegs- oder Krisenfall mit einem Sympathisanten umgehen soll. «Schafft ihn

03

04

erst Mal zur Seite», schärft der Übungsleiter seinen Leuten ein, «das Wichtigste ist immer, sich unter Einhaltung der Verhaltensregeln nicht vom Auftrag abbringen zu lassen».

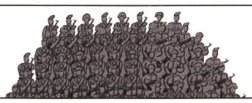
Wie am Cape Canaveral

Stunden später sitzen die Grenadiere, die sich zuvor im Militärdorf bekämpft haben, in der Blackbox. Im Grossraum, der bestens ins Raketenstartgelände von Cape Canaveral passen würde, steht den Soldaten für die Übungskritik modernste Elektronik zur Verfügung. Jeder Schritt, den sie im Äuli gemacht, und jeden Schuss, den sie abgegeben haben, kann auf Video und Computern noch einmal begutachtet werden. In Walenstadt steht eines von zwei erst kürzlich eröffneten modernsten Gefechtsausbildungszentren (GAZ) der Armee; das andere befindet sich im jurassischen Bure.

Nach dem KIUG im Dorf folgt in der Blackbox die «AAR» (After Action Review), wie Marco Maffei anfügt. Das heisst im Klartext: Bilanz ziehen, Kritik üben und daraus die richtigen Schlüsse ziehen. In Friedenszeiten haben die Grenadiere genügend Zeit für vertiefte Analysen. Immer verbunden mit der Hoffnung, dass der Ernstfall für sie nie Realität wird. ■

Die Schweizer Armee in Zahlen

154 376
Aktive Soldaten



31 767
Reserve

144
Panzer 87 Leopard

557
Schützenpanzer

521
Radpanzer

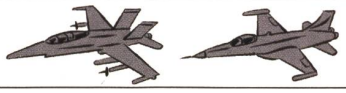
79
Pilatus Porter

16
Aufklärungsdrohnen

26
Super Puma

32
F/A-18 C/D

54
F-5E/F



Entspannung zum Abonnieren.

Keine Ausgabe verpassen! Abo unter www.schweizer-landliebe.ch

Unsere Zeitschrift über die schönsten Seiten des Schweizer Landlebens und für die entschleunigte Lebensart. Freuen Sie sich auf faszinierende Fotoreportagen, köstliche Landfrauenküche, raffinierte Strickideen und Porträts bodenständiger Menschen. **Schweizer LandLiebe. Mit Liebe gemacht.**

Bestellcoupon

Gewünschtes bitte ankreuzen:

◯ Ja, ich bestelle das Jahresabo der Schweizer LandLiebe mit 6 Ausgaben für nur Fr. 39.– (statt Fr. 42.– am Kiosk).

◯ Ja, ich bestelle das 2-Jahresabo der Schweizer LandLiebe mit 12 Ausgaben für nur Fr. 68.– (statt Fr. 84.– am Kiosk).

Name Vorname

Strasse/Nr. PLZ/Ort

E-Mail Telefon Geburtsdatum

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass Ringier AG mich künftig via E-Mail über weitere interessante Angebote informiert. 60010323

Abo-Angebote gelten für Neuabonnenten in der Schweiz. Preise inkl. MwSt. und Versandkosten, gültig bis 28.3.2014.

Bestellcoupon noch heute ausfüllen und einsenden an Schweizer LandLiebe, Abteilung PMW, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich oder faxen an 044 259 69 21. Schnell-Bestellung unter Gratis-Telefon 0800 870 896 oder auf www.online-kiosk.ch/landliebe

Gemeindeversammlungen: Die kleinen Landsgemeinden

-Muttenz-

Anlass:	Gemeindeversammlung Muttenz
Ort:	Mittenza, grosser Saal
Leitung:	Peter Vogt, Gemeindepräsident
Datum:	17. Oktober, 19.30 Uhr

Ob Gemeindesaal, Kirche oder Turnhalle: Die Szenerien von Gemeindeversammlungen ähneln sich verblüffend – und sind doch jedes Mal anders. Je nach Geschäft kann die Beteiligung auf ein Prozent absacken. Dennoch gibt es ein Stammpublikum.

Autor Margrith Widmer **Fotos** Willy Spiller

Gemeindesaal Mittenza in Muttenz, grosser Saal: Rund 12 000 Stimmberechtigte zählt die Gemeinde, 120 sind anwesend – das ist ein Prozent. Die Stimmbürger stellen das oberste Organ der Gemeinde dar. Sie entscheiden an vier Versammlungen pro Jahr über die Geschicke der Gemeinde. Einzig Wahlen und Beschlüsse über eine neue Gemeindeordnung finden an der Urne statt – oder wenn ein Referendum gegen einen Entscheid der Gemeindeversammlung ergriffen wird.

Zwölf Traktanden stehen an diesem Abend Mitte Oktober auf der Liste: Von einem Antrag auf Zusammenlegung von Geschäftsprüfungskommission und Rechnungsprüfungskommission bis hin zu «Verschiedenes». Zuerst aber entscheidet die Versammlung, ob der Fotograf Bilder knipsen darf oder nicht: Nur zwei Personen sind dagegen. Um den Fotografen unverrichteter Dinge wegzuschicken, hätte es einer absoluten Mehrheit der Anwesenden bedurft.

Kein Fertigmenü

An jeder Gemeindeversammlung – so auch in Muttenz – sind Personen anwesend, die «es» genau wissen wollen, die nachfragen, Anträge stellen, den Gemeinderat korrigieren. Gemeindeversammlungen waren und sind keine Nicker-Gremien. Die durchschnittliche Beteiligung liegt im Kanton Zürich unter fünf Prozent – bei kommunalen Urnenabstimmungen bei 43 Prozent. Das stellen Daniel Kübler und Philippe Rochat vom Institut für Politwissenschaft und Zentrum für Demokratie Aarau an der Uni

Zürich in ihrer Arbeit «Sind Gemeindeversammlungen noch zeitgemäss?» fest.

In Wetzikon, der grössten Versammlungsgemeinde im Kanton Zürich, lag die Beteiligung auch schon mal bei 1,4 Prozent. Rapperswil-Jona erreichte laut Stadtpräsident Erich Zoller einen Minusrekord von einem Prozent, als nur die Rechnung und ein kleines Geschäft behandelt wurden. Bei spannenden Traktanden, wie etwa dem Bau einer Sportanlage, waren es dagegen 4 Prozent. Rapperswil-Jona ist die grösste Schweizer Stadt mit Bürgerversammlung. Zurzeit läuft eine Initiative zur Einführung eines Stadtparlaments.

Intensive Beteiligung

Bürgerversammlungen seien gute Gelegenheiten, um als Stadtpräsident und Stadtrat vor den Bürgern zu stehen, zu erklären, zu diskutieren, sagt Zoller. Gefährdete Vorlagen könnten durch Änderungen gerettet werden. Die Beteiligung der Bürger sei intensiv. Über Vorhaben von mehr als fünf Millionen Franken wird an der Urne entschieden. Vor einem Jahr seien im Budget Vorhaben gestrichen worden. «Die Beteiligung hängt von den Vorlagen ab», stellt Zoller wiederholt fest. Wenn ein Fussballklub seine Leute mobilisiere, um einen Fussballplatz durchzubringen, sei das legitim.

Die Kirchhöri, wie die Gemeindeversammlung im Appenzellerland heisst, wurde in Teufen AR 1998 mit 60,6 Prozent Ja-Stimmen abgeschafft. Gemeindepräsident Walter Grob betont, sie sei die reine Kultur der direkten Demokratie, eine Austauschplattform – auch wenn er früher als Gemeindeschreiber Riesenstress hatte, da er (ohne Computer) ein «Instant-Protokoll» verfassen und vorlesen musste.

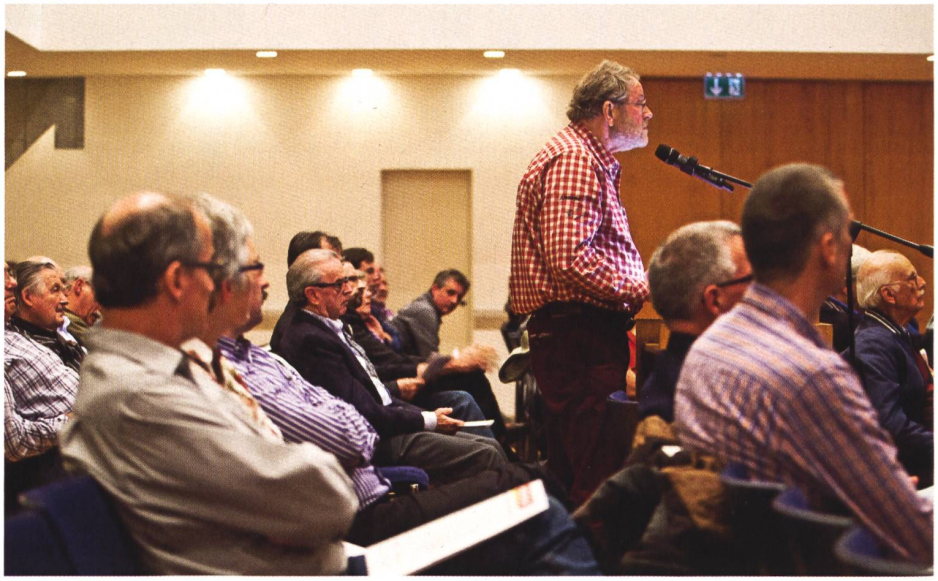
Eine geringe Stimmbeteiligung sei nicht grundsätzlich problematisch, meint Lukas Rühli von Avenir Suisse. Der Rest der Stimmberechtigten übe eben Stimmabstinenz. «Entscheide treffen jene, die sich beteiligen, die Qualität erhöht sich.» Würden Gemeindeparlamente eingeführt, wäre die Beteiligung viel geringer. Generell sei eine Abschwächung der Genossenschaftsidee «Bürger gleich Staat» festzustellen. Wohin das führt, ist unklar.

Im Diskurs den Gemeinwillen finden

Gemeinden und Zünfte sind Genossenschaften. Vor allem Bauern schlossen sich früh zu landwirtschaftlichen Korporationen, etwa Milch- und Käserei-Genossenschaften, zusammen.

Gemeindeversammlungen entstanden im Hochmittelalter. Ihre Blütezeit war Ende des 13. Jahrhunderts. Damals entstanden die Landsgemeinden. In der Versammlungsdemokratie geht die Quelle legitimer Herrschaft von der Gemeinschaft aller Bürger aus. Durch Austausch von Argumenten werden Interessen in Einklang gebracht und Entscheidungen getroffen. Aus dem öffentlichen Diskurs soll der Gemeinwillen hervorgehen, der über die Summe der Einzelinteressen hinausgeht.

Volksabstimmungen an der Urne wurden aus Frankreich importiert. Sie fassten während der Helvetik (1798 bis 1803) in der Schweiz Fuss. Im 19. Jahrhundert wurden die Volksrechte weiter ausgebaut. Im Kern der Referendumsdemokratie steht der Bürger als Individuum mit seinen Rechten und Freiheiten getreu der Losung «Der Gesamtwille spiegelt die Summe der Einzelinteressen». Entscheidend sind einfache Mehrheiten. In der Helvetik wurden Gemeindeversammlungen abgeschafft und mit der Mediationsverfassung (1803) wieder erlaubt.



01

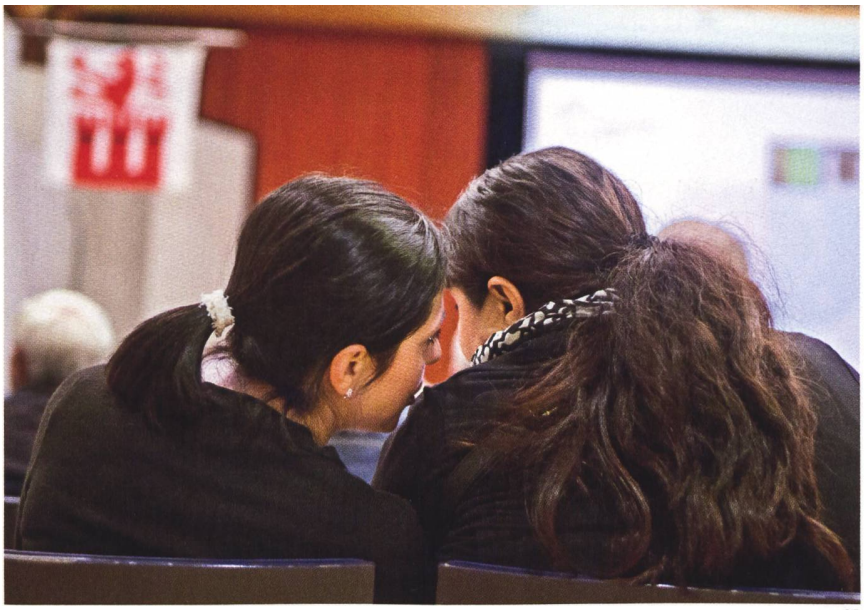
Wie legitim sind sie noch?

Die geringe Beteiligung lässt Fragen offen wie jene nach der Legitimation und der Manipulierbarkeit. Alois Riklin, emeritierter Politikwissenschaftler an der Universität St. Gallen, stellt fest: «Durchschnittlich drei Prozent Beteiligung in den Zürcher Gemeindeversammlungen scheint mir unter den Aspekten der Manipulierbarkeit und der demokratischen Legitimation bedenklich. Aus meiner Sicht repräsentiert ein beispielsweise mit 40 Prozent der Stimmberechtigten gewähltes Gemeindeparlament das Volk besser als eine Gemeindeversammlung mit drei Prozent der Stimmberechtigten.»

Die Meinungen sind geteilt. Kübler/Rochat kommen in ihrer Studie zu einem anderen Schluss: Auch wenn nur eine kleine Minderheit Gemeindeversammlungen besuche, seien sie keineswegs eine Farce. Eine tiefe Beteiligung sei nicht per se schlecht, zumal offen diskutiert und gestaltet werde. Seit 2006 kann im Kanton Zürich ein Drittel der Anwesenden eine Urnenabstimmung fordern. Bei über 1100 Geschäften war das bei weniger als einem Viertelprozent der Fall.

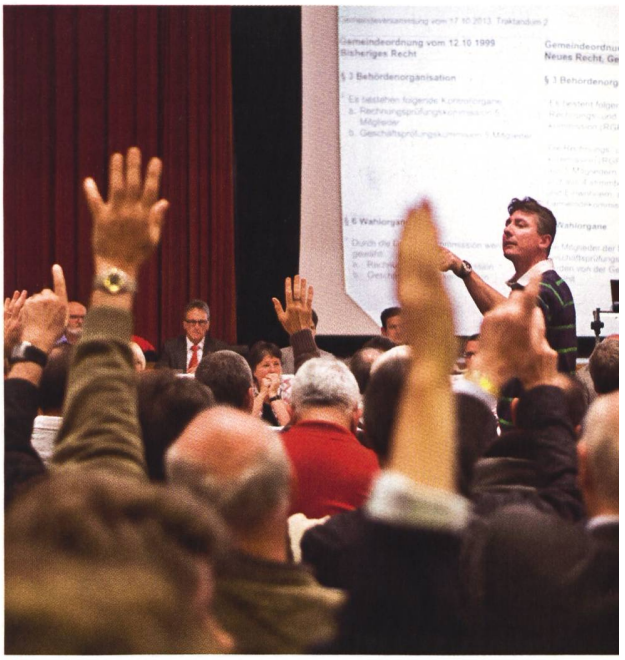
Je mehr direkte Demokratie, desto besser

Niedrige Beteiligungszahlen seien nicht an sich schlecht, sagt auch Prof. Andreas Herrmann, einer der Leiter der Forschungsstelle für Customer Insight der Universität St. Gallen. Nach Schliessung von Wahllokalen würden auch mit wenigen repräsentativen Befragten sehr genaue Hochrechnungen erstellt. Allerdings seien niedrige Zahlen nicht unbedingt repräsentativ. Niedrige Prozentzahlen spiegelten eher Desinteresse wider.



02

03



04

«Je mehr direkte Demokratie, desto besser», erklärt der frühere St. Galler Nationalrat Franz Jaeger, Akademischer Direktor an der Executive School of Management, Technology and Law der Universität St. Gallen. Vor allem in kleineren Gemeinden sollten Gemeindeversammlungen erhalten bleiben: «Ich verstehe den Ruf nach deren Abschaffung nicht.» Zwar müsse man Farbe bekennen, aber heute stünden derart viele elektronische Möglichkeiten, auch zur geheimen Stimmabgabe, zur Verfügung, dass das kein Problem mehr sei. Und schliesslich: «Les absents ont toujours tort.»

In Muttenz ist die Gemeindeversammlung zu Ende. Wie immer treffen sich die 120 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, welche die Legislative bildeten, zu einem gemeinsamen Gläschen. ■

01 Entscheide im öffentlichen Diskurs finden: Die Bürger können Vorlagen diskutieren, verändern, mitgestalten.
02 Getuschelte Meinungsbildung – heimliche Diskussion.
03 Grosse Lücken in der «Muttenzer Kurve» – ein Prozent der Bürger sind anwesend.
04 Entscheide werden mit offenem Handmehr gefällt.

Raiffeisen – eine der grössten Genossenschaften

Raiffeisen ist eine der grössten Genossenschaften der Schweiz. Dank dezentraler Struktur ist die Genossenschaft eine nachhaltig wirtschaftende Gesellschaftsform zur Verminderung von Risiken. Jeder vierte Erwachsene in der Schweiz ist Genossenschafter bei einer Raiffeisenbank. Spitzenpositionen nehmen die Kantone Bern, St. Gallen und Aargau ein, mit je über 175 000 Genossenschaftern. Jedes Jahr nehmen rund 400 000 Personen an den Generalversammlungen der Raiffeisenbanken in der Schweiz teil. Müssten sie alle an einem Ort untergebracht werden, wären über 30 Zürcher Hallenstadien nötig.

Genossenschaften und Gemeindeversammlungen entstanden im Mittelalter. Zu den ersten Genossenschaften gehörten Alpgenossenschaften: Bauern schlossen sich zusammen, um die Alpweiden gemeinsam zu bewirtschaften.

1847 schuf Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Weyerbusch in Rheinland Pfalz den ersten Hilfsverein zur Unterstützung der Not leidenden Landbevölkerung. 1862 gründete er den Heddesdorfer Darlehenskassenverein, die erste Genossenschaft im Sinne Raiffeisens. Für ihn war klar: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Silver Cloud***: London–Schottland–Orkney's–Färöer Inseln–Island**

Die Silver Cloud in London

Silversea Kreuzfahrt England & Island

Eine spektakuläre Fahrt zur Entdeckung der bezaubernden Welt des Nordens: Entdecken Sie Island! Heisse Geysire schiessen aus der Erde. Lava und Wasser fliesst und strömt und gibt der Landschaft laufend ein neues Gesicht. Hier ist alles in Bewegung und formt die Landschaft ständig neu. Kommen Sie mit auf eine Reise, die Sie so schnell nicht vergessen werden. Geniessen Sie die Vorzüge eines kleinen Schiffes, welches zum Beispiel unter der Londoner Tower Bridge durchfahren kann. Willkommen an Bord!

Ihr Reiseprogramm

1. **Tag:** Schweiz–London (UK) – Stadtrundfahrt.
2. **Tag:** London (UK) – Einschiffung.
3. **Tag:** Erholung auf See.
4. & 5. **Tag:** Leith / Edinburgh (Schottland) – Möglichkeit zum Besuch des «Military Tattoo».
6. **Tag:** Kirkwall / Orkney Inseln (Schottland) – Aufenthalt auf der Insel.
7. **Tag:** Thorshavn / Färöer-Inseln – Aufenthalt auf der Insel.
8. **Tag:** Eskifjordur (Island) – Aufenthalt auf der Insel.
9. **Tag:** Akureyri (Island) – Kreuzen im Eyia-Fjord.
10. **Tag:** Grimsey (Island) – Aufenthalt auf der Insel.
11. **Tag:** Reykjavik (Island) – Ausschiffung und Stadtrundfahrt.
12. **Tag:** Reykjavik (Island) – Rückflug in die Schweiz.

Detaillierte Infos finden Sie auf www.mittelthurgau.ch

12 Tage **ab Fr. 6250.–**
inkl. Vollpension an Bord, Trinkgelder, Getränke & Flug

Reisedatum 2014

03.08.–14.08.14

Preise pro Person		**Fr.**
Kabinentyp	**Katalog-Preis**	**Sofort-Preis**
Vista Suite, 22m² aussen	6850.–	6250.–
Veranda Suite, 27m² mit Balkon (vorne)	8150.–	7550.–
Midship Veranda Suite, 27m² mit Balkon	8550.–	7950.–
Kabine zur Alleinbenützung		auf Anfrage

Sofort-Preis – beschränkte Verfügbarkeit

Unsere Leistungen

- Linienflug Economy Class Zürich-London/Reykjavik-Zürich inkl. Transfers
- 1 Übernachtung London und Reykjavik im Erstklasshotel mit Frühstück
- Stadtrundfahrt in London und Reykjavik
- Kreuzfahrt in der gebuchten Suiten-Kategorie
- Vollpension und Trinkgelder an Bord inklusive
- Auserwählte Getränke in allen Restaurants, Bars und Suiten an Bord sind inbegriffen
- Keine festen Essenszeiten, keine vorgegebene Sitzordnung
- Sicherheitsgebühren, Hafentaxen
- 24-Std. Butler-Service

REISE LEITER

Nicht inbegriffen

Auftragspauschale pro Person	20.–
Treibstoffzuschlag Schiff oblig. (Stand 02/13)	42.–
Persönliche Auslagen, Ausflüge, Musical London	
Annullationskosten-Versicherung	auf Anfrage
Sitzplatz-Reservation Car 1.–3. Reihe	

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen einen bis 6 Monaten über das Rückreisedatum gültigen Reisepass.

1798

Informationen und buchen
071 626 85 85
oder unter www.mittelthurgau.ch

Buchungscode → gsilon3

reisebüro mittelthurgau
Die Schiffsreisenmacher

Die Alhambra, ein Höhepunkt Andalusiens

Spanien – Auf den Spuren der Mauren

Farbenprächtiges Andalusien

Sofort buchen und 10% sparen!

- Herausragende Städte Córdoba, Sevilla, Granada, Zaragoza und Toledo
- Andalusische Perlen Carmona und Ronda
- Alhambra und Generalife-Gärten
- Spanische Metropolen Madrid und Barcelona
- Audio-System auf Rundgängen

Auf dieser umfassenden Reise durch Andalusien besuchen wir prachtvolle Städte wie Sevilla, Córdoba und Granada, wo Spuren einer bewegten Geschichte allgegenwärtig sind. Genauso beeindruckend sind die abwechslungsreichen Landschaften und maurischen Palastanlangen mit ihren blühenden Gärten. Auch die andalusischen Kleinstädte Ronda und Carmona gehören zu den Höhepunkten dieser faszinierenden Region Spaniens. Auf der Hin- und Rückreise nach Andalusien besuchen wir weitere bedeutende Städte wie Zaragoza, Madrid, Toledo und Barcelona.

Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Schweiz–Perpignan.
2. Tag: Perpignan–Zaragoza.
3. Tag: Zaragoza–Madrid–Toledo.
4. Tag: Toledo.
5. Tag: Toledo–Córdoba.
6. Tag: Córdoba–Carmona–Sevilla.
7. Tag: Sevilla.
8. Tag: Sevilla–Ronda–Granada.
9. Tag: Granada und Alhambra.
10. Tag: Granada–Benicasim.
11. Tag: Benicasim–Barcelona–Montpellier.
12. Tag: Montpellier–Schweiz.

Detaillierte Infos finden Sie auf www.twerenbold.ch

Pro Person in Fr.	Katalog-Preis	Sofort-Preis
12 Tage gemäss Programm	2105.–	1895.–
Spardatum in Komfortklasse / Reise 8		1495.–
Reduktion Reise 1–6 und 13–14		– 100.–

Daten 2014 Mittwoch–Sonntag

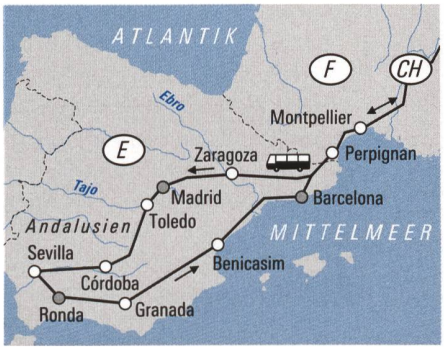
Frühling	Herbst
1: 05.03.–16.03.	**10:** 10.09.–21.09.
2: 12.03.–23.03.	**11:** 17.09.–28.09.
3: 19.03.–30.03.	**12:** 24.09.–05.10.
4: 26.03.–06.04.	**13:** 01.10.–12.10.
5: 02.04.–13.04.	**14:** 08.10.–19.10.
6: 09.04.–20.04.	
7: 16.04.–27.04.	
8: 23.04.–04.05.	
9: 30.04.–11.05.	

Unsere Leistungen

- KÖNIGS KLASSE-Luxusbus
  – Spardatum im Komfortklasse-Bus
- Unterkunft in Mittel- bis Erstklasshotels, Basis Doppelzimmer
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Mahlzeiten:
  – 9 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
  – 2 x Frühstücksbuffet (7. und 9. Tag)
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen
- Geführte Stadtbesichtigungen in Zaragoza, Madrid, Toledo, Sevilla und Ronda
- Führungen: Basilica in Zaragoza, Mezquita in Córdoba, Alhambra mit Generalife-Gärten in Granada
- Eintritte: Basilica in Zaragoza, Kathedrale Toledo, Mezquita in Córdoba, Alcazar in Sevilla, Alhambra und Generalife-Gärten in Granada
- Audiosystem auf Rundgängen (nur Königsklasse)
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

▪ Einzelzimmerzuschlag	435.–
▪ Annullationsschutz	25.–



Die Plaza de España in Sevilla

Jetzt buchen: 056 484 84 84
oder www.twerenbold.ch

Buchungscode → Königsklasse: kanda Spardaten: handa

Reisen in guter Gesellschaft
TWERENBOLD

Lächeln als Beruf

-Schweiz-

Sie lächeln, sind zuvorkommend und verstehen das Vermittlungsgeschäft: Menschen am Empfang von Raiffeisenbanken leben Tag für Tag Kundennähe vor. Die Arbeit ist äusserst anspruchsvoll und verlangt viel Gespür. Gefragt sind sehr gute Umgangsformen, hohe Belastbarkeit, ein hohes Mass an Menschenkenntnis und eine gesunde Portion Selbstbewusstsein.

Autor Pius Schärli **Illustrationen** Jasmin Viertl

In China weiss der Volksmund, was es zu einem erfolgreichen Geschäft braucht: «Ein Mensch, der nicht lächeln kann, soll keinen Laden aufmachen». Wer wird denn nicht gerne freundlich und aufmerksam behandelt, gerade am Empfang, der Schlüsselstelle eines jeden Unternehmens? Mit netten, sympathischen und zuvorkommenden Menschen haben wir alle gern zu tun. Die Freundlichkeit darf allerdings nicht gespielt sein, sie muss von Herzen kommen. Dann fühlt sich der Kunde ernst genommen.

Der erste Eindruck zählt

Dabei wäre es eigentlich ganz einfach. Freundlichkeit und Aufmerksamkeit erleichtern das Leben, kosten nichts und bringen viel. Am Empfang sind solche Eigenschaften ganz besonders gefragt. Denn hier gewinnt der Kunde innert Sekunden den ersten prägenden Eindruck des Unternehmens. Nicht zufällig bezeichnet man die Menschen, die am Empfang eines Hotels, einer Touristinformation oder einer Raiffeisenbank arbeiten, als «lächelnde Visitenkarte». Der Empfang bestimmt als Erstes das Qualitätsempfinden des Kunden und ist der Wegbereiter für Erfolg oder Misserfolg.

«Das Empfinden des Kunden steht im Vordergrund, nicht jenes des Menschen am Empfang», erklärt Adeline Düing-Jakob. Die Leiterin Kundenberatung ist bei der Raiffeisenbank St.Gallen u. a. für den Empfang zuständig. Wer bei Raiffeisen am Empfang arbeite, müsse überzeugt hinter Raiffeisen stehen, stets den Überblick bewahren und so rasch wie möglich das Anliegen des Kunden verstehen. Gefragt ist auch eine hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, denn Raiffeisen ist genauso die Bank für den Büezer in blauer Latzhose wie den Geschäftsmann im feinen Zwirn.

Auf Augenhöhe mit dem Kunden

«Nicht zu forsch, nicht zu direkt, aber auch nicht aufdringlich oder überfreundlich», solche Charaktereigenschaften sind laut Gabriel Casutt, Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Surselva in Ilanz, gefragt. Das Personal am Empfang sollte stets auf Augenhöhe mit dem Kunden sein. Umfragen bei den Kunden haben überdies bestätigt: Die Art, wie ein Kunde empfangen wird, trägt nebst der Beratungsqualität, der Kompetenz und den Konditionen entscheidend zum Erfolg bei. Absolut kein Verständnis bringt ein Kunde dann auf, wenn er auf einen bestimmten Termin bestellt wird und dann warten muss. Wenn in einem solchen Moment der Empfang nicht richtig reagiert, dann stehen die Chancen für ein erfolgreiches Beratungsgespräch schlecht.

Raiffeisen kann auch am Empfang eine Trumpfkarte ausspielen: Die Mitarbeitenden sind lokal verankert und kennen deshalb die meisten ihrer Kunden persönlich, weil sie mit ihnen auch ausserhalb ihres Berufes beim Einkauf oder in Vereinen in Kontakt stehen. Das macht es einfacher, offen und freundlich auf die Menschen zuzugehen.

Erfahren Sie in den folgenden drei Porträts, welches Rollenverständnis Raiffeisen-Mitarbeitende am Empfang haben. Und schreiben Sie uns eine E-Mail (panorama@raiffeisen.ch) oder kommentieren Sie auf unserem Blog (panorama-magazin.ch/freundlichkeit), welche Erfahrungen Sie mit dem Empfang bei einer Raiffeisenbank schon gemacht haben. ■

Die sympathischste Bank der Schweiz

Für die Schweizer Bevölkerung ist Raiffeisen die sympathischste Bank der Schweiz. Zu diesem Ergebnis kommen mehrere Studien wie jene der Hochschule für Wirtschaft Zürich «Retailbanken-Markenlandschaften Schweiz 2012». Raiffeisen bekommt dabei die besten Noten bei Vertrauen, Sicherheit und Fairness. Auch in dem seit 2006 durchgeführten eigenen Markentracking erreicht Raiffeisen die höchsten Sympathiewerte dank guter Reputation, Freundlichkeit, persönlicher Beratung, Kundenorientiertheit und hoher Vertrauenswürdigkeit.

Liliana Polari
Raiffeisenbank Vedeggio,
Geschäftsstelle Gravesano

«Ich habe den Job gefunden, der zu mir passt!»

Aufgezeichnet von Lorenza Storni

«Als die Bankleitung mir offerierte, den Job am Empfang aufgrund meiner Qualifikation zu übernehmen, überlegte ich nicht lange. Ich beschloss, das Front Office zu verlassen, wo ich bereits seit etlichen Jahren tätig war. Jetzt empfange ich die Kunden und vermittle sie an die entsprechenden Stellen weiter. Ich kenne alle Bereiche der Bank bestens, deshalb kann ich den Kunden oft auch selbst die gewünschten Informationen geben. So lässt sich langes Anstehen am Schalter vermeiden.

Dank meiner zehnjährigen Erfahrung am Schalter und meiner extrovertierten Art fällt es mir leicht, die Kunden freundlich, hilfsbereit und mit viel Geduld zu betreuen. Obwohl es bei uns einen Kleidungskodex gibt, kann ich ziemlich frei entscheiden, was ich anziehe. Auch das gefällt mir. Ich habe mich in meiner Position nur selten unwohl gefühlt, und die meisten Kunden kenne ich bereits seit Jahren. Nur ein paar Mal hatte ich mit schwierigen oder verärgerten Kunden zu tun.

Aber im Allgemeinen ist der Umgang sehr entspannt. Und dies – so sagt man – nicht zuletzt auch dank meines unwiderstehlichen Lächelns.»

Virginie Blanc
Raiffeisenbank
Lausanne-Haute-Broye-Jorat

«Die richtigen Fragen stellen und gut zuhören»

Aufgezeichnet von Philippe Thévoz

«Auch nach 15 Jahren Erfahrung in der Kundenbetreuung und -beratung in verschiedenen Banken macht es mir einfach Spass, in meinem Alltag Kunden aller Alters- und Berufsgruppen zu begegnen. Meine Aufgabe ist sehr wichtig, denn wir sind die ersten, die der Kunde in der Bank zu Gesicht bekommt. Freundlichkeit und Offenheit für alle Anliegen sind deshalb entscheidend. Um herauszufinden, was die Kunden brauchen und erwarten, müssen wir die richtigen Fragen stellen. Gelegentlich begleite ich sie in die Besucherräume und habe ihnen auch schon mal am Getränkeautomaten geholfen.

Der Kontakt mit den Kunden ist angenehm, auch wenn sie sehr anspruchsvoll sind und ich mich auf jeden einzelnen neu einstelle. Ich muss dabei immer unvoreingenommen bleiben und die nötige Diplomatie an den Tag legen, um die richtige Lösung zu finden. Ein guter Berater sollte immer ruhig, höflich und professionell bleiben. Das sehr gute Betriebsklima hilft uns aber dabei, alle Situationen zu meistern. Wichtig ist, dass die Kunden immer den bestmöglichen Service erhalten.»

Jozsef Hegedüs
Raiffeisenbank St. Gallen

«Es braucht 100% Fitness und eine hohe Präsenz»

Aufgezeichnet von Pius Schärli

«Die Arbeit am Empfang ist sehr anspruchsvoll, es braucht 100% Fitness, eine schnelle Auffassungsgabe, Disziplin, hohes Pflichtbewusstsein und Präsenz, denn du kannst dich nicht verstecken. Viele Kunden kenne ich mit Namen und schon beim Händeschütteln merke ich, wie ein Mensch ist. Die Arbeit macht mir auch nach 23 Jahren noch immer sehr viel Spass. Es kam auch schon vor, dass mich Kunden mit «Herr Raiffeisen» angesprochen haben. Worauf ich jeweils mit einem breiten Lächeln reagiere.

Schwierige Kunden, die auch etwas laut werden, begleite ich in ein Büro, ich bitte Sie, Platz zu nehmen und biete ihnen etwas zum Trinken an. Auf Beschimpfungen reagiere ich nicht, ich suche aber stets den Blickkontakt. Zwei, drei Mal im Jahr hilft auch das nichts. Dann rufe ich den Hausdienst, der den Kunden dann nach draussen begleitet.

Ich freue mich jetzt schon auf die Weihnachtsausstellung in unserer Bank, wenn ich mithelfen darf, für einen gemeinnützigen Verein Engel, Kerzenständer und Weihnachtskarten zu verkaufen, als Geschenk einzupacken und einzukassieren. Das bringt zusätzlich Freude und Abwechslung in den Alltag.»

kontiki

Zeit für den Norden

Bestellen Sie jetzt die neuen Sommerkataloge!
www.kontiki.ch oder Tel. 056 203 66 66

www.kontiki.ch

Die Frauen, die Ehe und das Geld

-Schweiz-

Auch wenn es für Frauen unromantisch klingt, ist die Wahl des passenden Güterstandes gerade vor der Hochzeit sehr wichtig. Doch Doch was ist richtig: Errungenschaftsbeteiligung, Gütergemeinschaft oder Gütertrennung? Mirjam Steuble, Finanzplanerin von Raiffeisen Schweiz, weist darauf hin, dass ein falsch gewählter Güterstand bei einer Scheidung oder beim Tod des Partners grosse Auswirkungen hat. Eine Abweichung zum ordentlichen Güterstand kann je nach Situation durchaus sinnvoll sein.

Ein Notariat, ein spezialisierter Anwalt sowie Ihre Raiffeisenbank stehen Ihnen bei der Beratung zur Seite. So wie kürzlich die Raiffeisenbank Mittelrheintal, welche ihre Kundinnen zu einer Infoveranstaltung zum Thema Ehe- und Erbrecht eingeladen hat.

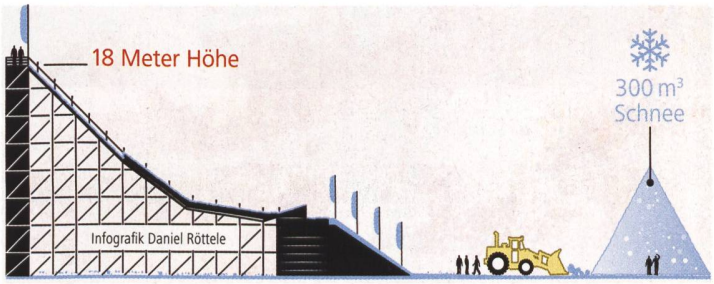
Vier Tipps von Mirjam Steuble zum Ehe- und Erbrecht:

1. **Sprechen Sie frühzeitig mit Ihrem Lebenspartner über die finanziellen Verhältnisse und Bedürfnisse.**
2. **Wählen Sie den gewünschten Güterstand. Dieser kann mittels Ehevertrag nach der Heirat geändert werden.**
3. **Bewahren Sie beide Steuererklärungen (Mann und Frau) zum Zeitpunkt der Heirat auf und legen Sie später anfallende Dokumente von Schenkungen und Erbschaften dazu.**
4. **Lassen Sie sich beraten. Sie erhalten dabei Sicherheit über die Vermögensverhältnisse und Klarheit über die Erbteilung im Falle des Todes eines Ehegatten.**

Weihnachtskonzert im KKL

-Luzern-

Anlass: Weihnachtsoratorium von J. S. Bach mit dem Bach Ensemble
Datum: Montag, 23. Dezember 2013, 18.30 Uhr
Panorama-Kommentar: Das Bach Ensemble (bachensembleluzern.ch) ist in Luzern eine feste Institution mit grosser Präsenz. Chor und Orchester bieten Musikunterhaltung auf hohem Niveau. Das Weihnachtskonzert bildet den krönenden Jahresabschluss. Raiffeisen-Mitglieder erhalten ermässigten Eintritt.



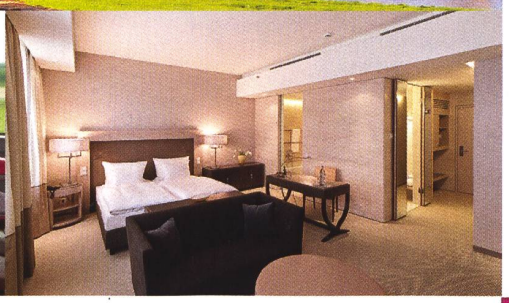
Freestyle-Event «hill jam 6»

-Buochs (NW)-

Vom 14. bis 15. März 2014 zeigen Freestyler mit Board oder Ski beim «hill jam 6» auf dem Flugplatz in Buochs (NW) ihre waghalsigen Sprünge. Die jungen Spitzensportler wagen sich auf der spektakulären, 18 Meter hohen Rampe hinunter. Raiffeisen unterstützt diesen Event, bei welchem die 5000 erwarteten Besucher auch 2014 keinen Eintritt bezahlen.
hilljam.ch.

PREMIUM BUS, 4 UND 5 STERNE HOTELS, KLEINE REISEGRUPPEN.

Dresden – Sächsische Schweiz



REISEPROGRAMM:

1. Tag: Schweiz – Dresden
2. Tag: Dresden
3. Tag: Sächsische Schweiz
4. Tag: Meissen
5. Tag: Dresden – Schweiz

MUSIKALISCHES PROGRAMM

1. Reise: Romeo & Julia
2. Reise: Carmen
3. Reise: Symphoniekonzert
4. Reise: Turandot
5., 6. und 7. Reise: Programm bei Drucklegung noch nicht bekannt

CAR ROUGE PLUS:

4 x ZF im Hotel QF an der Frauenkirche*****, 1 x Abendessen im Coselpalais, 1 x Abendessen im Kurfürstenhof, lokale Reiseleitung vom 2. bis 4. Tag

REISEDATUM:

So 16.03. – Do 20.03.
So 20.04. – Do 24.04.
So 11.05. – Do 15.05.
So 15.06. – Do 19.06.
So 14.09. – Do 18.09.
So 12.10. – Do 16.10.
So 26.10. – Do 30.10.

EINSTEIGEORTE:

12 x in der Deutschschweiz

Webcode: rdres

QUALITY Our Passion
REISEGARANTIE

Dresden, das «Florenz des Nordens», präsentiert sich mit seinen historischen Barockbauten als eine der schönsten Städte Deutschlands. Prachtvolle Uferpromenaden, interessante Museen und liebenswerte Details verwandeln jeden Spaziergang durch diese Stadt in eine Entdeckungsreise. Die traditionsreiche Semperoper ist nicht nur für ihre eindrucksvolle Architektur, sondern auch für die Qualität ihrer Aufführungen berühmt.

PREISE PRO PERSON FÜR 5 TAGE:

- *Doppelzimmer Fr. 1150.–*
- *Einzelzimmer Fr. 1355.–*
- *Semperoper, Kat. 1 (Reisen 1/2) Fr. 145.–*
- *Semperoper, Kat. 1 (Reise 3) Fr. 110.–*
- *Semperoper, Kat. 1 (Reise 4) Fr. 130.–*

Premium Busreisen vom Spezialisten.

Direktbuchung oder Katalogbestellung:
Car Rouge, Hauserstrasse 65, 5210 Windisch
www.car-rouge.ch oder Telefon 031 750 70 70

Car Rouge PREMIUM

Lernende im Einsatz: Jugendlichen das KV schmackhaft gemacht

-Aargau-

Dajana Skalonja strahlt zufrieden. «Die jungen Besucherinnen und Besucher der Aargauischen Berufsschau 2013 stellten uns viele spannende Fragen. Ich bin gerne beim nächsten Mal wieder dabei», sagt sie. Auch ihr Kollege Leuard Bajraktari – die beiden absolvieren ihre Lehre als Kauffrau und Kaufmann bei der Raiffeisenbank Region Zofingen – blickt zurück: «Unser Ziel war es, den Interessenten zu vermitteln, wie spannend und vielseitig diese Lehre ist. Das fiel uns leicht, da die Ausbildung viel Spass macht.» Am Stand, den die Raiffeisenbank Kölliken-Entfelden für die Berufsschau in Lenzburg im September aufgebaut hatte, informierten Dajana und Leuard mit den Personalverantwortlichen über die bei Raiffeisen am stärksten verbreitete Ausbildung. Betrachtet man die Bankengruppe national inklusive Raiffeisen Schweiz, so wird das Bild noch bunter: 810 Jugendliche erlernen derzeit sechs Berufe. Neben den kaufmännischen Ausbildungen (765 Lernende) zählen auch Grundbildungen in den Bereichen Informatik und Betriebsunterhalt dazu.

panorama-magazin.ch/lehre

Verbrechen im Tresorraum

-Thun-

Der Mord geschieht in der Bank. Über dem Toten eine offene Tresorfachtür, der Inhalt fehlt, das Drama nimmt seinen Lauf. In zehn Folgen schreibt die Raiffeisenbank Thun seit dem 7. November 2013 im Zweiwochenrhythmus einen interaktiven Krimi. Wädi und Moser, Journalist und Fotograf, sind stadtbekannte Thuner Theaterfiguren («Theater am Tatort»). Sie sind auch in diesem Fall früh am Ort des Geschehens und ermitteln auf eigene Faust. Wer von diesem Krimi fasziniert ist, kann Vorschläge unterbreiten, wie er weitergehen soll. Der Autor Ueli Bichsel wählt zusammen mit Monika Kitsao (Leiterin Marketing Raiffeisenbank Thun) jene Idee aus, welche die Richtung für den weiteren Verlauf der Story weist. Einen Preis im Wert von 100 Franken gewinnt jeweils, wer den ausgewählten Vorschlag eingebracht hat. An der Generalversammlung 2014 gelangen dann alle Einsendungen in die Verlosung um die Hauptpreise. Lesen Sie mit, bringen Sie Vorschläge ein, gewinnen Sie Preise: **panorama-magazin.ch/krimispiel**

«Glück ist lebenswichtig!»

-Villmergen-

Glück-Experte Ernst Wyrsch, ehemaliger Direktor und schillernder Gastgeber des Fünf-Stern-Hotels Belvédère in Davos, hat an Mitgliederanlässen der Raiffeisenbank Villmergen zu den Themen Leadership, Motivation und Glück referiert.

Drei Fragen dazu an Bankleiter Hans Huber:

Was reizt Sie am Thema Glück? Glück ist lebenswichtig. Glücklich ist, wer mit dem zufrieden ist, was er hat.

Hans Huber,
Bankleiter, Raiffeisenbank Villmergen

Was nehmen Sie aus dem Referat mit? Neben der Fachkompetenz will ich den ganzen Menschen kennenlernen. So kann ich sein Wesen umfassend einschätzen.

Welche Inhalte können Sie bei Ihren Kunden umsetzen? Ich behandle meine Kunden wie Könige und werde dafür kaiserlich belohnt.

Raiffeisen, die KMU-Bank

-St. Gallen-

Rund ein Drittel aller Unternehmen in der Schweiz sind Raiffeisen-Kunden. Raiffeisen ist an KMU Capital AG* sowie Investnet AG** beteiligt. Beide Aktiengesellschaften unterstützen Raiffeisen dabei, sich als starke KMU-Unternehmerbank zu positionieren. Seit Jahren ist Raiffeisen zudem Partner des KMU-Tages in St. Gallen. Hier treffen sich über 1000 KMU-Führungskräfte und hochkarätige Referenten. Die nächste Gelegenheit dazu gibt es am 24. Oktober 2014. Ein hochbrisantes Thema im KMU-Sektor ist die Nachfolge. In den kommenden Jahren stehen jährlich über 12 000 Unternehmen vor der Nachfolgeregelung. Im Jahr 2011 hat Raiffeisen die Stiftung KMU Next, eine Anlauf- und Beratungsstelle für die Nachfolgeregelung, gegründet.

Infografik Daniel Röttele

(KMU Capital AG finanziert Eigenmittel bei Unternehmensnachfolgen und -wachstum)*
*(** Die Investnet AG vermittelt Beteiligungen an KMU und hat ein innovatives Nachfolgemodell entwickelt)*

Illustration Anja Wicki

Raiffeisen on ice

-Locarno-

Eine Eisfläche, ein Weihnachtsbaum, gläserne Iglus, Imbiss-Stände sowie Unterhaltung und musikalische Leckerbissen auf der Piazza Grande, das ist Locarno on Ice. Am Samstag, 14. Dezember 2013, wird daraus «Raiffeisen on Ice»: Die Raiffeisenbank Locarno übernimmt die Gebühr für die Miete der Schlittschuhe und lädt zu Panettone und Tee ein. Jeweils um 15, 16 und 17 Uhr zieht der über die Schweizergrenze bekannte Gedankenleser und Zauberkünstler Federico Soldati die Anwesenden in seinen Bann. Locarno on Ice dauert noch bis zum 6. Januar 2014.

locarnoonice.ch

Die Bank-Bank

-Burgdorf-

Burgdorf hat zusammen mit der örtlichen Raiffeisenbank einen Wettbewerb lanciert. Die Idee: Die Stadt soll mit einer aussergewöhnlichen Sitzlandschaft bereichert werden. Aus über 50 Projekteingaben wurden die zwei besten ausgezeichnet. Die Siegerprämie von 10 000 Franken erhielt Innenarchitekt Marc-Antoni Huonder für sein Kunstobjekt aus Chromstahlrohren. Mit weiteren 5000 Franken wurde die Bank aus Metall und Eichenholzlatten des zweitplatzierten Künstlers Cuno Frommherz prämiert. Beide Bänke stehen in der Nähe der Raiffeisenbank. Weitere werden später an der Bahnhofstrasse die alten Sitzgelegenheiten ersetzen, danach schrittweise auch jene an anderen Standorten.

Illustration Anja Wicki

Bezug: Panorama kann bei jeder Raiffeisenbank gratis bezogen oder abonniert werden

FSC MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C012018 www.fsc.org

printed in switzerland

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Raiffeisen Schweiz Genossenschaft

Head Editorial: Dr. habil. Nikodemus Herger
Chefredaktor: Pius Schärli
Redaktionsmitglieder: Philippe Thévoz, Lorenza Storni, Agentur Paroli AG: Oliver Suter, Tanja Hollenstein

Konzeption, Layout:
Agentur Paroli AG, Witikonerstrasse 80, 8032 Zürich
Oliver Suter, Tanja Hollenstein (Projektleitung, Produktion)
Christoph Schiess (Art Director)

Social-Media-Umsetzung: Dr. Nadine Stutz

Raiffeisen Blog: panorama-magazin.ch

Weblayout: Agentur coUNDco, 8045 Zürich

Adresse der Redaktion:
Raiffeisen Schweiz, Panorama, Postfach, 9001 St. Gallen, panorama@raiffeisen.ch
Adressänderungen und Abbestellungen melden Sie bitte Ihrer Bank.

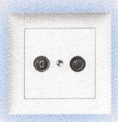
Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen, www.vsdruck.ch

Erscheinungsweise: Panorama erscheint sechsmal jährlich; 101. Jahrgang; Auflagen WEMF (2013): 266 582 Ex. deutsch, 90 157 Ex. französisch, 53 595 Ex. italienisch

Inserate: Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, Postfach, 8021 Zürich, Telefon 043 444 51 07, Fax 043 444 51 01, panorama@fachmedien.ch, www.fachmedien.ch

Rechtlicher Hinweis: Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Informationen in dieser Publikation gelten nicht als Offerte oder Kaufs- resp. Verkaufsempfehlung der beschriebenen Finanzprodukte und dienen nur zu Informationszwecken. Die vergangene Performance ist keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Panorama-Wettbewerbe: Wir führen keine Korrespondenz zu den Wettbewerben, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Talons in Couverts können wir leider nicht berücksichtigen. Mitarbeitende von Raiffeisenbanken und Raiffeisen Schweiz sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Mehrwert für Ihre Liegenschaft: der HD-Kabelanschluss mit noch mehr Leistung



HD-Kabelanschluss = Digital TV + Internet + Phone

Entscheiden Sie sich noch heute für das Netz der Zukunft. upc cablecom bietet mit dem HD-Kabelanschluss **unverschlüsselt 55 digitale TV-Sender** an, davon 19 in garantierter HD-Qualität. Gleichzeitig profitieren Sie von einer kostenlosen Internetleitung - in den meisten Regionen mit einer Geschwindigkeit von 2'000 kbit/s.

Für schnelleres Surfen mit bis zu 150'000 kbit/s, noch mehr digitaler TV-Unterhaltung und attraktiven Telefonie-Angeboten ist der HD-Kabelanschluss der perfekte Zugang.

Weitere Infos unter **0800 66 88 66**
oder **upc-cablecom.ch/kabelanschluss**

Mehr Leistung, mehr Freude.

upc cablecom

«Wir sind das Monaco der Berge»

-Interlaken-

Schon über vier Jahrzehnte prägt Viktor Gertsch als OK-Präsident die weltberühmten Lauberhornrennen. Der ehemalige Sportfachhändler aus Wengen gehört zum Skisport-Klassiker wie der legendäre Hundschopf, das Österreicherloch oder das Ziel-S. Emotional berührend ist jeweils sein Gang zum chaletartigen Starthäuschen auf 2315 m ü. M. Dort oben steht eine Gedenktafel seines Vaters Ernst (1900–1986), der den Nimbus der Lauberhornrennen 1930 begründet hat.

Interview: Pius Schärli **Foto:** Willy Spiller

Viktor Gertsch, wie geht es Ihnen ein paar Wochen vor Ihren beiden letzten Lauberhornrennen?
Wie alle Jahre nimmt die Spannung zu, die letzten Sponsorenverträge werden verhandelt, die Details mit den verschiedenen Ressort-Chefs besprochen und die Gäste- und Donatorenlisten überprüft. Doch schon bald sind für mich die Wetterprognosen das wichtigste Thema.

Was wünschen Sie sich zum krönenden Abschluss?
Eine Lauberhornwoche bei besten Wetter- und Schneeverhältnissen, wenn möglich Schweizer Athleten auf dem Podest, keine Unfälle und viele friedliche Zuschauer.

Welches Rennen ist Ihnen während all dieser Jahre als Lauberhorn-Chef am stärksten in Erinnerung geblieben?
Ich habe so viele schöne Rennen erlebt. Jeder Anlass hatte etwas Spezielles oder eine besondere Atmosphäre, sei es wegen den Athleten, den Pistenbedingungen oder dem Wetter. Speziell in Erinnerung sind mir die Rennen von 1980, als wir beim 50-Jahre-Jubiläum zehn Tage lang schönes Wetter und hervorragende Schneeverhältnisse hatten.

Ihr Vater gründete das Lauberhornrennen: Was haben Sie von ihm gelernt?
Vieles, aber an einen Satz erinnere ich mich ganz besonders gut: Organisiere die Rennen so vorbildlich, dass niemand sie dir wegnimmt. Das habe ich stets beherzigt. Ich habe zusammen mit den OK-Mitgliedern darauf geachtet, dass wir die Tradition wahren, aber gleichzeitig immer offen sind für Innovationen und Anregungen von aussen.

Das Lauberhorn kennt man auf der ganzen Welt. Worin liegt das Erfolgsgeheimnis?
Die Horerennen, wie wir sie in Wengen nennen, gehören fix zum alpinen FIS-Rennkalender und wir spielen in der Champions League mit. Wengen ist mit Monaco in der Formel 1 vergleichbar. Einmalig sind drei Dinge: Die Streckenführung, das einzigartige Panorama mit Eiger, Mönch und Jungfrau, worum uns sogar die Österreicher beneiden, und die familiäre Atmosphäre von Wengen. Fahrer, Betreuer, Medien, Helfer, alle sind im Dorf untergebracht. Wengen ist ein Dorf, hoch in den Bergen, da ist man unter sich, man trifft sich am Abend in der Beiz, das schweisst zusammen.

Und was konnten Sie persönlich zum Erfolg beitragen?
Ich habe versucht, das Erbe meines Vaters weiterzuführen und mit persönlichem Engagement ein Beziehungsnetz aufzubauen.

Wo trifft man Sie am Abend nach dem letzten Rennen?
Dann bin ich entweder so müde, dass ich am Tisch einschlafe, oder ich mache im Dorf die Runde, um auf die Rennen 2015 anzustossen und mich noch überall zu bedanken.

«Um das Panorama beneiden uns sogar die Österreicher.»

Viktor Gertsch

Viktor Gertsch (71) blickt von der Dachterrasse des Panorama-Restaurants im 18. Stock des Hotels Metropole in Interlaken in die Ferne, zeigt auf den Golfplatz am Horizont. In einer halben Stunde sollte er dort sein. Sein Kalender ist gedrängter als der eines Managers. Doch bald ist Entschleunigung angesagt. Nach den Lauberhornrennen vom 17. bis 19. Januar 2014 gibt er das OK-Präsidium an Urs Näpflin ab und tritt aus dem OK aus. Die Ehrenmitgliedschaft hat er wohl auf sicher.

MEHR LIVE-SPORT
GIBT'S NIRGENDS
RAIFFEISEN
adidas
TELECLUB SUCHT DEN
SUPERFAN
Jetzt gewinnen: REISE ZUM FINALE
DER UEFA CHAMPIONS LEAGUE
www.teleclub.ch/superfan
Teleclub ist Fussball total. Nur auf Teleclub sehen Sie alle Spiele der Raiffeisen Super League, der Bundesliga, der Serie A und der UEFA Champions League live. Dazu die Top-Spiele der besten internationalen Fussballligen sowie Eishockey mit allen Partien der NLA, Motorsport, Golf und vieles mehr!
JETZT ABONNIEREN: ALLE KANÄLE
2 MONATE GRATIS
Angebot gültig bis 31.12.2013
TELECLUB

Tageskarten zum halben Preis:
Exklusiv für Raiffeisen-Mitglieder.

Profitieren auch Sie von Tageskarten zum halben Preis in unseren Partner-Skigebieten: weisen Sie einfach Ihre Raiffeisen Maestro-Karte oder Kreditkarte und Ihre Gutscheine an der Tageskasse vor. Sind Sie noch nicht Mitglied oder haben Sie noch keine Gutscheine erhalten? Dann kommen Sie in die Raiffeisenbank oder informieren Sie sich auf **www.raiffeisen.ch/winter**

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN